



Soziale Stadt Neuwied - Südöstliche Innenstadt

Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts

Abschlussbericht

AUFTRAGGEBER

Stadtverwaltung Neuwied

Engerser Landstraße 17
56564 Neuwied

AUFTRAGNEHMER

NH | ProjektStadt

Eine Marke der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte/Wohnstadt GmbH

Dipl.-Ing. Gregor Voss

Leiter Fachbereich Stadtentwicklung
Süd

Schaumainkai 47
60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 6069 1478
Fax 069 / 6069 51478
Mobil 0178 - 600 1684
Email gregor.voss@nh-projekt.de

www.nh-projektstadt.de

PROJEKTLEITUNG

Dr. Jürgen Schmitt

Dipl.-Ing. Raumplanung
Telefon 069 / 6069 1168
Fax 069 / 6069 51168
Mobil 0178 - 600 1265
Email juergen.schmitt@nh-projektstadt.de

Projektteam:

Lisanne Petry
B.A. Geographie

Kerstin Fröhlich
M.Sc. Geographie

Katrin Voss
B.A. Geographie

Philipp Anton
B.A. Geographie

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Aufgabenstellung	5
2.1 Bestandteile der Fortschreibung	5
2.2 Vorgehensweise	7
3. Untersuchungsgebiet	12
3.1 Städtebauliche Struktur	13
3.2 Bevölkerungsstruktur	14
4. Stand der Maßnahmen	24
4.1 Handlungsfeld Quartiersarbeit	24
4.2 Handlungsfeld Verkehr	31
4.3 Handlungsfeld Grün- und Freiflächen	35
4.4 Handlungsfeld Neubau und Modernisierung	39
4.5 Bisheriger Fördermitteleinsatz	44
4.6 Entwicklungsziele	45
4.7 Bewertung der Maßnahmen	47
5. Fortschreibung 2016 - 2020	49
5.1 Handlungsfeld Quartiersarbeit	49
5.2 Handlungsfeld Verkehr	56
5.3 Handlungsfeld Grün- und Freiflächen	63
5.4 Handlungsfeld Neubau und Modernisierung	67
5.5 Konkretisierung der Gebietsabgrenzung	71
5.6 Kosten und Finanzierung	72
5.7 Monitoring und prozessbegleitende Evaluation	74
Anhang (Maßnahmen, Bewertungen, Kosten, Pläne)	76

Alle Fotos/Abbildungen im Bericht stammen – soweit nicht ausdrücklich eine andere Quelle benannt wird – von der NH|Projektstadt selbst oder wurden der NH|Projektstadt von der Stadt Neuwied für die Verwendung im Bericht zur Verfügung gestellt.

1.

Einleitung

Die Stadt Neuwied ist 2007 in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ (Soziale Stadt) aufgenommen worden. Als Grundlage für die Durchführung des Programms in der südöstlichen Innenstadt wurde im Dezember 2008 vom Neuwieder Stadtrat ein „Integriertes Handlungskonzept“ mit den Teilbänden „Bestandsaufnahme“ und „Handlungsfelder und Projekte“ beschlossen. Das Konzept, das zuvor vom Institut für Stadtforschung Koblenz ISKO unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger über Arbeitsgruppen und in einer Bürgerversammlung erarbeitet worden war, zeigt die Potentiale und Defizite des Gebiets auf, definiert Handlungsfelder und Entwicklungsziele und leitet daraus schließlich Projekte ab, die im Zuge des Programms Soziale Stadt umgesetzt werden sollen. Dabei ist das Konzept auf „Fort-schreibung“ angelegt, d.h. es sieht ausdrücklich vor, dass nach einer Weile eine Überprüfung und gegebenenfalls eine Neuausrichtung der Ziele und Maßnahmen erfolgt. Das ist wichtig, weil 10 Jahre ein langer Zeitraum in der Quartiersentwicklung sind: Rahmenbedingungen verändern sich, bestimmte Themen gewinnen an Bedeutung und vor allem kann man lernen aus dem, was man bisher geschafft hat. Auch hier gilt daher: Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.

Nach rund 7 Jahren soll nun eine solche Zwischenbilanz gezogen werden: Wie hat sich das Gebiet in dieser Zeit entwickelt? Sind die Ziele noch die gleichen wie 2008? Welche Strategien haben sich bewährt, welche vielleicht nicht? Welche neuen Projektideen gibt es? Die Stadt Neuwied hat uns beauftragt, gemeinsam mit dem Quartiersmanagement und den zuständigen Ämtern diesen Fragen nachzugehen. Das

Ergebnis stellt eine Aktualisierung des Integrierten Handlungskonzepts als Basis für den weiteren Verlauf des Programms Soziale Stadt in der südöstlichen Innenstadt dar. Es ist insbesondere die Grundlage für die künftigen Fördermittelanträge.



„Wir“, das ist ein Team der NH|ProjektStadt, einem Unternehmen, das seit über 15 Jahren in vielen Prozessen der Sozialen Stadt tätig ist. An manchen Orten – wie in Neuwied – sind wir dabei mit der Erstellung oder „Fort-schreibung“ von Konzepten beauftragt, an anderen Orten sind wir selbst als Quartiersmanagement tätig. So waren wir für die Durchführung von vorbildlichen Projekten zur Beteiligung von Jugendlichen sowie Migrantinnen und Migranten in der Stadt Dietzenbach 2002 sowie 2010 unter den Preisträgern des bundesweiten Wettbewerbs „Die Soziale Stadt“ verantwortlich.

Für die Fortschreibung des Handlungskonzepts in Neuwied können wir somit von unserer Erfahrung und dem Wissen aus der Praxis des Quartiersmanagements in anderen Städten profitieren.

2.

Aufgabenstellung

2.1 Bestandteile der Fortschreibung

Die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts erfolgte in zwei Bearbeitungsschritten, nämlich

- zunächst einer Bewertung des bisherigen Prozesses im Abgleich mit dem beschlossenen Integrierten Handlungskonzept und
- anschließend der eigentlichen Fortschreibung der definierten Handlungsziele, Maßnahmen sowie der Zeit- und Finanzierungsplanungen für den weiteren Prozess.

Bewertung des bisherigen Prozesses

Im ersten Schritt wurde der bisherige Prozess rekapituliert und der Stand der Dinge bilanziert. Hierfür haben wir uns zunächst ein Bild des bisherigen Prozesses des Programms Soziale Stadt in der südöstlichen Innenstadt gemacht und dieses mit dem Integrierten Handlungskonzept aus dem Jahre 2008 verglichen. Dabei haben wir uns z.B. gefragt: Wurden die beschlossenen Maßnahmen wie geplant realisiert? Haben sich die Handlungserfordernisse verändert? Welche Probleme konnten gelöst werden? Welche bestehen noch? Welche haben sich neu ergeben oder wurden im Integrierten Handlungskonzept noch gar nicht gesehen? Legt die aktuelle Situation neue Maßnahmen und vielleicht sogar neue Ziele nahe?

Dabei standen folgende Faktoren und Leitfragen im Zentrum:

Umsetzungskontrolle:

- Wurden die beschlossenen Maßnahmen wie geplant umgesetzt?
- Ggf.: Was waren die Gründe, warum eine Umsetzung noch nicht erfolgt ist? Ist eine Umsetzung noch geplant?
- Insbesondere bei nichtinvestiven Maßnahmen: Wie soll eine Verstetigung der geschaffenen Strukturen erreicht werden?

Überprüfung der Potentiale und Defizite:

- Haben sich die Rahmenbedingungen/Problemlagen verändert, so dass sich ggf. neue Potentiale und Defizite ergeben?
- Verlieren dadurch geplante Maßnahmen an Relevanz? Legen die veränderten Potentiale und Defizite neue Maßnahmen nahe?

Zielkontrolle:

- Wurden die beschlossenen Entwicklungsziele bzw. Handlungsziele erreicht?
- Welche Defizite bestehen noch? Welche haben sich neu ergeben?

Finanzkontrolle:

- Wurden die Kostenansätze für die Maßnahmen eingehalten?
- Wurden die angesetzten Städtebaufördermittel bewilligt?
- Welche Mittel sind bereits verplant? Welche weiteren Städtebaufördermittel sind realistisch zu erwarten?

- Welche anderen Fördermittel/Finanzierungsmittel kamen zum Einsatz? Welche sind realistischerweise noch zu erwarten?

Fortschreibung für den weiteren Prozess

Auf dieser Grundlage erfolgte dann in einem zweiten Schritt die Fortschreibung des Konzepts, der insbesondere Vorschläge für eine Aktualisierung der Entwicklungsziele und die Maßnahmen für den weiteren Prozess des Programms Soziale Stadt in der südöstlichen Innenstadt beinhaltet. Dabei galt es, aus dem bisherigen Prozess zu lernen. In diesem Arbeitsschritt wurden die Handlungsziele, die Maßnahmen und der „Fahrplan“ für den weiteren Prozess neu definiert. Inhalte sind:

- Fortschreibung der Handlungsziele (Bestätigung/Stärkung/Modifizierung/ggf. auch Ergänzung um weitere Handlungsziele etc.)
- Hinweise zur Verstetigung der geschaffenen Strukturen/positiven Entwicklungen
- Fortschreibung des Maßnahmenkonzepts (inklusive Zeit- und Maßnahmenplan)
- Aktualisierung der Kosten- und Finanzierungsübersicht*

Das 2008 beschlossene Integrierte Handlungskonzept für die südöstliche Innenstadt definiert Entwicklungsziele für das Gebiet sowie Handlungsfelder mit Zielen, Handlungsansätzen und Projekten. Die Projekte werden in einem abschließenden Tableau zusammengefasst und priorisiert. Ein Zeit- und Maßnahmenplan ist allerdings nicht enthalten. Für die Fortschreibung musste der ursprüngliche „Fahrplan“ des Pro-

jekts Soziale Stadt und die ursprüngliche Kosten- und Finanzierungsplanung daher zunächst nachvollzogen werden. Grundlage war dabei insbesondere die in dem zuständigen Gremium vorgestellte erste, vereinfachte Maßnahmen- und Kostenübersicht zur Vorbereitung der ersten Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) sowie die weiteren jährlich fortgeschriebenen KoFis.

* In Abstimmung mit der Stadt Neuwied wird im vorliegenden Bericht nur die Kostenseite dokumentiert



2.2 Vorgehensweise

Der Auftrag an die NH|ProjektStadt wurde im Februar 2015 erteilt. Um die o.g. Frage zu beantworten, wurden von der NH|ProjektStadt folgende Arbeitsbausteine erbracht:

Auswertung der städtischen Dokumentation des bisherigen Prozesses

Von der Stadt Neuwied wurden der NH|ProjektStadt als Grundlage zur Bewertung des bisherigen Prozesses insbesondere folgende Dokumente zur Verfügung gestellt:

- Sachstandsberichte 2009 bis 2015 (inkl. KoFi),
- Planunterlagen und -dokumentationen zu den einzelnen Maßnahmen,
- statistische Daten zur Bevölkerungsstruktur,
- weitere Gutachten u.ä.,
- die bisherigen Ausgaben der Stadtteilzeitung „Brückenmagazin“ sowie umfassende Unterlagen zur Durchführung und Auswertung der „Aktivierenden Befragung“.

Ortsbegehungen

Gemeinsam mit einer Vertreterin des Bauamtes und der Quartiersmanagerin wurde am 02.03.2015 vom Team der NH|ProjektStadt eine erste Begehung des Gebiets durchgeführt. Insbesondere zu bestimmten Fragestellungen fanden im Kontext von Terminen in Neuwied weitere Begehungen statt.

Interviews

Von entscheidender Bedeutung für die Bewertung des bisherigen Prozesses und die Neudefinition von Maßnahmen und Zielen waren Gespräche mit zentralen Akteuren. Hier wurden Interviews mit folgenden Akteuren geführt:

- Ein Gruppeninterview mit den „Umsetzern“ der Maßnahme aus Stadtverwaltung und Quartiersmanagement,
- ein gesondertes Interview mit der Quartiersmanagerin,
- ein Interview mit dem zuständigen Bearbeiter der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH (GSG),
- ein Gruppeninterview mit Vertreterinnen der Projektgruppe „Ideenwerkstatt“,
- ein Gruppeninterview mit Vertreterinnen und Vertretern der Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“,
- ein Gruppeninterview mit Vertretern der Fatih- und der DITIB Moscheengemeinden.





Integration von Ideen und Anregungen der Bewohnerinnen und Bewohner des Gebiets

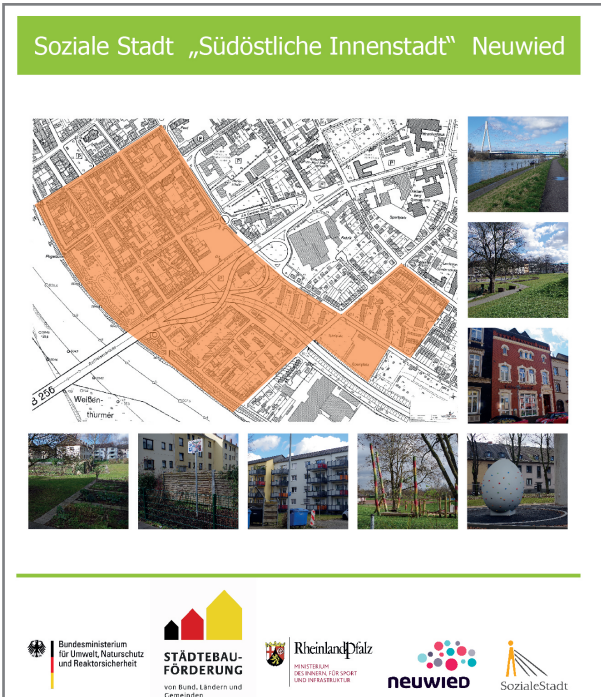
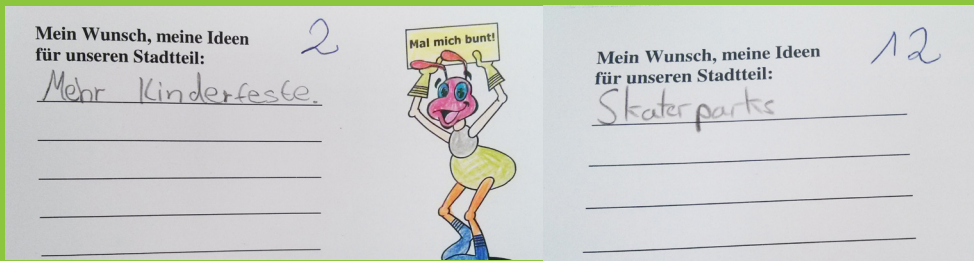
Die Fortschreibung eines Integrierten Handlungskonzepts in einem Projekt der Sozialen Stadt kann nur das Ergebnis eines intensiven Dialogs, auch mit der lokalen Öffentlichkeit, sein. Um über die Interviews mit den Aktiven hinaus die Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner des Gebiets in den Prozess zu integrieren, wurden zunächst die Aufgabe, das Vorgehen und die Fragen der NH|ProjektStadt im Gebiet bekannt gemacht und es wurde darum gebeten, zur Unterstützung des Prozesses die eigenen Ideen und Anregungen einzubringen. Dies erfolgte über das Quartiersmanagement, zudem u.a. über eine Sonderausgabe der Stadtteilzeitung „Brückenmagazin“. Für das Einbringen eigener Ideen und Anregungen wurden dabei folgende Wege angeboten:

- Im Rahmen einer begleitenden Öffentlichkeitsarbeit konnten die Anregungen und Ideen schriftlich an die NH|ProjektStadt übermittelt werden, entweder über das Quartiersmanagement oder direkt an uns. Hierfür wurde von der NH|ProjektStadt eine Postkarte erstellt, die als Beilage der Sonderausgabe des „Brückenmagazins“ verteilt wurde. Selbstverständlich war auch eine Übersendung von Anregungen und Ideen per Mail möglich. Für die Übermittlung von Anregungen und Ideen, die in den vorliegenden Zwischenbericht einfließen, wurde dabei eine Frist bis Ende Mai 2015 gesetzt.
- Das Team der NH|ProjektStadt war zudem am 09.05.2015 beim Eröffnungs- und Begegnungsfest mit einem Stand vertreten, um dort persönliche Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern zu führen.



- Am Eröffnungs- und Begegnungsfest fand parallel dazu eine weitere Postkartenaktion speziell für Kinder statt. Hier hatten Kinder die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche auf eine Postkarte zu schreiben. Die Postkarten wurden dokumentiert und anschließend mit Luftballons auf die Reise geschickt. Um einen Anreiz zu schaffen, konnten die Kinder für jede zurückgesendete Postkarte kleine Preise, wie einen Schwimmbadbesuch, gewinnen.





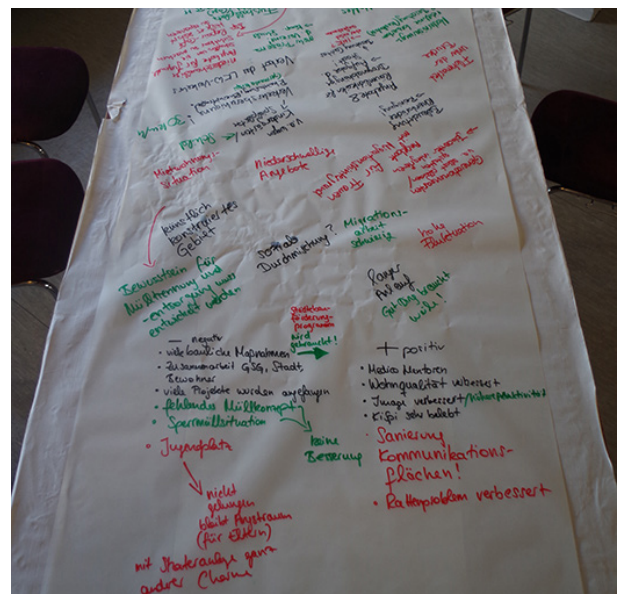
heraus und nicht als repräsentatives Meinungsbild zu verstehen.



Während die zuvor geführten Interviews insbesondere mit aktiven Bürger/-innen die Gelegenheit geboten haben, thematisch in die Tiefe zu gehen, bot der Workshop die Chance, konträre Meinungen zentraler Akteure miteinander zu diskutieren. Gerade dadurch konnten Knackpunkte, aber auch Potentiale für die Ausgestaltung des weiteren Prozesses deutlich werden.

Workshop mit Schlüsselpersonen

Im Übergang zwischen dem Arbeitsschritt der Bewertung des bisherigen Prozesses und der Fortschreibung des Konzepts für den weiteren Prozess wurde von der NH|ProjektStadt im Juni 2015 ein Workshop mit sogenannten Schlüsselpersonen durchgeführt, also mit Menschen, die aufgrund ihrer Rolle in Beruf oder Alltag jeweils stellvertretend einen spezifischen Blickwinkel in den Workshop einbringen können. Um hier ein möglichst breites Feld abzudecken, wurden Schlüsselpersonen aus unterschiedlichen Kontexten eingeladen. Die Benennung der Schlüsselpersonen erfolgte über die Stadt Neuwied bzw. das Quartiersmanagement bei Begrenzung der Teilnehmerzahlen. Selbstverständlich sind aber genau aus diesem Grund die im Workshop genannten Rückmeldungen und Anregungen – die im weiteren Text z.T. dargestellt werden – als Hinweise aus einem bestimmten Blickwinkel



Information städtischer Gremien

Auf der Grundlage der o.g. Arbeitsbausteine wurde ein Zwischenbericht erstellt, der die Bewertung des bisherigen Prozesses der Sozialen Stadt und erste Anregungen für den künftigen Prozess enthält. Dieser wurde im Juli 2015 dem Planungs- sowie dem Sozialausschuss Neuwied in einer gemeinsamen Sitzung von der NH|ProjektStadt vorgestellt.

Maßnahmenkatalog für den künftigen Prozess

Ausgehend von der Bewertung erfolgte im nächsten Schritt zunächst die Erarbeitung der zentralen Inhalte für die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts, insbesondere eines Maßnahmenkatalogs mit Vorschlägen für weitere Maßnahmen. Der Maßnahmenkatalog wurde im August 2015 dem Stadtvorstand vorgelegt.

Bürgerdialog

Am 29.09.2015 wurden die zentralen Inhalte für die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts von der NH|ProjektStadt auf einer von der Stadt Neuwied organisierten Veranstaltung des Bürgerdialogs öffentlich vorgestellt und mit den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern diskutiert. Die Anregungen aus der Diskussion sind in die weiteren konzeptionellen Überlegungen eingeflossen.

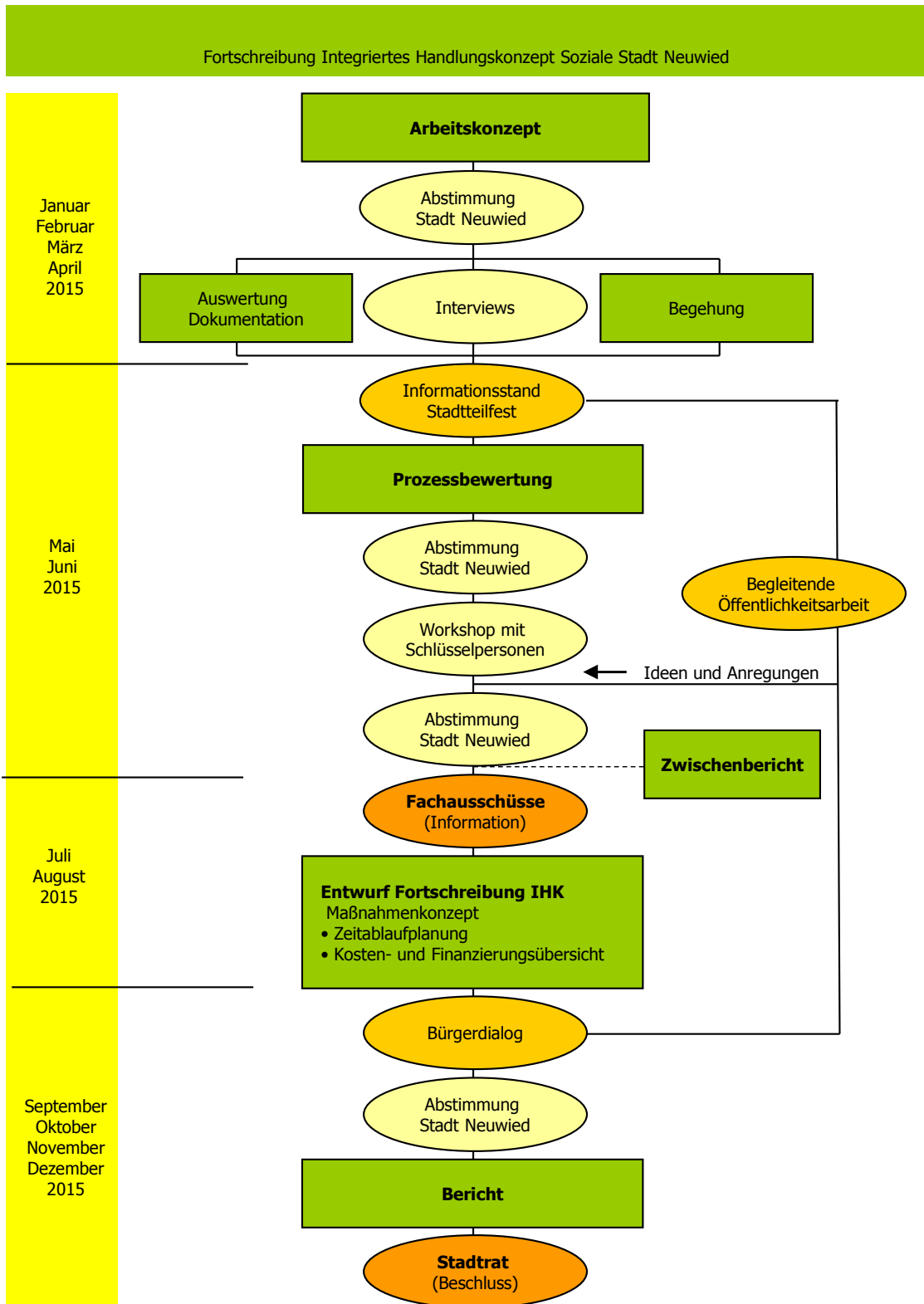
Abstimmung mit der Stadt Neuwied und dem Quartiersmanagement

Die konzeptionelle Arbeit der NH|ProjektStadt erfolgte in allen Phasen in enger Abstimmung mit den zuständigen Fachämtern der Stadtverwaltung - wie zum Beispiel dem Stadtbauamt

und dem Amt für Jugend und Soziales - sowie dem Quartiersmanagement.

Ablauf des Arbeitsprozesses

Im Überblick stellt sich der Arbeitsprozess wie folgt dar:

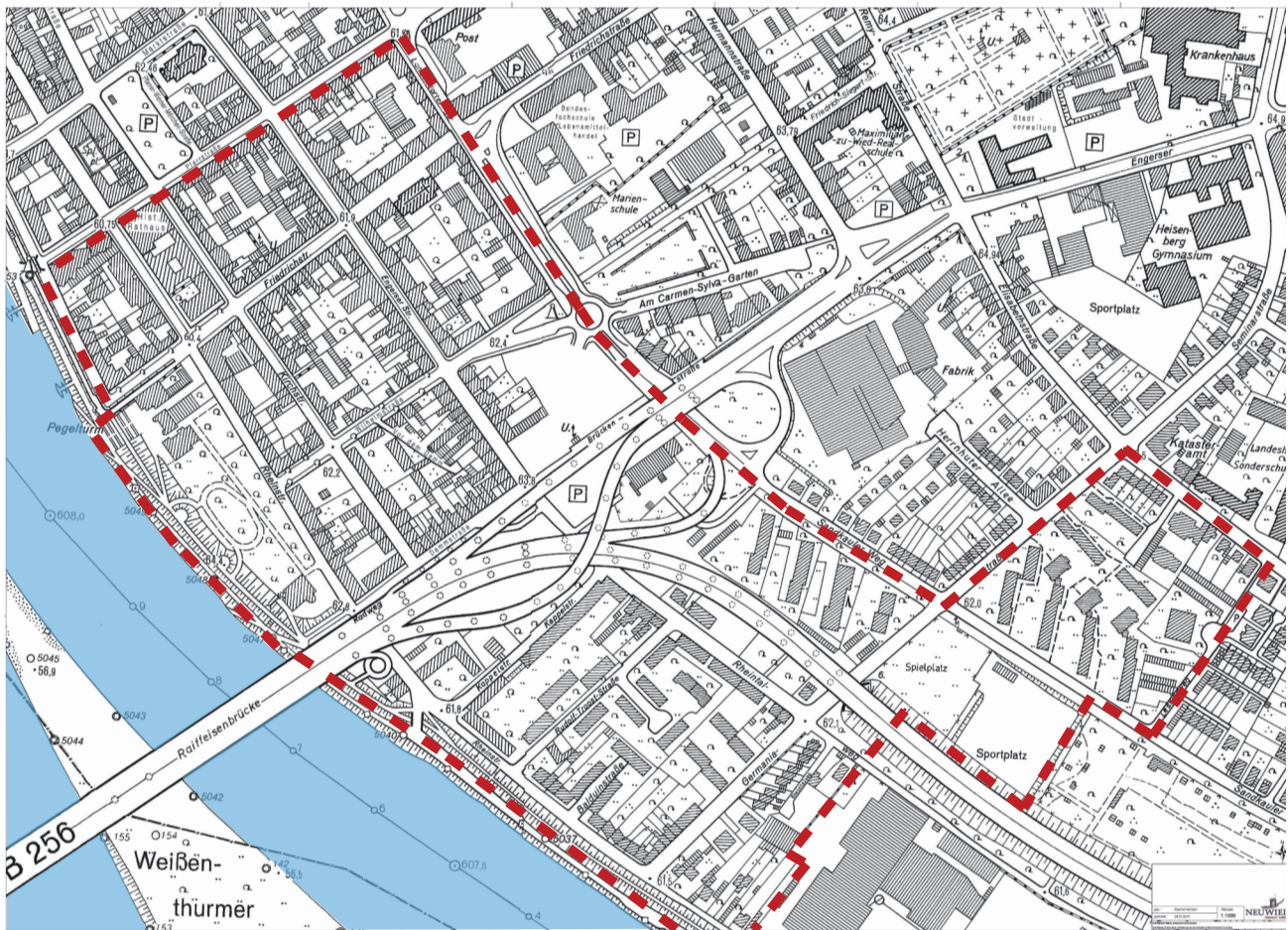


3.

Untersuchungsgebiet

Untersuchungsgebiet ist die südöstliche Innenstadt Neuwieds als Fördergebiet im Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“.

Insgesamt umfasst das Gebiet eine Fläche von ca. 37,0 ha. Die aktuellen Grenzen des Gebiets stellen sich wie folgt dar:



3.1 Städtebauliche Struktur

Die städtebauliche Struktur des Gebiets wurde im Integrierten Handlungskonzept 2008 bereits umfassend dargestellt, dies braucht hier nicht ebenso umfassend wiederholt zu werden. Einige der im Integrierten Handlungskonzept dargestellten Aspekte sollen jedoch nochmals betont werden:

- Das Fördergebiet der südöstlichen Innenstadt lässt sich durch deutlich differierende Bauformen und städtebauliche Strukturen in zwei Teilgebiete unterscheiden: Das nordwestliche Teilgebiet wird im Wesentlichen durch Blockrandbebauung mit teilweise noch erhaltenen Gründerzeithäusern und dem Herrnhuter Karree geprägt. Die Struktur folgt hier der Bebauung der City, in die das Gebiet städtebaulich nahtlos übergeht. Es finden sich hier Gebäude des unterschiedlichsten Alters von Häusern aus dem 18. Jahrhundert (Herrnhuter Karree) über Gründerzeithäuser bis zu modernen Gebäudeensembles. Einzelne städtebauliche Ensembles oder besondere Fassadenbilder schaffen dabei stadtgestalterische Vielfalt.



- Das südöstliche Teilgebiet ist hingegen geprägt von 2-3 geschossigen Wohngebäuden in Zeilenstruktur, ergänzt durch ein Hochhaus mit 9 Geschossen als Solitär sowie einem kleineren Teil an Reihenhäusern bzw. Einfamilienhäusern am Rand des Gebietes.



- Auch bezüglich der Nutzung lassen sich die Teilgebiete differenzieren: Das südöstliche Teilgebiet dient fast ausschließlich dem Wohnen, im nordwestlichen Teilgebiet finden sich hingegen neben der vorwiegenden Wohnnutzung, insbesondere im Bereich der Engerser Straße, auch Einzelhandel und Dienstleistungen, öffentliche und kirchliche Einrichtungen sowie Kleingewerbe.



- Verstärkt wird die Trennung in zwei Teilbereiche durch die sehr dominante Raiffeisenbrücke, die die Grenze zwischen den beiden Teilen markiert. Diese wirkt gemäß Integriertem Handlungskonzept zudem nicht nur als Unraum zwischen den Gebieten, sondern auch als Angstraum und stellt dadurch eine starke Barriere dar. Barrieren gibt es allerdings auch innerhalb der Teilgebiete: So gehen weitere Trennwirkungen vor allem im nordwestlichen Bereich vom Deich als Barriere zum Rheinufer sowie im südöstlich gelegenen Bereich von der B256 aus.



- Die Differenzierung in Teilgebiete findet sich schließlich auch bezüglich der Verflechtung mit der Innenstadt wieder: In dem nordwestlichen Teilbereich, der sich baustrukturell in die Innenstadt eingliedert, ist durch die angrenzenden Straßen und Fußwege eine gute Vernetzung mit der Innenstadt gegeben. Der südöstliche Teilbereich ist durch die Raiffeisenbrücke abgetrennt und die Vernetzung erfolgt im Wesentlichen nur über die wenigen Straßenzüge, die unter den Brücken hindurchführen.

Insgesamt wird deutlich, dass es sich bei dem Fördergebiet der südöstlichen Innenstadt aus städtebaulicher Sicht nicht um ein Quartier

handelt, sondern um (mindestens) zwei sehr unterschiedliche Quartiere. Diese grundsätzliche Struktur ist natürlich keine, die im Prozess der Sozialen Stadt verändert werden kann. Sie ist vielmehr als Rahmenbedingung für den Prozess zu verstehen.

3.2 Bevölkerungsstruktur

Beim Betrachten der Bevölkerungsstruktur wird deutlich, dass sich hier im Vergleich zu der im Integrierten Handlungskonzept 2008 geschilderten Situation keine wirklich gravierenden Verschiebungen oder Veränderungen ergeben haben:

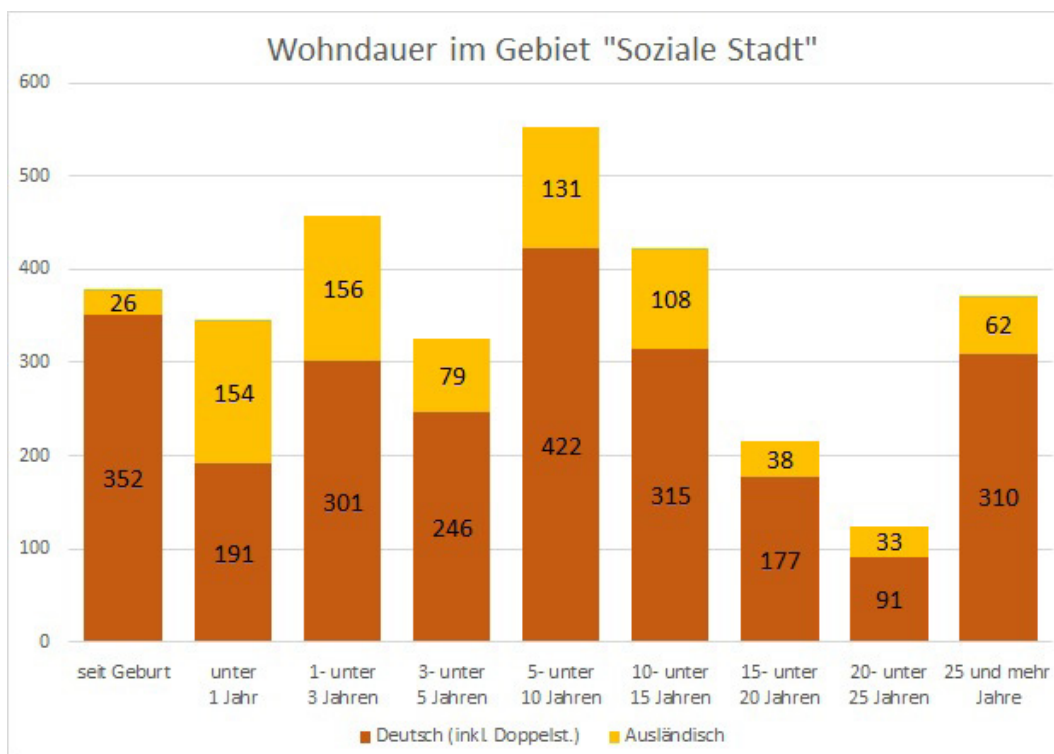
- Dies bezieht sich zunächst auf die rein quantitative Betrachtung: Im Fördergebiet leben aktuell (Stand 31.12.2014)* insgesamt 3.197 Einwohnerinnen und Einwohner, im Integrierten Handlungskonzept war die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit insgesamt 3.081 angegeben (Stand 31.12.2007). Es hat sich also ein Trend fortgesetzt, der schon im Integrierten Handlungskonzept für den Zeitraum vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2007 beschrieben wurde: Während die Bevölkerungszahlen in der Gesamtstadt Neuwied bis heute leicht rückläufig sind, sind sie im Gebiet stabil bzw. sogar leicht steigend – in der jüngeren Zeit dürften hierzu insbesondere auch die realisierten Wohnungsneubauten beigetragen haben. Dem entspricht auch ein Anstieg der Zahl der Haushalte von 1.917 zum 31.12.2007 auf 2.115 Haushalte zum 31.12.2014.

* Die in diesem Unterkapitel dargestellten und ausgewerteten Zahlen für 2014 stammen – soweit nicht anders angegeben – aus dem Einwohnermelderegister und wurden vom Amt für Jugend und Soziales der Stadt Neuwied zur Verfügung gestellt.

- Verantwortlich für den Anstieg der Bevölkerungszahlen ist ein starker Zuzug in das Gebiet: Während die „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ rückläufig ist – d.h. es gibt mehr Sterbefälle als Geburten im Gebiet – übersteigt die Zahl der Zuzüge deutlich die Zahl der Wegzüge. Das Bevölkerungswachstum aus dieser „räumlichen Bevölkerungsentwicklung“ ist so stark, dass es die Verluste durch die rückläufige „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ übersteigt und die Bevölkerungszahlen insgesamt zugenommen haben. Klar ist aber auch, dass die Bevölkerungszahlen in dem Moment rückläufig würden, in dem es keinen Zuzug mehr in das Gebiet gibt.
- Zu beachten ist dabei, dass das Bevölkerungswachstum der ausländischen Bevölkerung zu verdanken ist: Bei dieser sind Geburten und Sterbefälle seit 2007

annähernd ausgeglichen, gleichzeitig gibt es ein starkes Wachstum über Zuzüge. Bei der deutschen Bevölkerung im Gebiet ist zwar auch ein positiver Saldo zwischen Zuzügen und Wegzügen zu verzeichnen, dieser kann jedoch nicht den starken Rückgang der „natürlichen Bevölkerungsentwicklung“ auffangen. Weil in der deutschen Gebietsbevölkerung die Sterbefälle die Geburten deutlich überschreiten, sind die Zahlen in der deutschen Bevölkerung des Gebiets insgesamt rückläufig.

- Interessant ist in diesem Zusammenhang die Wohndauer der Bewohnerinnen und Bewohner im Gebiet. Nur rund ein Drittel der Bevölkerung wohnt hier seit Geburt oder bereits mindestens 15 Jahre. Etwa ein weiteres Drittel wohnt zwischen 5 und bis zu 15 Jahren im Gebiet. Ein letztes Drittel schließlich wohnt noch keine 5 Jahre in der süd-



östlichen Innenstadt, ist somit erst während der Laufzeit des Programms „Soziale Stadt“ in das Gebiet gezogen.

- Bezüglich der Bevölkerungsstruktur gilt, dass die bereits zum 31.12.2007 weitgehend unauffälligen Daten auch jetzt noch keine Besonderheiten aufweisen. So entspricht – wie bereits zum 31.12.2007 – der Anteil der älteren Einwohnerinnen und Einwohner zum 31.12.2014 weitgehend jener der Gesamtstadt (Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner über 60 Jahre im Gebiet „Soziale Stadt“: 30,4 %; in der Gesamtstadt: 29,2 %), ebenso der Anteil an Haushalten mit mindestens einem Kind (im Gebiet „Soziale Stadt“: 15,3 %; in der Gesamtstadt: 15,9 %).
- Was hingegen bereits 2007 auffällig war, ist auch weitgehend so geblieben. So gibt es z.B. auch zum 31.12.2014 weiterhin einen stark erhöhten Anteil an Haushalten Alleinstehender (im Gebiet „Soziale Stadt“: 74,9 %; in der Gesamtstadt: 60,5 %) und einen stark erhöhten Anteil Alleinerziehender an den Haushalten mit mindestens einem Kind (im Gebiet „Soziale Stadt“: 33,4 %; in der Gesamtstadt: 25,5%).
- Insbesondere ist auch der erhöhte Anteil an ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern geblieben (im Gebiet „Soziale Stadt“: 24,7 %; in der Gesamtstadt: 9,6 %) und hat sich im Vergleich zum Anteil 2007 leicht erhöht (Stand 31.12.2007: Im Gebiet „Soziale Stadt“: 23,4 %; in der Gesamtstadt: 8,6 %).
- Unter der ausländischen Bevölkerung finden sich dabei 2014 insgesamt 62 Nationalitäten. Die mit Abstand größte Gruppe stellen darunter mit rund 25 % der ausländischen

Bevölkerung (und damit rund 6 % der gesamten Gebietsbevölkerung) die türkischen Staatsbürger dar. Menschen mit polnischer, russischer und syrischer Nationalitäten sowie aus Serbien und Montenegro stellen jeweils rund 5 % der ausländischen Bevölkerung, alle anderen Nationalitäten sind weniger stark vertreten. Nimmt man alle Menschen mit Nationalitäten aus dem ehemaligen Jugoslawien zusammen, so stellen diese rund 19 %, alle Menschen mit Nationalitäten aus der ehemaligen UdSSR stellen rund 11 %.

Auch die im Integrierten Handlungskonzept 2008 aufgezeigten Tendenzen für sozioökonomische Segregationsprozesse lassen sich weiterhin feststellen.

- So haben im Jahr 2014 nach Zahlen der GFK* 37,87 % der Haushalte im Gebiet ein Nettoeinkommen von unter 1.100 € zur Verfügung, in der Gesamtstadt sind dies lediglich 19,47 %. Die Zahlen scheinen sich hier auf den ersten Blick zum Besseren entwickelt zu haben: So betrug der Anteil an Haushalten im Gebiet mit einem Nettoeinkommen von unter 1.100 € im Jahre 2003 noch 44,98 % (Anteil in der Gesamtstadt 2003: 23,64 %). Dies relativiert sich aber bei Berücksichtigung der Inflationsrate: 1.100 € im Jahre 2003 sind ja deutlich mehr wert als 1.100 € im Jahre 2014. Unter Berücksichtigung der Inflationsrate entspricht eine Kaufkraft von 1.100 € im Jahre 2003 einer Kaufkraft von nur 923,04 € im Jahre 2014**. Mit einem Einkommen von 1.100 € kann man sich somit 2014 deutlich weniger - nämlich nur

* Zahlen der GFK, Stand 2014, zur Verfügung gestellt vom Stadtbauamt der Stadt Neuwied.

** Berechnung mit Inflationsrechner unter <http://www.finanz-tools.de/inflationsrechner-kaufkraftverlust.php>.

etwas mehr als 80 % - von dem leisten, was man sich 2003 damit leisten konnte. Insofern ist davon auszugehen, dass der Anteil der einkommensschwachen Haushalte im Gebiet weitgehend gleich geblieben ist, wenn man nicht das Einkommen als Maßstab nimmt, sondern das, was sich ein Haushalt mit dem verfügbaren Einkommen tatsächlich leisten kann.

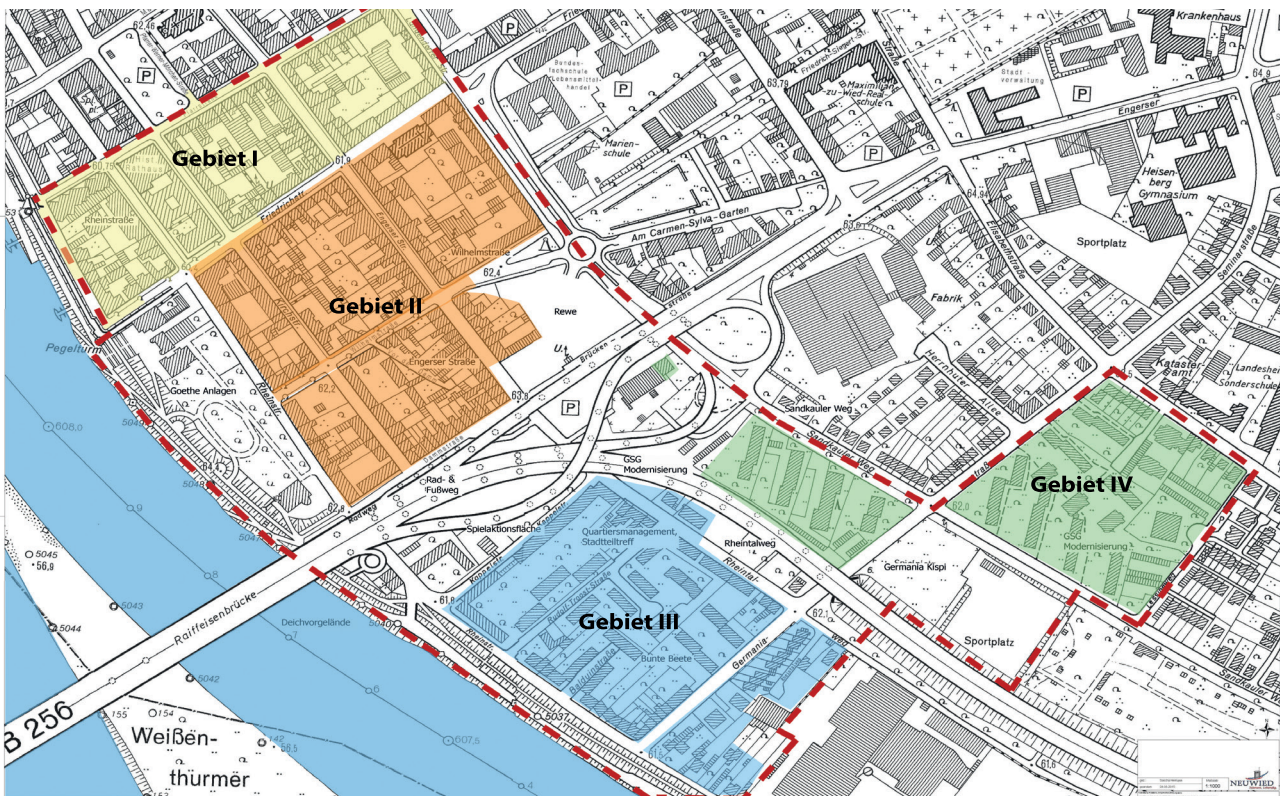
- Zu der im Integrierten Handlungskonzept 2008 dargestellten Situation eines auffallend hohen Anteils an Hilfeempfänger und einer Signifikanz bei der Kinder- und Jugendarmut im Gebiet konnten für die vorliegende Untersuchung keine aktuellen Zahlen zur Verfügung gestellt werden. Nach Einschätzung von Fachleuten in unseren Gesprächen dürfte sich aber auch diesbezüglich die Situation höchstens geringfügig verändert haben. So leben nach Aussage des Jobcen-

ters Neuwied in dem „Soziale Stadt“-Gebiet rund 6,9 % aller Empfänger von Grundhilfeleistungen der Arbeitsagentur im gesamten Landkreis Neuwied (Stand Ende 2013). Zum Vergleich: Der Anteil der Gebietsbevölkerung an der Bevölkerung des Landkreises Neuwied beträgt Ende 2013 lediglich 1,7%.

Differenzierte Betrachtung

Interessant ist aber, dass in der aktuellen Untersuchung die Gelegenheit besteht, die demographischen Daten wesentlich differenzierter zu betrachten – und zwar in zweierlei Hinsicht:

- Bezüglich des Anteils an Menschen mit einem Migrationshintergrund wurden im Integrierten Handlungskonzept lediglich die Zahlen der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner aufgeführt, also der Menschen mit einer ausländischen Nationalität.



- Einwohner mit doppelter Staatsbürgerschaft
- ausländische Einwohner
- deutsche Einwohner

Nicht erfasst wurden somit alle Menschen mit Migrationshintergrund, die die deutsche Nationalität besitzen, insbesondere Spätaussiedler, ehemalige Ausländer, die per Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erlangt haben oder Kinder von Ausländern, die unter den Voraussetzungen des § 4 Abs. 3 StAG nach dem Optionsmodell des neuen Staatsangehörigkeitsrechts ab dem Jahre 2000 per Geburt (auch) die deutsche Staatsbürgerschaft erlangt haben. All diese Gruppen sind zwar keine Ausländerinnen oder Ausländer, wohl aber – etwa gemäß der Definition des Statistischen Bundesamtes – Menschen mit einem Migrationshintergrund.

- In den aktuellen Zahlen können zwar auch nicht all diese Gruppen erfasst werden, aber immerhin die Zahl der Menschen mit einer doppelten Staatsangehörigkeit. Dadurch nähert man sich schon deutlich besser dem tatsächlichen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund innerhalb der Bevölkerung.
- Gleichzeitig können die demographischen Zahlen nun auch für Teilgebiete innerhalb des Gebiets „Soziale Stadt“ erfasst werden (siehe Abbildung). Dadurch können nun die Auffälligkeiten innerhalb der demographischen Struktur kleinräumig lokalisiert werden.

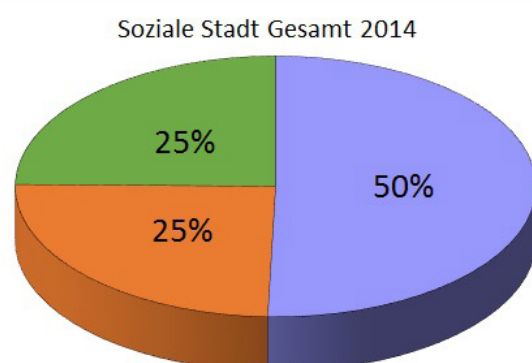
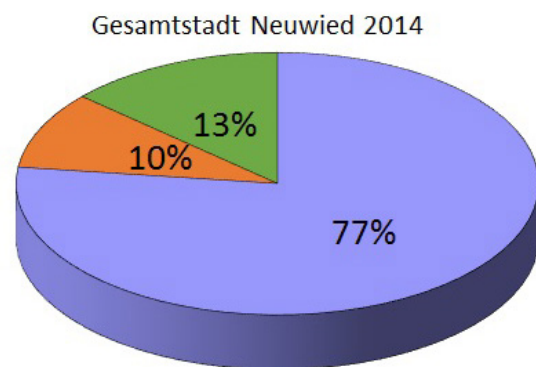
Migrationshintergrund

Schaut man sich vor diesem Hintergrund die Situation bezüglich des Themas Migration an, so wird folgendes deutlich:

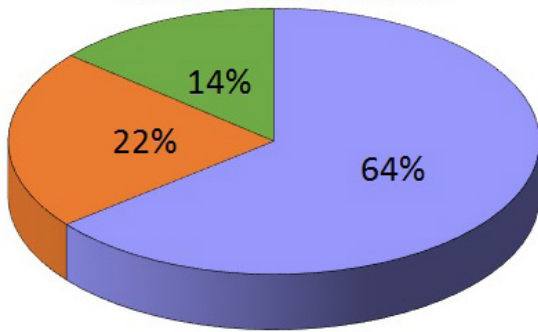
- Zum Anteil der Menschen mit einer ausländischen Nationalität kommt ein etwa ebenso großer Anteil an Menschen mit einer dop-

pelten Staatsangehörigkeit. Zusammengekommen hat etwa die Hälfte (49,5 %) der Einwohnerinnen und Einwohner einen solchermaßen definierten Migrationshintergrund. In der Gesamtstadt beträgt der Anteil nur etwa 23 %. Dabei ist der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit einem Migrationshintergrund im Verlauf der letzten Jahre im Gebiet der Sozialen Stadt noch gestiegen: 2006 lag er noch bei 42,67 %.

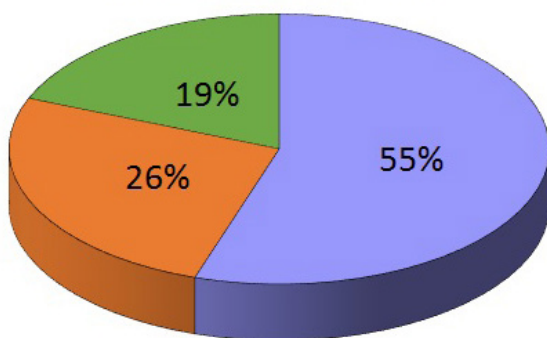
- Der Anteil an Menschen mit einem solchermaßen definierten Migrationshintergrund ist in den Teilgebieten sehr unterschiedlich ausgeprägt. Während er z.B. in dem innenstadtnahen Gebiet I lediglich 35,8 % beträgt, liegt er in Gebiet IV – im Bereich Sandkauler Weg/ Germaniastraße/ Elisabethstraße, der sich überwiegend im Eigentum der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft befindet - bei 60,8 %.



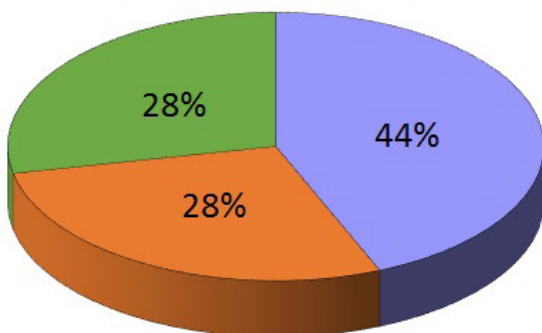
Soziale Stadt Gebiet I 2014



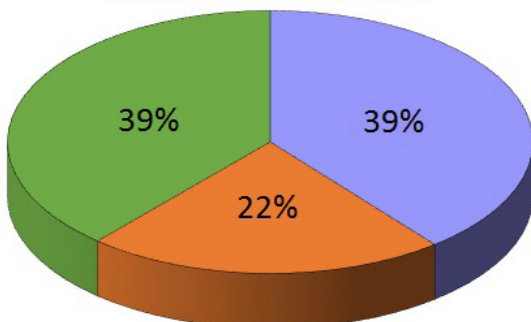
Soziale Stadt Gebiet II 2014



Soziale Stadt Gebiet III 2014



Soziale Stadt Gebiet IV 2014



Altersstruktur

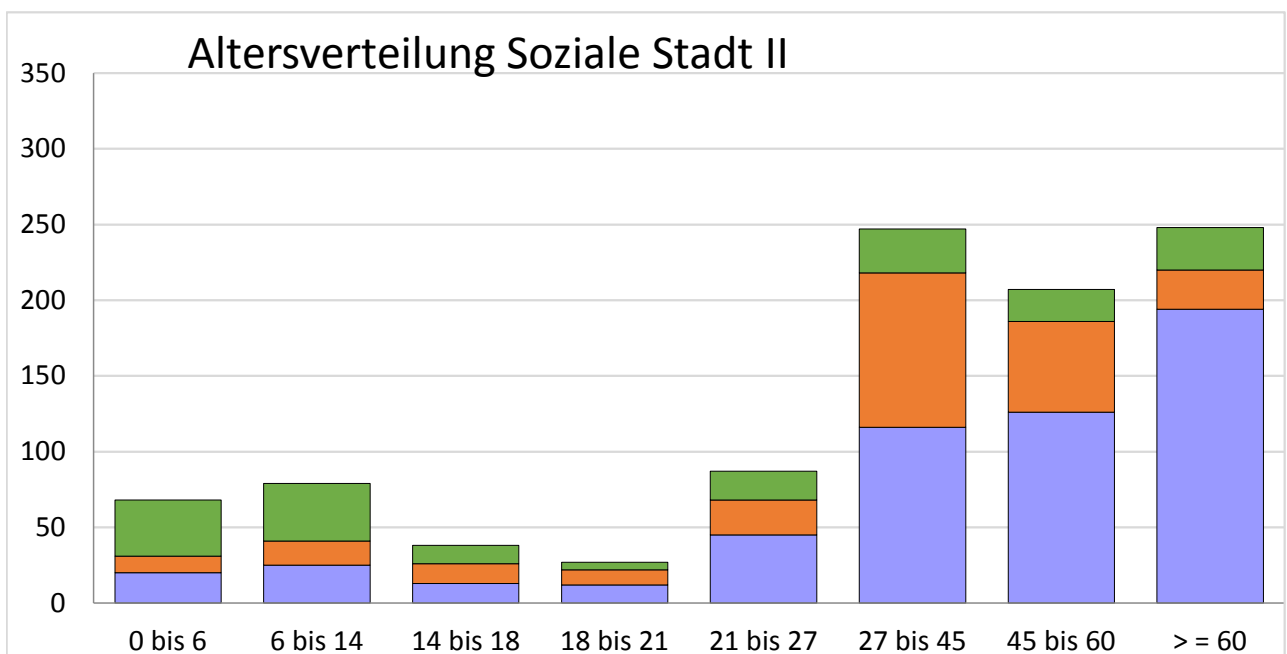
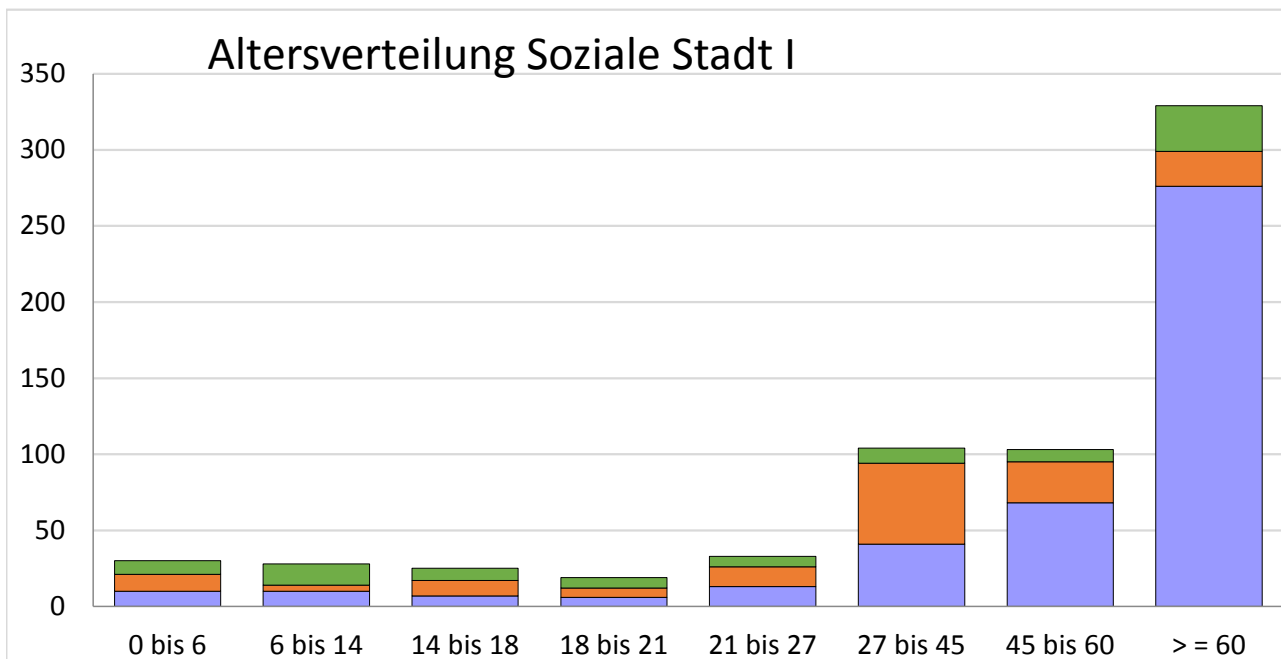
Noch interessanter ist es, wenn man die kleinräumigen Zahlen zum Migrationshintergrund in Bezug zur Altersstruktur setzt. Hier wird folgendes erkennbar:

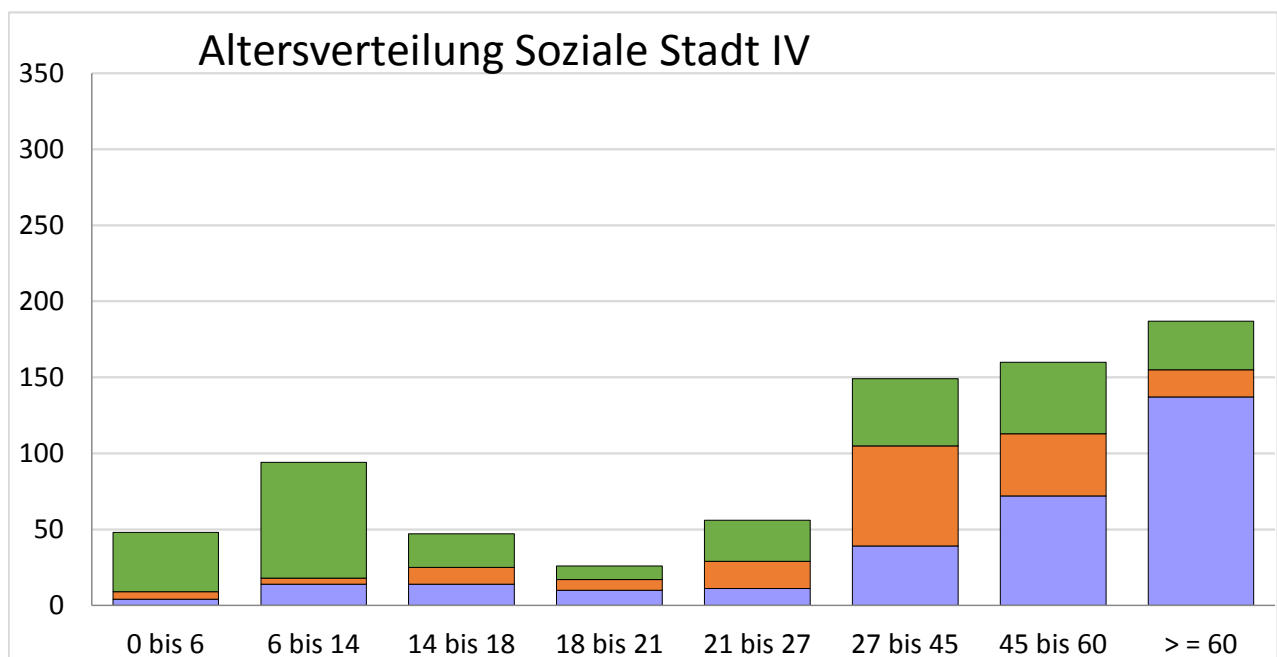
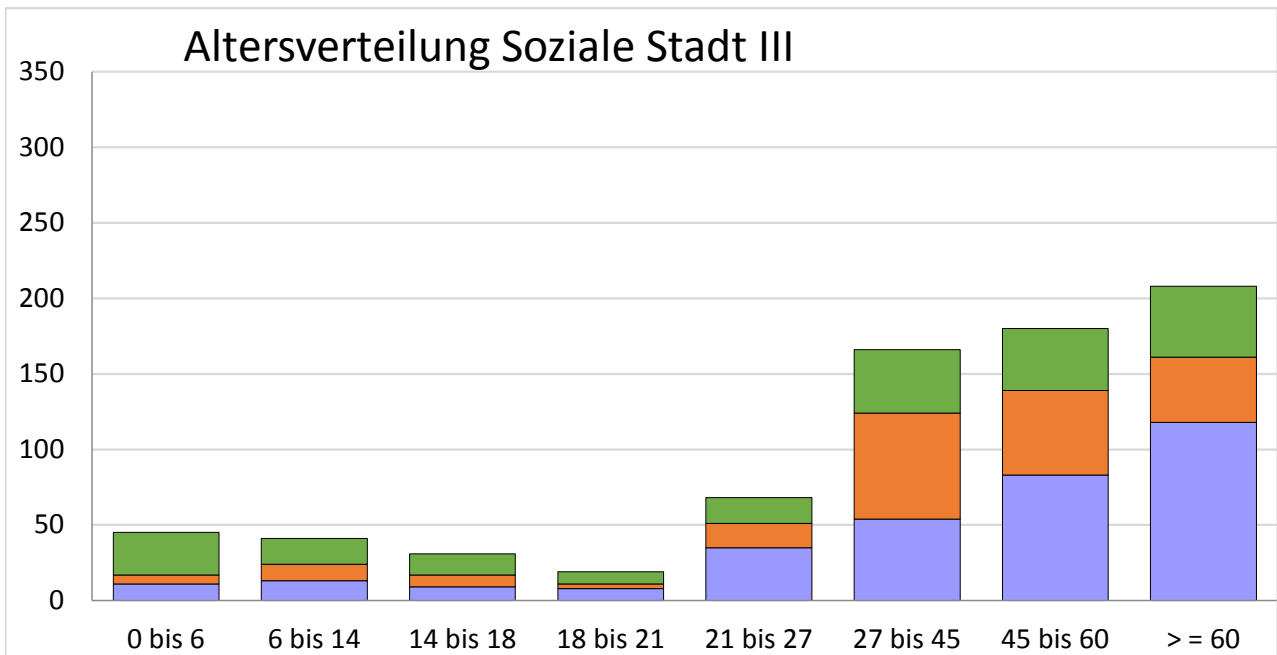
- Zunächst einmal lässt sich aus den Zahlen erkennen, dass der Anteil unterschiedlicher Altersgruppen im Gebiet sehr differiert. So liegt der Anteil an älteren Menschen über 60 Jahren in Gebiet IV nur bei 24,3 %, in Gebiet I hingegen - insbesondere durch die Einrichtungen des Seniorenwohnens - bei rund 49 %. Gleichzeitig liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im Gebiet I lediglich bei 12,3 %, im Gebiet IV hingegen bei 24,6 %.

- Insgesamt ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in der Generation der Menschen über 60 Jahre deutlich niedriger als in der gesamten Bevölkerung des Gebiets oder der Teilräume. Der relativ niedrige Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Gebiet I hängt somit u.a. direkt mit dem besonders hohen Anteil älterer Menschen an der dortigen Bevölkerung zusammen.

- Gleichzeitig wird deutlich, dass gerade in einigen Teilgebieten der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund unter den Kindern ausgesprochen hoch ist – natürlich nicht zuletzt dem oben angesprochenen Optionsmodell des neuen Staatsangehörigkeitsrechts geschuldet. So haben etwa in Gebiet IV über 90 % der Kinder bis 6 Jahren einen Migrationshintergrund.

- Einwohner mit doppelter Staatsbürgerschaft
- ausländische Einwohner
- deutsche Einwohner





Die Konstellation von „jungen Migranten“ und „alten Deutschen“ ist eine häufig anzutreffende Struktur, insbesondere in Siedlungen des ehemals sozialen Wohnungsbaus.

Dabei ergibt sich ein spezifisches Konfliktpotential und es besteht die Gefahr, dass sich generative Konflikte zwischen Jung und Alt mit interkulturellen Konflikten überlagern. Wenn in einem Gebiet die Kinder mehrheitlich einen Migrationshintergrund besitzen, ältere Bewohner und vor allem die Senioren mehrheitlich jedoch nicht, kann es etwa bei ganz normalen und überall anzutreffenden Konflikten um die Geräuschkulisse durch spielende Kinder im öffentlichen Raum zu Verkürzungen kommen, die interkulturelle Vorurteile verschärfen: Aus der Sicht der ruhesuchenden Seniorin sind es nicht einfach „lärmende Kinder“, sondern „lärmende Türkenkinder“, aus der Gegenperspektive der Kinder und deren Eltern ist es nicht eine „motzende Rentnerin“, sondern eine „motzende Deutsche“.

Einkommensschwache Haushalte

Weit weniger deutlich, aber durchaus erkennbar, sind die Unterschiede zwischen den Teilgebieten bezüglich des von der GFK* ermittelten Anteils der Haushalte, die ein Nettoeinkommen von unter 1.100 € zur Verfügung haben. Wie bereits oben dargestellt, beträgt dieser Anteil im gesamten Gebiet 37,87 %. In den Teilgebieten finden sich folgende Anteile:

■ Gebiet I:	35,47 %
■ Gebiet II:	36,69 %
■ Gebiet III:	41,59 %
■ Gebiet IV:	38,03 %

* Zahlen der GFK, Stand 2014, zur Verfügung gestellt vom Stadtbauamt der Stadt Neuwied

Innerhalb der Gebiete lassen sich zudem kleinräumliche Konzentrationen feststellen, insbesondere in den Gebieten III und IV finden sich hier auch Karrees mit einem entsprechenden Anteil von über 44 %. Allerdings haben sich seit 2003 auch einige räumliche Konzentrationen einkommensschwacher Familien inzwischen aufgelöst. So waren in den Karrees zwischen Rheinstraße und Kirchstraße im Jahre 2003 noch ausgesprochen hohe Anteile von 50 bis über 60 % an Haushalten mit einem Nettoeinkommen von unter 1.100 € zu verzeichnen. Zwischenzeitlich stellen sich die Anteile in diesen Karrees – sicherlich auch als Folge von Modernisierungs- und Neubautätigkeiten – im Vergleich zum gesamten Gebiet der Sozialen Stadt als durchschnittlich bis sogar unterdurchschnittlich dar.

Fazit

Insgesamt wird in der kleinräumigen Betrachtung der Bevölkerungsstruktur klar, dass man es auch demographisch hier mit mehreren, sehr unterschiedlichen Teilgebieten zu tun hat. Das Gebiet unterscheidet sich in seinen Teilräumen also nicht nur städtebaulich, sondern auch bezüglich der Menschen, die dort leben.

Dies ist eine wichtige Rahmenbedingung für die Durchführung des Programms „Soziale Stadt“ in der südöstlichen Innenstadt.

4.

Stand der Maßnahmen

Im folgenden Kapitel soll nun der Stand des bisherigen Prozesses rekapituliert werden. Dabei werden folgende Fragen behandelt:

- Wie war die Situation im Gebiet vor Beginn des Programms „Soziale Stadt“? Was sind die Kernaussagen des Integrierten Handlungskonzepts 2008?
- Welche Maßnahmen wurden bereits umgesetzt?
- Welche Maßnahmen sind bereits geplant? Geplant heißt dabei: Sie sind bereits in der aktuellen Kosten und Finanzierungsübersicht (KoFi) aufgeführt, insofern dem Fördermittelgeber bekannt. Teils sind auch bereits Fördermittel bewilligt oder Förderanträge gestellt.

Diese Fragen werden an folgenden Handlungsfeldern diskutiert:

- Handlungsfeld Quartiersarbeit (Kapitel 4.1)
- Handlungsfeld Verkehr (Kapitel 4.2)
- Handlungsfeld Grün- & Freiflächen (Kapitel 4.3)
- Handlungsfeld Neubau und Modernisierung (Kapitel 4.4)

4.1 Handlungsfeld Quartiersarbeit

Unter dem Handlungsfeld Quartiersarbeit werden im Folgenden zwei Bausteine des Programmes „Soziale Stadt“ behandelt, die sich sehr stark überlappen, nämlich

- die Aktivierung und Partizipation der Bürgerinnen und Bürger und

- die Durchführung, Vernetzung und Förderung von sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Projekten.

Beide Bausteine spielen insbesondere in der Arbeit des Quartiersmanagements eine große Rolle.

Kernaussagen des Integrierten Handlungskonzepts 2008

Wie im Integrierten Handlungskonzept dargestellt, ist einer der zentralen Leitgedanken des Programms „Soziale Stadt“ die Beteiligung der Quartiersbevölkerung an den Entscheidungen und Diskussionen zur Ausgestaltung und Durchführung des Entwicklungsprozesses. Aktivierung und Partizipation werden dabei als übergreifende Handlungsfelder betrachtet, die quer zu allen anderen Handlungsfeldern gesehen werden müssen.

Von zentraler Bedeutung ist dabei zunächst einmal die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an der Planung der einzelnen Maßnahmen – auch und gerade der städtebaulichen Maßnahmen. Im Sinne einer sozialen Integration durch Partizipation ist im Integrierten Handlungskonzept aber auch die Schaffung von Begegnungsanlässen und -orten gefordert, die *„Kommunikation im öffentlichen Raum ermöglichen, wo jemand erfahren kann, dass andere ihn für wichtig halten, seine Persönlichkeit achten und seine Ressourcen schätzen. Deswegen brauchen wir Projekte, die offen genug sind, auch unvollständige Integration ermöglichen (man muss nicht immer kommen) und auch niedrig schwellig genug angelegt sind, so dass*

*es möglich ist, einfach dazu zu kommen und zu interagieren. Wir brauchen zielgruppenspezifische Treffpunkte und öffentliche Plätze, wo jeder jedweden treffen kann und die attraktiv genug sind, dass man dort auch hin geht, um jemanden zu treffen. Solche Begegnungsanlässe können Straßenfeste sein, es können auch regelmäßige Treffen sein (Mütter in der Schule, Frauen in der VHS etc.) oder informelle Begegnungen (Nachbarschaften), die auch Vertrauen schaffen in den jeweils anderen als einem ja auch zunächst Fremden**.*

In diesem Sinne sind im Integrierten Handlungskonzept folgende Projekte vorgesehen:

- Einrichtung eines Quartiersmanagements, das sich auf drei Handlungsebenen bewegt: Auf der Verwaltungs- und Politikebene durch die Mitsteuerung des Gesamtprozesses; auf der Umsetzungsebene oder Quartiersebene durch die Aktivierung und Vernetzung von Partizipationsprozessen und lokalem Engagement; auf der intermediären Ebene durch Wahrnehmung der Vermittlungsfunktion zwischen den unterschiedlichen Akteuren und Akteursebenen (Bewohnerschaft, Verbände, Vereine, Organisationen, Verwaltung, Ökonomie, Kultur etc.).
- Errichtung eines Stadtteilbüros als zentrale Basis für das Quartiersmanagement.
- Durchführung einer Aktivierenden Befragung der Bewohnerinnen und Bewohner.
- Einrichtung von Arbeitskreisen, runden Tischen u.ä..
- Schaffung eines Stadtteiltreffs als ein Ort der Aktivität und der Begegnung für unterschiedliche Interessen- und Zielgruppen, insbesondere unterschiedlicher Kulturen.

* ISKO Institut für Stadtforschung Koblenz 2008: 52

Gleichzeitig soll dies ein Ort sein, an dem die soziale und kulturelle Integration Jugendlicher durch gemeinsame Aktivitäten und Projekte ermöglicht wird. Im Integrierten Handlungskonzept werden dabei verschiedene, mögliche Standorte angeführt: Favorisiert wird der Rheintalweg, da die Verbindung Rheintalweg – Engerser Straße zu stärken ist und in diesem Teil des Planungsgebietes die Notwendigkeit einer niederschweligen Einrichtung am notwendigsten ist.

- Durchführung von Veranstaltungen als Begegnungsanlässe, wie etwa Nachbarschaft- und Straßenfeste oder kulturelle Aktionen in den Goethe-Anlagen.

Im Kontext der Quartiersarbeit ist zudem auch die Durchführung, Vernetzung und Förderung von sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Projekten zu sehen. Das Integrierte Handlungskonzept beschreibt die Situation 2008 hier folgendermaßen:

- Die soziale Infrastruktur im Stadtteil ist ausreichend ausgebildet. Insbesondere besteht eine gute Erreichbarkeit an das differenzierte Schulangebot der Stadt Neuwied. Die Versorgung mit Kindertagesstätten wird als ausreichend gesehen, wenn auch die Erreichbarkeit aus dem südöstlichen Teilbereich aufgrund der städtebaulichen Barrieren etwas beeinträchtigt ist.
- Vermisst werden jedoch spezifische Betreuungs- und Weiterbildungseinrichtungen, wie beispielsweise Hausaufgabenbetreuung, Sprachschulung oder Hilfe beim Einstieg ins Berufsleben etc..
- Zudem ist gemäß Integriertem Handlungskonzept 2008 das Vereinsleben im Quartier

nicht ausgeprägt und beschränkt sich auf wenige Vereine (Fußballverein, Rudervereine, Kleingartenverein sowie die „Islamische Gemeinde e.V.“).

Um weitere Angebote im Bereich Soziales, Kultur und Bildung bereitstellen zu können, schlägt das Integrierte Handlungskonzept u.a. folgende Projekte vor:

- Unter der Trägerschaft der InForma Zentrum für Hörgeschädigte gGmbH sollen im 3-Generationen-Projekt vorrangig langzeitarbeitslose Migranten und Migrantinnen in den Bereichen Hauswirtschaft und Pflege qualifiziert und Arbeitsplätze geschaffen werden, während die Kinder der Teilnehmenden parallel vor Ort betreut werden.
- Migrationsarbeit in Zusammenarbeit mit dem Jugendberatungszentrum, um eine soziale Integration von Migranten und Migrantinnen zu ermöglichen.
- Schaffung eines kooperativen Stadtteilladens mit Lieferservice, der gemeinschaftlich von den Bewohnerinnen und Bewohnern organisiert und betrieben wird. Das Projekt steht dabei auch im Kontext einer unzureichenden Nahversorgung, insbesondere im südöstlichen Teilgebiet (zur Nahversorgung siehe Kapitel 4.4).
- Einrichtung einer Jugendwerkstatt, insbesondere für Arbeiten im KFZ-Bereich, um jugendliche Arbeitslose auf eine Beschäftigung vorzubereiten und Handwerksleistungen für Bedürftige zu erbringen.
- Vorgesehen ist zudem eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Förderung von sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Angeboten und Initiativen, insbesondere Sprachförderungsangebote sowie Beschäftigungs-

initiativen und Qualifizierungsprogramme zur Vorbereitung des (Wieder-)Einstiegs in den Arbeitsmarkt.

Zudem werden im Integrierten Handlungskonzept in diesem Kontext auch Projekte aus dem Handlungsfeld der Grün- und Freiflächengestaltung (siehe Kapitel 4.3) genannt, im Einzelnen:

- Internationale Gärten als Möglichkeit gemeinsamer Gartenarbeit.
- Schaffung von Spielplätzen und -orten als Begegnungsorte und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche.

Aktueller Stand

Was konnte im Prozess bisher umgesetzt werden? Bezüglich des Bausteins Aktivierung und Beteiligung, insbesondere auch im Sinne der Schaffung von Begegnungsanlässen und -orten konnten hier die zentralen Ziele des Integrierten Handlungskonzepts 2008 bereits umgesetzt werden:

- Das Quartiersmanagement konnte im Jahre 2010 seine Arbeit aufnehmen. Nachdem zunächst Gespräche mit freien Trägern geführt wurden, wurde schließlich entschieden, für das Quartiersmanagement direkt eine Personalstelle innerhalb der Stadtverwaltung zu schaffen. Dies schafft z.B. Vorteile bezüglich der Mitsteuerung des Prozesses auf der Verwaltungs- und Politikebene (gute Informationen, schnelle Zugriffe, kurze Wege), birgt aber besondere Herausforderungen bezüglich der Wahrnehmung der „intermediären“ Vermittlungsfunktion zwischen Stadt, Bürgerschaft und lokalen Akteuren. Hierfür ist es notwendig, dass sich das Quartiersmanagement trotz der Einbindung in die Verwaltung eine etwas distanzierte Sonderrolle



bewahrt. Für das Quartiersmanagement besteht eine Stelle, die zunächst nur mit einer Person besetzt war und seit 2015 nun mit zwei Personen besetzt ist.

- Im Jahre 2011 wurde die Aktivierende Befragung im Quartier durchgeführt, die Ergebnisse wurden anschließend intensiv im Gebiet kommuniziert und diskutiert.
- Dem Quartiersmanagement ist es gelungen, insbesondere in der Folge der Aktivierenden Befragung, mehrere Projektgruppen zu aktivieren. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende Gruppen: „Stadtteilverschönerung“, „Ideenwerkstatt“, „Kreativ im Stadtteil“ und „Stadtteilzeitung“. Zudem hält das Quartiersmanagement engen Kontakt zu wichtigen lokalen Akteuren, etwa den Moscheen, Vereinen, Schulen etc. im Gebiet und koordiniert die Vernetzung von sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Projekten anderer Träger im Gebiet.
- Den einzelnen Projektgruppen steht ein Verfügungsfonds zur Verfügung, der für ihre Projektideen eingesetzt werden kann.



- Das Quartiersmanagement veranstaltete mit Hilfe der Projektgruppen und lokalen Kooperationspartnern zahlreiche einmali-

ge und längerfristige Veranstaltungen und Projekte. Hierzu gehören unter anderem das Chorprojekt „Neuwied inTONational“, das Stadtteilmusical „Ein Teil des Ganzen – und der Rest“, das integrative Leseprojekt „Geschichten verbinden Generationen“, die Durchführung von Stadtteilgesprächen zu verschiedenen Themen, Veranstaltungen für Kinder sowie verschiedene Stadtteilstefte und Musikpicknicks in den Goethe-Anlagen. Diese Projekte schaffen wichtige Begegnungsanlässe im Sinne des Integrierten Handlungskonzepts.



- Über das Quartiersmanagement erfolgte zudem auch die Etablierung einer Beteiligungskultur, insbesondere auch für städtebauliche Maßnahmen im Gebiet. So wurden die Bewohnerinnen und Bewohner bei allen großen Maßnahmen der Grün- und Freiflächengestaltung (siehe Kapitel 4.3) über Planungswerkstätten und andere Formen in die Diskussions- und Abwägungsprozesse eingebunden.
- Ebenfalls 2010 wurde ein Stadtteilbüro eröffnet, zunächst in einer Erdgeschosswohnung in dem Rheintalweg 22b. 2014 konnte das Stadtteilbüro in einen Neubau der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neu-

wied mbH (GSG) im Rheintalweg 14 umziehen, in dem sich zudem eine Kindertagesstätte mit U3-Gruppen sowie barrierefreie Wohnungen befinden (zum Neubau siehe Kapitel 4.4). Gekoppelt mit dem Stadtteilbüro ist zudem ein Raum als „Stadtteiltreff“.



Differenzierter fällt die Bilanz bezüglich der Durchführung, Vernetzung und Förderung von sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Projekten aus. Einige der Projekte, die im Integrierten Handlungskonzept 2008 benannt sind, wurden umgesetzt, andere sind in den Hintergrund gerückt:

- Das 3-Generationen-Projekt wurde relativ zeitnah realisiert und wurde sehr gut angenommen, jedoch konnte die Finanzierung nach Beendigung der dreijährigen Förderung (2009-2012) nicht gewährleistet werden. Das Auslaufen des Projekts wird sowohl von den Umsetzern des Programms als auch in der Bewohnerschaft als großer Einschnitt im Prozess empfunden. Vermisst werden dabei nur in zweiter Linie die angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen – der Bedarf hierfür wird nach Einschätzung des Amtes für Jugend und Soziales derzeit gut vom Jobcenter abgedeckt. Jedoch ging aus Interviews und dem Workshop mit Schlüs-

selpersonen hervor, dass vor allem das mit dem Projekt verbundene Angebot eines niederschweligen Treffs von den Bewohnerinnen und Bewohnern vermisst wird.



- Das Informations- und Beratungsangebot des Modellprojektes „Migrationsarbeit“ wurde erfolgreich durchgeführt und ist bereits seit 2010 abgeschlossen. Rund 85 jugendliche Migrantinnen und Migranten nahmen an Angeboten, wie Schulbetreuung oder Sprachförderung teil oder nahmen Hilfe bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche an.



- Ein weiteres Migrationsprojekt ist das „Medico Mentoren“-Projekt, das in Kooperation mit dem Caritas Verband und der VHS durchgeführt wird. In diesem Projekt werden Migrantinnen und Migranten qualifiziert, ihre Landsleute mit Sprache und grundlegenden medizinischen Kenntnissen bei Arztbesuchen zu unterstützen. Das Projekt wird sehr gut angenommen und es wurde der Wunsch geäußert, das Programm auf weitere Sprachen auszuweiten und zu intensivieren.



- Die Schaffung eines kooperativen Stadtteiladens mit Lieferservice wurde nicht realisiert, allerdings ist seine Bedeutung zumindest im Hinblick auf die Nahversorgung auch nur noch bedingt gegeben. Durch die Eröffnung des Rewe Markt (siehe Kapitel 4.4) ist diese zwischenzeitlich auch im südöstlichen Teil gut gewährleistet. Die Idee der Einrichtung eines Stadtteiladens ist daher in den Hintergrund gerückt.
- Die Idee der Jugendwerkstatt, insbesondere für Arbeiten im KFZ-Bereich, wurde nicht weiter verfolgt, da für das Projekt keine Finanzierung gefunden werden konnte.

Besonders zu erwähnen sind Quartiersprojekte, die im Kontext der Quartiersarbeit entstanden sind, sich aber gleichzeitig mit anderen Handlungsfeldern überschneiden:

- Sehr positiv ist das Projekt des Stadtteilgartens „Bunte Beete – Ein Stadtteil blüht auf“, das seit 2011 in Kooperation von Quartiersmanagement, Diakonischem Werk und der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH (GSG) durchgeführt wird, zu bewerten. Eine vorher ungenutzte Freifläche hat sich zu einem Ort der Kommunikation und Begegnung entwickelt. Hier können verschiedene wichtige Ziele des Integrierten Handlungskonzepts verbunden werden: Es wird eine Möglichkeit geschaffen, sich aktiv die eigene Umwelt anzueignen und seiner Lust am Arbeiten mit Erde und Pflanzen nachzugehen. Gleichzeitig wird dabei ein Ort geschaffen, an dem sich ganz unterschiedliche Menschen begegnen und kennenlernen können – was ja die Voraussetzung dafür ist, ein Gefühl der Nachbarschaft zu entwickeln. Und schließlich dient die Maßnahme auch dazu, das Angebot an nutzbaren Grün- und Freiflächen vielfältiger und interessanter zu gestalten (siehe hierzu auch Kapitel 4.3).



- Ein Thema, welches die Bewohnerinnen und Bewohner sehr beschäftigt und in der Aktivierenden Befragung von 2011 mehrfach genannt wurde, ist die Müllsituation im Gebiet (siehe hierzu Kapitel 4.3). Sie war daher in ganz unterschiedlicher Form auch mehrfach Gegenstand von Projekten im Kontext der Quartiersarbeit. So hat sich die Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“ u.a. dem Thema Sauberkeit und Ordnung gewidmet und z.B. eine Informationsbroschüre mit dem Titel „Gewußt wie! Müllentsorgung mit System“ erarbeitet und an alle Haushalte verteilt. Aufgrund seiner zentralen Bedeutung im Gebiet war das „Müllproblem“ auch Thema des Kreativprojekts „Stadtteil-Musical“.
- Die Projektgruppe „Ideenwerkstatt“ nahm sich dem Problem der Verkehrssicherheit (siehe Kapitel 4.2) an: Mit Hilfe von Kindern der Kita „Kinderschiff“ und Schülern der Landesschule für Gehörlose wurden Kinderfiguren bunt bemalt und in der Nähe von Spielplätzen und Kitas angebracht. Autofahrer sollen somit auf spielende Kinder aufmerksam gemacht werden und vorsichtiger fahren.



- Ein Beitrag zur Förderung des Vereinslebens wurde zudem auch durch Fördermittel zu Modernisierungsmaßnahmen geleistet: Das Bootshaus an der Rheinbrücke (Rheinstraße 80) sowie das Bootshaus des Gymnasial-Turn-Ruder-Vereins (Rheinstraße 54) erhielten im Zuge ihrer Modernisierung Zuschüsse aus der Sozialen Stadt (siehe Kapitel 4.4). Die Modernisierung der Vereinshäuser ist von großer Bedeutung für die soziale und kulturelle Entwicklung des Quartiers, da dort viele Veranstaltungen stattfinden und sie einen Ort der Begegnung und Kommunikation darstellen.



4.2 Handlungsfeld Verkehr

Kernaussagen des Integrierten Handlungskonzepts 2008

Bezüglich des Themas Verkehr kommt das Integrierte Handlungskonzept 2008 zu folgenden Ergebnissen:

- Die verkehrstechnische Anbindung und die innere Erschließung des Gebiets sind gegeben, allerdings wird auch eine starke verkehrliche Belastung des Stadtteils durch Einbahnstraßensituation und Verkehrsfunktion als Defizit formuliert. Ebenso ist die Verkehrsanbindung an den ÖPNV gegeben, wenn auch mit einer nicht zufrieden stellenden Taktung von einer Stunde.
- Fußwege sind - abgesehen von der Fußgängerzone Friedrichstraße, Spielstraßenbereichen und in öffentlichen Freiflächen - nur in Form von Gehsteigen mit Hochborden vorhanden und somit nicht barrierefrei ausgebildet, zudem oft durch Verkehrslärm beeinträchtigt. Die Radwege ordnen sich innerhalb des Untersuchungsgebiets weitgehend dem motorisierten Verkehr unter, eine fehlende Radwegführung im Gebiet wird als Defizit angeführt.
- Bezüglich des Straßenzustands ergibt sich ein differenziertes Bild: Während einige Straßen in einem guten Zustand sind, sind andere Straßen – etwa der Sandkauler Weg – erneuerungsbedürftig.
- Bezüglich des ruhenden Verkehrs wird vor allem Handlungsbedarf im nordwestlichen Teilbereich gesehen: Hier wirkt sich die hohe Parkraumnachfrage in der Innenstadt aus, das Gebiet wurde daher in das städtische Konzept zur Parkraumbewirtschaftung

mit aufgenommen. Für das südöstliche Gebiet kommt das Integrierte Handlungskonzept zum Ergebnis, dass hier ausreichend Stellplätze vorhanden sind, wenn auch teilweise gestalterisch unbefriedigend.

Im Maßnahmenkonzept bleibt das Integrierte Handlungskonzept allerdings eher allgemein und beschränkt sich auf die Forderung von Queerungshilfen in bestimmten Bereichen sowie allgemeine Verkehrsberuhigungsmaßnahmen im Viertel, um der Gefährdung für Kinder und Senioren durch zu schnell fahrende PKW gezielter entgegenzuwirken.

Aktueller Stand

Zwischenzeitlich wurden folgende Projekte durchgeführt:

- Die Rheinstraße wurde 2014 im Bereich zwischen der Friedrich- und der Pfarrstraße in eine verkehrsberuhigte Straße umgebaut. Hier wurde die Straße erneuert, in eine verkehrsberuhigte Zone umgebaut und mit Bäumen ausgestattet. Angelehnt an die Gestaltung der Pfarrstraße wurde auch die Rheinstraße in diesem Abschnitt in Pflasterbauweise ausgebaut. Es wurden keine reinen Gehwege angelegt, die sich höhenmäßig von der Fahrbahn absetzen, sondern eine niveaugleiche Verkehrsmischfläche. Dadurch ist die Barrierefreiheit, vor allem für die angrenzenden Seniorenresidenzen, gewährleistet. Die Stellplätze sind farblich abgesetzt und rahmen somit die Fahrbahn ein.



- Die Projektgruppe „Ideenwerkstatt“ nahm sich durch das Aufstellen von „Warnfiguren“ dem Problem der Verkehrssicherheit, insbesondere in der Nähe von Spielplätzen und Kitas an (siehe Kapitel 4.1).
- Als Verbindung zwischen dem nordwestlichen und dem südöstlichen Gebiet wurde ein Fuß- und Fahrradweg von der Kirchstraße zur Kappelstraße angelegt. Die Barriere der Raiffeisenbrücke zwischen den beiden Teilbereichen soll hierdurch vermindert werden.
- Für die Beleuchtung der Langendorfer Straße wurde ein Sanierungskonzept erstellt, das auch den Bereich innerhalb des Fördergebiets (ab der B256 bis zum Rondell) umfasst. Die Beleuchtung in diesem Bereich soll gemäß Sanierungskonzept eine attraktive, grafische Ordnung erhalten.
- Durch den Umbau der Kreuzung Langendorfer Straße/ Wilhelmstraße/ Am Carmen-Sylva-Garten im Zuge des Rewe-Neubaus zu einem aufwendig gestalteten Kreisverkehrsplatz erfolgte eine deutliche Besserung der städtebaulichen Stadteingangs- und Verkehrssituation

Das Thema Verkehr ist eines der Themen, denen aus heutiger Sicht eine deutlich höhere Bedeutung zukommt, als im Integrierten Handlungskonzept 2008 vorgesehen war. Der schlechte Zustand von Straßen und die Problematik der Verkehrssicherheit wurden in unseren Gesprächen gerade seitens der Bewohnerinnen und Bewohner immer wieder thematisiert. Eine hohe Relevanz der Themen Verkehrssituation und Straßenzustände unter den Bewohnerinnen und Bewohnern wurde aber beispielsweise auch in der vom Quartiersmanagement durchgeführten Aktivierenden Befragung deutlich. Gerade die Kritik an schlechten Straßenzuständen, fehlender Straßenbegrünung und der angrenzenden Wohnumfeldgestaltung hat dabei vermutlich nicht nur etwas mit der eingeschränkten Alltagstauglichkeit dieser Straßen zu tun. Vielmehr scheint das Thema – ähnlich wie beim Thema Müll - auch im Kontext der Angst vor einem negativen Image des Gebiets bzw. dem Wunsch, auf sein Gebiet stolz sein zu können, eine Rolle zu spielen.

Aufgrund der hohen Bedeutung des Gebiets ist es plausibel, dass bei den bereits beim Fördermittelgeber angemeldeten Maßnahmen der Ausbau von weiteren Straßen einen breiten Raum einnimmt – insbesondere im Hinblick auf den Umfang der einzusetzenden Mittel. Bereits beantragt sind hier im Einzelnen Ausbauten im Bereich folgender Straßenabschnitte:

- Engerser Straße im Abschnitt zwischen Wilhelmstraße und Brücken-/ Dammstraße. Der Ausbau wurde mit Fördermittelbescheid 2014 bewilligt. Allerdings ist nach der Bewilligung von Straßenbaumaßnahmen im jährlichen Förderbescheid noch in jedem Einzelfall eine fachtechnische Prüfung weitere Voraussetzung für die Förderung.



- Rheintalweg im Abschnitt zwischen Germania- und Brückenstraße. Als Anbindung des östlichen Teilbereichs an die Innenstadt ist die Straße von großer Bedeutung. Nach der Fertigstellung bildet der Rheintalweg, mit dem Stadtteilbüro/-treff und der Aktionsfläche sowie der Engerser Straße, eine wichtige und durchgehend aufgewertete Achse im Quartier. Der Ausbau wurde mit Förderantrag 2015 beantragt.



- Wilhelmstraße im Abschnitt zwischen der Engerser Straße und dem Kreisel Langendorfer Straße. Die Wilhelmstraße dient der Erschließung eines zentralen Versorgungs-

bereichs des Quartiers und ist, als Teil des Cityrings, von großer Bedeutung. Der Ausbau wurde mit Förderantrag 2015 beantragt.

- Sandkauler Weg im Abschnitt zwischen Sandkauler Weg 50 und Kreisverkehr Langendorfer Straße. Der östlich an das Fördergebiet angrenzende Straßenabschnitt wurde bereits erneuert. Geplant ist die komplette Erneuerung des Straßenkörpers auf einer Länge von ca. 530 m sowie ein gemeinsamer Fuß- und Radweg auf einer Länge von 350 m (zwischen Germaniastraße und dem Kreisel). Die Maßnahme wurde mit Förderantrag 2013 bewilligt, eine Förderung gemäß LVFGKom/ LFAG als verkehrswichtige Straße ist beantragt. Von der Bewilligung von Fördermitteln gemäß LVFGKom / LFAG hängt ab, in welcher Höhe Städtebaufördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ dann tatsächlich eingesetzt werden können. Vor dem Einsatz von Städtebaufördermitteln sind grundsätzlich andere Fördermittel vorrangig auszuschöpfen, die Städtebauförderung erfolgt immer nur subsidiär.



Für die Art und Weise des Ausbaus sind die Aussagen des Straßennetzplans und ggf. von City 20XX zu berücksichtigen.

Zudem bestehen Planungen zur Verkehrsberuhigung. Es gab hier bereits Aktivitäten im Rahmen der Quartiersarbeit, um die Autofahrer dazu zu bringen, das Tempo zu reduzieren (siehe Kapitel 4.1). Städtischerseits ist geplant, künftig in möglichst vielen Bereichen des Gebiets Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Tempo 30 auszuweisen. Idealerweise sollten nur die Hauptachsen bei Tempo 50 bleiben, der Rest sollte als Tempo 30 ausgewiesen werden. Vor der Realisierung ist die Beschlussfassung in den zuständigen Gremien erforderlich.

Im Zusammenhang mit den geplanten Ausbaumaßnahmen und den Planungen zur Verkehrsberuhigung ist auch die Forderung nach der Schaffung von Querungshilfen im Integrierten Handlungskonzept von 2008 zu betrachten: Bei den geplanten Straßenausbauten ist durch bauliche Maßnahmen auch die Querung zu erleichtern. In den Straßen, in denen künftig Tempo 30 ausgewiesen ist, erübrigt sich die Schaffung von Querungshilfen. Somit verbleiben nur noch vereinzelt Bereiche, in denen der Bedarf nach Querungshilfen besteht. Für diese Maßnahmen ist in der aktuellen Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) ebenfalls ein Ansatz vorhanden.

4.3 Handlungsfeld Grün- und Freiflächen

Kernaussagen des Integrierten Handlungskonzepts 2008

Im Integrierten Handlungskonzept von 2008 wird ein großer Handlungsbedarf im Bereich der Grün- und Freiflächen angesprochen:

- Öffentliche Freiflächen fehlen im gesamten Gebiet, Plätze mit einem Charakter als Quartiersplatz sind nirgendwo im Gebiet ausgebildet. Das Defizit wirkt sich dabei im stark verdichteten Bereich nordwestlich der Raiffeisenbrücke besonders stark aus: Hier finden sich in der Analyse des Handlungskonzepts 2008 als öffentliche Freifläche lediglich die Goethe-Anlagen, deren Aufenthaltsqualität jedoch als nicht befriedigend eingeschätzt wird. Im südöstlichen Teilbereich ist in der Zeilenstruktur durch die halböffentlichen Flächen viel durchgrünter Freiraum vorhanden, für eine gemeinschaftliche Nutzung fehlen jedoch Sitzbereiche oder spezifische Nutzungszonen.
- Auch bezüglich der Straßenraumbegrünung wird eine starke Differenzierung zwischen dem nordwestlichen und dem südöstlichen Teilgebiet festgestellt: Im nordwestlichen Teil ist innerhalb der klaren Gliederung der Blockstruktur Straßenbegleitgrün oft, aber nicht überall gegeben. Im Straßenraum des südöstlichen Teilgebiets ermöglichen die offene Bebauung und der große Abstand zwischen Bebauung und Straße eine positive Straßenraumgestaltung durch großkronige Bäume und insbesondere häufig beidseitige Alleen.
- Spielräume für Kinder sind vorhanden, jedoch meist abseits gelegen und meist nur für jüngere Kinder vorgesehen. Im südöstlichen Bereich ist das Angebot insbesondere durch die Spielräume im unmittelbaren Wohnumfeld besser. Bezüglich der Gestaltung von Räumen für Kinder und Jugendliche soll dabei das beschlossene Konzept der Spielleitplanung umgesetzt werden.
- Besondere Erwähnung findet zudem der Bereich des Sportplatzes und benachbarten Spielplatzes an der Germaniastraße, der gute Angebote für Kinder, aber auch Potential als Treffpunkt für Jugendliche bietet.
- Potential im Handlungsfeld Grün- und Freiflächen wird zudem bezüglich der privaten Freiflächen (Innenhöfe, Gebäudeabstandsflächen) gesehen (siehe hierzu Kapitel 4.4).

Vor diesem Hintergrund werden im Integrierten Handlungskonzept 2008 folgende Maßnahmen empfohlen:

- Die Umgestaltung und Aufwertung der Goethe-Anlagen unter aktiver Beteiligung der Bürger.
- Die Neugestaltung der Situation unter der Rheinbrücke soll zur Reduzierung der Barrierewirkung der Brückenauffahrt führen. Insbesondere die Nutzung als Skaterpark für Jugendliche – die auch aus der Spielleitplanung hervorgeht - und eine freundliche und helle Gestaltung durch Farb- und Lichtkonzepte sollen diesen Bereich aufwerten und attraktiver gestalten. Dadurch soll auch die fußläufige Verbindung zwischen der Engenser Straße und dem Rheintalweg gestärkt werden.
- Schaffung von Spielplätzen und -orten als Begegnungsorte und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche. Insbesondere soll unter Einbeziehung der Kinder die ebenfalls bereits in der Spielleitplanung genannte

Neugestaltung des Spielplatzes an der Germaniastraße erfolgen, die für den südöstlichen Teilbereich von besonderer Bedeutung ist.

- Umgestaltung des Deichvorgeländes zwischen Goethe-Anlagen und Germaniastraße.
- Neugestaltung des Schulhofs der Marienschule.
- Umgestaltungen von privaten Freiflächen (siehe hierzu Kapitel 4.4).

Aktueller Stand

Was hat sich in der Zwischenzeit verändert? Gerade im Bereich der Grün- und Freiflächen konnte im Prozess der Sozialen Stadt eine deutliche Verbesserung der Situation erreicht werden.

Maßgeblich für diese Verbesserung sind insbesondere drei große, investive Maßnahmen:

- Die Neugestaltung der Goethe-Anlagen 2010 war die erste konkrete Maßnahme, die innerhalb der Sozialen Stadt realisiert wurde. Bei den historischen Goethe-Anlagen handelt es sich um eine Grünfläche zwischen dem Deich und der Rheinstraße. Mit der Gestaltung ist ein attraktiver Freizeitraum mit Spielelementen, wie ein Trampolin und Wasserspiel für Kinder und Sitzgelegenheiten für Erwachsene, entstanden. Die Goethe-Anlagen haben sich zu einem beliebten und belebten Begegnungsraum mit hoher Aufenthaltsqualität entwickelt.



- Eine zweite zentrale Maßnahme war die Neugestaltung des Kinderspielplatzes Germaniastraße 2012. Der Spielplatz an der Germaniastraße/Sandkauler Weg ist mit 6050 m² der größte Spielplatz im Quartier. Die vorhandenen Spielelemente befanden sich in einem erneuerungsbedürftigen Zustand. Nach der Umgestaltung bietet er nun Raum für verschiedene Altersgruppen. Unter der Beteiligung von Kindern sind neue Spiel- und Klettergerüste entstanden, sowie ein Streetbasketballplatz für Jugendliche. Das Gelände hat eine hohe Aufenthaltsqualität und bietet beispielsweise auch Platz für die ganze Familie zum Grillen.



- Mit der Neugestaltung der Goethe-Anlagen und des Kinderspielplatzes Germaniastraße konnten zwei zentrale Vorschläge aus dem Integrierten Handlungskonzept zur Aufwertung öffentlicher Grün- und Spielflächen sowie zur Schaffung von Begegnungsorten mit hoher Aufenthaltsqualität umgesetzt werden. Bei beiden Maßnahmen wurden die Bewohnerinnen und Bewohner über Planungswerkstätten und Feedback-Termine in die Gestaltung eingebunden. Beide Plätze werden gut angenommen, was noch durch bürgerschaftlich organisierte Veranstaltungen und Angebote im Rahmen der Quartiersarbeit (z.B. Musik-Picknick und Spielekiste in den Goethe-Anlagen; Begegnungsfest auf dem Germaniaspielplatz) verstärkt wird.



- Ein drittes, aktuelles Projekt ist schließlich die Neugestaltung der Situation unter der Raiffeisenbrücke. Durch die neue Aktionsfläche wird dieser Raum belebt. Kletterelemente, Fitness- und Sportgeräte, sowie ein neues Beleuchtungskonzept gestalten den Bereich attraktiver. Auch hier wurden die Bewohnerinnen und Bewohner intensiv eingebunden, insbesondere wurde eine Planungswerkstatt mit Jugendlichen durch-

geführt. Die neue Aktionsfläche wurde am Tag der Städtebauförderung 2015 eröffnet. Allerdings konnte die geplante Skateranlage aus Lärmschutzgründen nicht realisiert werden.



Neben diesen großen, investiven Maßnahmen spielen für den aktuellen Stand im Handlungsfeld Grün- und Freiflächen eine ganze Reihe von kleineren, aber ganz wichtigen Maßnahmen eine Rolle, die vor allem vom Quartiersmanagement, den Projektgruppen und anderen Ehrenamtlichen getragen werden. Hier kam es an verschiedenen Stellen zu Aufwertungen des öffentlichen und halböffentlichen Raums, etwa durch Blumenstreifen oder Baumpflanzungen. Besondere Qualität hat dabei das Projekt „Bunte Beete – Ein Stadtteil blüht auf“ (siehe hierzu 4.1).

Ein wichtiges Thema im Kontext des Handlungsfelds Grün- und Freiflächen ist zudem das des Mülls und der Sauberkeit. Wie bereits erwähnt (siehe Kapitel 4.1), ist dies ein Thema, das die Bewohnerinnen und Bewohner beschäftigt und in der Aktivierenden Befragung von 2011 mehrfach genannt wurde. Die Müllcontainer sind teils überfüllt und an vielen Stellen wird – nicht zwangsläufig von den Bewohnern selbst – Sperrmüll wild abgelegt.

Dies hat zur Folge, dass Ratten, die aufgrund der Nähe zum Rhein bereits im Gebiet vorhanden sind, verstärkt angelockt werden. Zwischenzeitlich wurde von verschiedener Seite erfolgreich an der Besserung der Situation gearbeitet, insbesondere auch mit Projekten im Kontext der Quartiersarbeit (siehe Kapitel 4.1) sowie durch mehrfache Rattenbekämpfungsaktionen.



Zentrale Maßnahmen zur Aufwertung und Steigerung der Attraktivität der Grün- und Freiflächen aus dem Integrierten Handlungskonzept wurden also bereits umgesetzt, an anderen Themen – wie der „Müllsituation“ – wird bereits erfolgreich intensiv gearbeitet.

Bereits geplant ist die Neugestaltung des Rheinufer zwischen Rheinbrücke und der östlichen Gebietsgrenze mit dem Ziel, eine weitere und ganz besondere Aufenthaltsfläche für das Quartier zu gestalten. Bisher wird das Rheinufer in dem Gebiet der „Südöstlichen Innenstadt“ wenig genutzt. Mit einer Neugestaltung des Rheinufer soll hier Aufenthaltsqualität geschaffen werden. Es sind unter anderem weitere Sitzgelegenheiten und gestalterische Aufwertungen geplant. Für die Maßnahme ist in der aktuellen Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) ein Ansatz vorhanden.

Die Aufnahme der Umgestaltung des Schulhofs Marienschule in das Programm „Soziale Stadt“ wurde dem Fördermittelgeber zur Prüfung vorgelegt. Im Ergebnis kann für die Umgestaltung keine Förderung aus den Städtebaufördermitteln des Programms „Soziale Stadt“ erfolgen, da es sich um eine kommunale Pflichtaufgabe handelt.

4.4 Handlungsfeld Neubau und Modernisierung

Unter diesem Handlungsfeld werden jene Maßnahmen zusammengefasst, die mit der Nutzung der privaten Immobilien in Zusammenhang stehen. Zentrale Bedeutung in diesem Handlungsfeld haben daher private Akteure, insbesondere Eigentümer und Unternehmen. Aufgabe des Programms „Soziale Stadt“ in diesem Handlungsfeld ist es vor allem zu aktivieren und zu unterstützen. Dabei gibt es in diesem Themenfeld zwei maßgebliche Bausteine, nämlich den Baustein Wohnen/Wohnumfeld sowie den Baustein der Nahversorgung mit einem wohnortnahem Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot.

Kernaussagen des Integrierten Handlungskonzepts 2008

Im Bereich der Wohnsituation zieht das Integrierte Handlungskonzept 2008 folgendes Fazit:

- Auch hier wird zunächst wieder eine Differenzierung der Teilbereiche festgestellt: Im nordwestlichen Teilgebiet treffen die unterschiedlichsten Gebäudeausstattungen und -zustände aufeinander. Das nordwestliche Teilgebiet wird dabei gemäß Integriertem Handlungskonzept von Gegensätzen geprägt: Es finden sich gut erhaltene und sorgfältig renovierte Gebäude ebenso wie abbruchreife Gebäude. Es bestehen zudem vereinzelte Baulücken. Die unterschiedlichen Qualitäten und Defizite stehen dabei in einem Zusammenhang mit der differenzierten Eigentumsstruktur: Die Gebäude im nordwestlichen Teilbereich gehören nur zum Teil größeren Eigentümern (insbesondere der Brüdergemeinde und der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied), zu einem anderen Teil vielen Klein- und Einzeleigentümern.
- Private Freibereiche in Form von Balkonen oder Mietergärten fehlen im nordwestlichen Teilbereich meist. Bezüglich der privaten Freiflächenversorgung besteht hier vor allem Potential in den Innenhöfen. Die Innenhöfe stellen sich bis auf Ausnahmen – zum Beispiel der parkartige Innenhof der Herrnhuter Brüdergemeinde – weitgehend als kleinteilig strukturiert, ungenutzt, ohne Ausgestaltung und Pflege dar, sie dienen meist zum Parken oder als Mülltonnenstandort. Hier wird dringender Bedarf nach einer Aufwertung gesehen.
- In südöstlichen Teilgebiet stellt sich die Situation wesentlich homogener dar: Der Großteil der Zeilenbebauung liegt hier im Eigentum der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH. Im privaten Wohnungs- oder Hauseigentum befinden sich vor allem das Hochhaus sowie die Reihen- und Einfamilienhäuser. Insbesondere innerhalb der Zeilenbebauung variieren daher Gebäudeausstattungen und -zustände weit weniger als im nordwestlichen Teilgebiet: Gemäß des Integrierten Handlungskonzepts von 2008 ist der Unterschied zwischen sanierter und unsanierter Bebauung nur durch Farbe und Balkone ersichtlich, ansonsten wurden zumindest äußerlich keine Veränderungen vorgenommen. Bei den vorgenommenen Sanierungen wurden vor allem Heizungsanlagen und Bäder erneuert beziehungsweise eingebaut. Zum Zeitpunkt der Untersuchung sind die Wohnungen im Bestand der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH bereits mehrheitlich mit Zentralheizung oder Gasetagenhei-

zung ausgestattet und mehr als die Hälfte der Wohnungen verfügt über einen Balkon. Baulücken sind gemäß Integrierten Handlungskonzepts im südöstlichen Teilgebiet nicht zu verorten oder aufgrund der Baustruktur nicht gegeben.

- Bezüglich der Ausgestaltung des Wohnumfeldes besteht bei den großzügig angelegten Freiflächen, insbesondere jener der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH im südöstlichen Bereich, zwar Potential, das aber nur wenig genutzt wird. Meist sind die Flächen als Rasenflächen ausgebildet, in die kleine Spielräume und Müllsammelstellen eingesetzt wurden. Der Großteil der Fläche scheint minder genutzt zu sein.
- Insgesamt kommt das Integrierte Handlungskonzept zu dem Schluss, dass die Wohnsituation in beiden Teilbereichen durch unterschiedliche Entwicklungen gekennzeichnet ist: Zum einen zeigen Investitionen in Form der Neubauten und der Sanierung das Interesse am Quartier und seinen Wohnungen, zum anderen besteht vor allem in den Freiräumen und in Einzelbereichen erheblicher Handlungsbedarf. Teils sanierungsbedürftige Gebäude werden ausdrücklich als Defizite angeführt.

Als Ziele im Handlungsfeld Wohnen definiert das Integrierte Handlungskonzept gleichermaßen die Sicherung des preiswerten Wohnungsangebotes wie die Aufwertung des Wohnungsbestandes. Um dies zu erreichen, werden im Integrierten Handlungskonzept folgende Handlungsempfehlungen u.a. folgende Maßnahmen formuliert:

- Durchführung von Modernisierungen (z.B. Wärmedämmung, Balkonmodernisierung,

Umstellung auf Zentralheizung oder BHKW/erneuerbare Energien) an verschiedenen Beständen der Gemeindlichen Siedlungsgesellschaft Neuwied mbH.

- Abriss der baufälligen Gebäude Rheintalweg 14-16, anschließend soll ein Neubau errichtet werden.
- Umgestaltungen von privaten Freiflächen im nordwestlichen Bereich (z.B. Innenbereich nördlich der Kirchstraße).
- Aufwertung des Wohnumfelds in verschiedenen Bereichen des südöstlichen Teilgebiets unter aktiver Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner.
- Neuordnung der Brachflächen zwischen der B256 und dem Rheintalweg.

Auch bezüglich der Nahversorgung mit einem wohnortnahe Einzelhandel- und Dienstleistungsangebot finden sich im Integrierten Handlungskonzept von 2008 unterschiedliche Einschätzungen für die Teilgebiete:

- Im nordwestlichen Teilgebiet wird im Bereich Engerser Straße eine Grundausrüstung an Einzelhandel und Dienstleistungen angeboten, zudem ist hier die City mit ihrem Angebot fußläufig in wenigen Minuten erreichbar.
- Im südöstlichen Teil hingegen besteht eine schlechtere Ausstattung an Angeboten und die City ist schlechter fußläufig zu erreichen. Die Deckung des täglichen Nahversorgungsbedarfs ist hier nicht gewährleistet.

Zur Verbesserung der Nahversorgungssituation beschränken sich die Vorschläge des Integrierten Handlungskonzepts allerdings auf die Schaffung eines Stadteilladens oder Vollsorti-

menters im Bereich des südöstlichen Gebiets, der nicht nur den Bedarf an Nahversorgung decken, sondern gleichzeitig Arbeitsmöglichkeiten schaffen kann.

Aktueller Stand

Wie bereits oben dargestellt, sind im Handlungsfeld Neubau und Modernisierung vor allem private Akteure, insbesondere Eigentümer und Unternehmen, gefragt. Tatsächlich sind für die Veränderung der Situation in diesem Handlungsfeld seit 2008 zunächst auch vor allem solche Projekte maßgeblich, die ohne Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“ realisiert wurden:

- Die Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH (GSG) hat seit 2013 an verschiedenen Stellen im Sandkauler Weg und im Rheintalweg ihren Bestand modernisiert (Sandkauler Weg 48, 48a, 48b, 50, 52, 52a, Rheintalweg 10-12), weitere Modernisierungen laufen bereits beziehungsweise sind geplant (Sandkauler Weg 32, 34, 36, 38, 40 sowie 42, 44 und 46). Die Gebäude der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied sind nicht förderfähig durch das Programm der „Sozialen Stadt“, die Finanzierung erfolgte daher ausschließlich aus Eigenmitteln der Gesellschaft.



- Ebenfalls von der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH (GSG) wurde das baufällige Gebäude Rheintalweg 14-16 abgerissen und an gleicher Stelle 2014 ein neues Gebäude errichtet, in dem sich eine Kita, barrierefreie Wohnungen, sowie das Stadtteilbüro und der neue Stadtteiltreff befinden (siehe Kapitel 4. 1).



- Im Bereich der Rheinstraße konnte durch die Schaffung von urbanen Eigentumswohnungen in Neubauprojekten außerhalb der Städtebauförderung das Wohnungsangebot im Gebiet deutlich verbreitert werden. Zwei weitere, entsprechende Wohnanlagen entstehen derzeit. Diese Neubauten bringen auch den Zuzug von ökonomisch stabilen Haushalten mit sich, was sich positiv auf das Image des Gebiets auswirkt.



- Für das Thema Nahversorgung war die Realisierung des REWE-Markts am Kreisel zwischen der Wilhelmstraße und dem Sandkauer Weg im Oktober 2010 eine wichtige Maßnahme. Die Nahversorgung wurde dadurch im gesamten Gebiet, insbesondere aber im südöstlichen Gebiet, enorm verbessert.



Einige Gebäude wurden allerdings auch mit Fördermitteln aus der Sozialen Stadt modernisiert:

- Die Modernisierung des Gebäudes Pfarrstraße 24 (Modernisierung der gesamten Fassade) ist bereits umgesetzt. Zudem laufen aktuell private Modernisierungen mit Förderung in der Wilhelmstraße 63 (Fassadeninstandsetzung und Heizungserneuerung), in der Engerser Straße 82 (vollständige Modernisierung i.V.m. Erweiterung von 5 auf 6 Wohneinheiten durch Dachgeschossausbau) sowie in der Kirchstraße 69 (vollständige Modernisierung i.V.m. Erweiterung von 5 auf 8 Wohneinheiten durch Anbau).



- Die Modernisierung des Bootshauses an der Rheinbrücke, Rheinstraße 80 (neues Dach, Neuanstrich der Fassade).
- Die Modernisierung des Vereinshauses des Gymnasial-Turn-Ruder-Verein Neuwied, Rheinstraße 54 (Erneuerung der Haustechnik und sanitärer Anlagen, Durchführung von Brandschutz- und energetischen Sanierungsmaßnahmen, Dachflächenerneuerung über den seitlichen Treppenaufgängen).



Künftig soll die Förderung von privaten Gebäudemodernisierungen stärkeres Gewicht bekommen. Um die privaten Eigentümer für die Modernisierung ihrer Bestände zu aktivieren

und das Verfahren zur Beantragung und Gewährung einer Förderung für private Gebäudemodernisierungen besser zu strukturieren, wurde von der Stadt Neuwied 2015 eine Modernisierungsrichtlinie verabschiedet. Danach können private Eigentümer modernisierungsbedürftiger Gebäude bei umfassenden Modernisierungen eine Förderung von bis zu 40% bei einem maximalen Förderbetrag von 30.000 € erhalten. Durch das Richtlinienverfahren entfällt künftig die bisherige einzelfallbezogene Zustimmung des Planungsausschusses und der förderrechtlichen Anerkennung durch den Fördermittelgeber. Dies ermöglicht der Verwaltung kurze Entscheidungswege und dem Eigentümer damit eine schnelle Umsetzung seines Vorhabens. Für entsprechende Zuschüsse ist in der aktuellen Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) ein Ansatz vorhanden. Die Förderfähigkeit von Gebäuden der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH (GSG) sollte ggf. nochmals überprüft werden.

Neben der Aktivierung und Förderung privater Gebäudemodernisierungen ist auch eine Beschäftigung mit Potentialen der Wohnumfeldaufwertung durch die Umgestaltung von Blockinnenbereichen geplant. Explizit in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) angesetzt ist hierbei eine Beschäftigung mit dem Innenhof des Karrees 115. Hier soll zunächst im Rahmen einer vorbereitenden Analyse und eines Workshops mit Anwohnerinnen und Anwohnern untersucht und diskutiert werden, ob Bedarf und Interesse an einer (ggf. öffentlichen) Grün-/Aufenthaltsfläche im Blockinnenbereich besteht. Ebenso muss mit den Eigentümern abgestimmt werden, inwieweit hier eine Mitwirkungsbereitschaft besteht. Bei Bedarf kann dann im nächsten Schritt eine Vorplanung erstellt werden.



Schließlich ist in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) auch ein Ansatz für den Grunderwerb von Flächen vorgesehen. Auch dieser Ansatz steht im Kontext von möglichen Ankäufen, um sinnvolle und impulsgebende Neuordnungen, Qualifizierungen und Umnutzungen vorzubereiten.

4.5 Bisheriger Fördermitteleinsatz

Im Programm „Soziale Stadt“ sind seit der Aufnahme in das Programm im Jahre 2007 folgende Ausgaben getätigt (und abgerechnet) worden:

Erstellung Integriertes Handlungskonzept:	22.082 €
Quartiersarbeit (Quartiersmanagement, Mietkosten, Verfügungsfonds, Veranstaltungen etc.):	380.411 €
Städtebauliche Planung (insb. Partizipation Raiffeisenbrücke):	14.096 €
Abriss Rheintalweg 14 und 16:	65.787 €
Umgestaltung Goethe-Anlagen:	345.914 €
Neugestaltung Situation Raiffeisenbrücke; Aktionsfläche:	490.808 €
Kinderspielplatz Germaniastraße:	74.601 €
Straßenausbau Rheinstraße:	220.500 €
Zuschüsse zur Modernisierung privater Gebäude/Vereinsgebäude:	45.061 €

SUMME: 1.659.260 €

Es stehen noch bereits bewilligte Städtebaufördermittel des Landes und des Bundes in Höhe von rd. 1,2 Mio. € zur Verfügung, die überwiegend für weitere Straßenausbauten, die weitere Quartiersarbeit sowie die Modernisierung privater Gebäude vorgesehen sind.

Weitere Mittel für den künftigen Prozess sind auf der Grundlage des fortgeschriebenen Prozesses zu beantragen.

Laut der Kosten- und Finanzierungsübersicht wurden die Kosten für die einzelnen Maßnahmen bisher eingehalten.

4.6 Entwicklungsziele

Die Ziele, die mit dem Abschluss des „Soziale Stadt“-Programms erreicht werden sollen, werden im Integrierten Handlungskonzept von 2008 als Entwicklungsziele bezeichnet. Zwei Hauptziele wurden hier definiert*:

- die „*Stärkung der südöstlichen Innenstadt als Ganzes und in ihren Teilbereichen*“ sowie
- die „*Entwicklung eines lebendigen multikulturellen Stadtteils mit hoher Lebens- und Wohnqualität, insbesondere für Kinder und Alte.*“

Mit Hilfe der definierten Handlungsfelder und den konkreten Maßnahmen sollen diese beiden Hauptziele erreicht werden.

Diese Entwicklungsziele haben aus unserer Sicht weiterhin ihre Berechtigung, für eine Operationalisierung zur Bewertung der bisherigen Maßnahmen sind sie jedoch zu allgemein formuliert. Vor diesem Hintergrund haben wir folgende Teilziele differenziert, nach denen die einzelnen Maßnahmen bewertet werden können:

Teilhabe / Partizipation

Besonders wichtig für den Erfolg des Programms „Soziale Stadt“ ist die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger als Experten für ihren Stadtteil. Bei den durchgeführten Projekten stellt sich die Frage, wie intensiv die Bürgerinnen und Bürger in die Planung und Umsetzung einbezogen wurden. Das Ziel ist, möglichst vielen Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit zu geben, sich intensiv an den Kommunikations-

und Entscheidungsprozessen zu beteiligen, wie zum Beispiel durch Dialogveranstaltungen oder Planungswerkstätten.

Integration

Im Integrierten Handlungskonzept wird zurecht die hohe Bedeutung betont, die die Schaffung von Begegnungsanlässen und -orten für die soziale Integration besitzt (siehe Kapitel 4.1). Ein weiteres Bewertungskriterium für die Maßnahmen ist daher, ob mit ihnen Gelegenheiten und/oder Orte geschaffen wurden, wo Bewohnerinnen und Bewohner sich treffen und Kontakte knüpfen können und somit das nachbarschaftliche Miteinander aufgebaut bzw. stabilisiert werden kann.

Städtebauliche Aufwertung

Die städtebauliche Aufwertung zielt auf die Verbesserung der Lebensqualität innerhalb des Gebietes. Durch Modernisierungen und Umgestaltungen - insbesondere des öffentlichen Raums - ist eine Erhöhung der funktionalen, gestalterischen, baulichen sowie städtebaulichen Qualitäten angestrebt.

Aneignung

Das Ziel der Aneignung bezieht sich auf die Nutzung von Räumen innerhalb des Gebiets. Es soll bewertet werden, ob und wie intensiv öffentliche Räume von Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden und ob sich ein Verantwortungsgefühl für den „neuen“ Raum entwickelt hat.

* ISKO Institut für Stadtforschung Koblenz 2008: 56

Identifikation

Die Identifikation beschreibt, inwieweit das durchgeführte Projekt die Verbundenheit der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Gebiet gestärkt hat. Das Ziel richtet sich auf den Blick der Bewohnerinnen und Bewohner auf das Gebiet. Wurde durch die Maßnahme der Bezug zum Gebiet verbessert und das Gefühl gestärkt, dass es sich um „mein“ Gebiet handelt?

Image

Im Gegensatz zur Identifikation bezieht sich dieses Ziel nicht auf den Blick „von innen“ auf das Gebiet, sondern den etwas differenzierten Blick „von außen“. Zu fragen ist hier: Wurde die öffentliche Wahrnehmung durch positive Entwicklungen im Gebiet verändert bzw. verbessert?

Alltagsbewältigung

Die Alltagsbewältigung schließlich richtet sich auf die ganz pragmatische Frage, ob durch das durchgeführte Projekt für die Bewohnerinnen und Bewohner eine Erleichterung des täglichen Lebens innerhalb des Gebiets erzielt werden konnte. Zu fragen ist also: „Nutzt“ das Projekt den Bewohnerinnen und Bewohnern ganz praktisch im Alltag?

4.7 Bewertung der Maßnahmen

Zur Übersicht über die oben bereits erläuterten Bewertungen der Maßnahmen haben wir anhand der o.g. Ziele eine Tabelle gefertigt, die im Anhang zu finden ist.

Dabei haben wir eine vereinfachte Punktebewertung herangezogen, bei der gilt:

- +++ große Wirkung
- ++ mittlere Wirkung
- + kleine Wirkung

Die Punkte beziehen sich dabei auf bereits erzielte Wirkungen. Punkte in Klammer (+) zeigen nach dem gleichen Muster Potentiale auf, die noch bestehen. Dies gilt insbesondere bei allen noch geplanten Maßnahmen, deren Wirkung ja noch nicht beurteilt werden kann. Potentiale bestehen aber auch bei bereits realisierten oder laufenden Maßnahmen. So besteht beispielsweise bezüglich des Quartiersmanagements ein „Potentialpunkt“ im Zielbereich Integration, der sich auf die künftige Belebung des Stadtteiltreffs bezieht. Für das Projekt „Bunte Beete“ bestehen Potentialpunkte im Zielbereich Identifikation, die sich auf eine erfolgreiche Vermittlung von den Konflikten beziehen, die an uns herangetragen wurden. Erläuterungen hierzu finden sich bei den Anregungen für den weiteren Prozess unter Kapitel 5.

In der Gesamtschau ergibt sich folgendes Fazit:

- Bei den bereits realisierten und laufenden Projekten zeigen sich insbesondere hohe – und weitgehend gleich verteilte – Bewertungen in den Zielbereichen Teilhabe/Partizipation, Integration und Städtebauliche Aufwertung. Dies ist für ein Projekt der Sozialen Stadt ein wünschenswertes Ergebnis und zeigt die Qualität des bisherigen Prozesses.
- Geschuldet ist diese Qualität dabei u.a. der guten Arbeit des Quartiersmanagements und den vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Grün- und Freiflächengestaltung. Die Maßnahmen der Grün- und Freiflächengestaltung haben nicht nur große Wirkung in Bezug auf die städtebauliche Aufwertung, sondern es konnten hier auch die für die Identifikation wichtigen Begegnungsorte geschaffen werden. Zudem konnten die spezifischen Potentiale genutzt werden, die gerade Freiflächengestaltungen bezüglich der Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner besitzen.
- Für den weiteren Prozess muss nun darauf geachtet werden, diese Qualität zu halten. Die bereits geplanten Projekte beziehen sich zu einem großen Teil auf Straßenausbauten. Für diese besteht dringender Bedarf und sie entsprechen auch den Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner, sie haben jedoch weit weniger Potential als Grün- und Freiflächengestaltungen, auch Begegnungsorte zu schaffen. Ebenso ist eine intensive Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern aufgrund der vielfältigen verkehrs- und bautechnischen Aspekte eines Straßenausbaus erfahrungsgemäß weit schwieriger zu realisieren als bei einer Grünflächengestaltung. Die Straßenausbauten sind vor Ort zwar gewünscht und wichtig, aber auch „weiter weg“ von den Bewohnerinnen und Bewohnern.
- Ähnliches gilt für die Förderung privater Modernisierungen, die künftig zu Recht einen höheren Stellenwert im Prozess bekommen soll. Auch hier werden kaum Begegnungsorte

te geschaffen, ebenso besteht kaum Potential für eine Mitsprache der Bewohnerinnen und Bewohner. Private Modernisierungen haben – ähnlich wie die Straßenausbauten – Potential vor allem in Bezug auf die städtebauliche Aufwertung und – darüber vermittelt – auch auf das Image.

- Zwar wird das Quartiersmanagement seine erfolgreiche Arbeit weiterführen und es werden auch weiterhin im Gebiet zahlreiche – und sicherlich auch noch ganz neue – soziale, kulturelle und bildungsbezogene Projekte durchgeführt werden, die die Verbundenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Prozess der „Sozialen Stadt“ aufrecht erhalten. Es muss aber darauf geachtet werden, dass sich in der Wahrnehmung der Menschen das Projekt „Soziale Stadt“ nicht auf diese Aktivitäten reduziert und die baulichen Aktivitäten als davon losgelöste Handlungsfelder empfunden werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollten auch weiterhin das Programm „Soziale Stadt“ ganzheitlich als „ihr Programm“ begreifen.
- Wichtig erscheint uns daher, dass auch bezüglich der baulichen Maßnahmen zeitnah solche Projekte in die Diskussion gebracht werden, die viel Potential für die Schaffung von Begegnungsorten und für Teilhabe/Partizipation haben. Hier bietet sich z.B. das Projekt zur Umgestaltung des Rheinufers an, aber auch kleinere Projekte im öffentlichen oder halböffentlichen Raum (insbesondere zwischen den Beständen der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH).
- Zudem soll auch erneut ein Aspekt betont werden, der aus unserer Sicht im weiteren Prozess noch stärker beachtet werden sollte

als bisher: Das Gebiet ist städtebaulich wie demographisch kein homogenes Quartier und es ist fraglich, ob es das werden kann beziehungsweise sollte. Wichtig erscheint uns vielmehr, die Teilgebiete in ihrer eigenen Struktur differenziert zu betrachten und dabei auch die Aufmerksamkeit „gerecht“ zu verteilen. Hier würden wir dem Integrierten Handlungskonzept von 2008 widersprechen, das zwar ebenfalls vorsieht, die beiden Teilbereiche in ihren spezifischen Problemlagen zu sehen und zu stärken, aber auch fordert: „Gleichzeitig darf jedoch nicht die Ganzheit des Quartiers aus den Augen verloren werden“. Diese „Ganzheit“ ist aus unserer Sicht nur bedingt vorhanden, wichtiger ist es, die Teilgebiete mit ihren jeweiligen fließenden Übergängen in benachbarte Quartiere zu sehen, etwa die Bezüge zwischen der Engerser Straße und der City. Investive Maßnahmen sind natürlich auf das Fördergebiet beschränkt, aber gerade bei den nichtinvestiven Aktivitäten sollte über die Grenzen hinaus gedacht und auch agiert werden.

5.

Fortschreibung 2016 - 2020

Im folgenden Kapitel erfolgt nun die eigentliche Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts. Dabei werden

- zum einen Anregungen zu den laufenden Maßnahmen und für den weiteren Prozess gegeben,
- zum anderen neue Maßnahmen definiert, die in die Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) eingehen und für die im weiteren Prozessverlauf Förderanträge gestellt werden sollen.

5.1 Handlungsfeld Quartiersarbeit

Anregungen für den weiteren Prozess

Wie bereits in der Bilanz des bisherigen Prozesses unter Kapitel 4.1 dargestellt, konnten im Feld der Quartiersarbeit bisher bereits viele Ziele des Integrierten Handlungskonzepts 2008 umgesetzt, bzw. entsprechende Prozesse auf den Weg gebracht werden. Für den weiteren Prozess ergeben sich aus unserer Sicht folgende Anregungen:

- Das Quartiersmanagement hat bisher eine sehr gute Arbeit geleistet. Ihm ist es insbesondere gelungen, lokales Engagement zu aktivieren und eine Struktur von Projektgruppen und Netzwerken aufzubauen. Im nächsten Schritt steht nun an, diese Struktur zu verstetigen und zu verbreitern.
- Die Projektgruppen haben verschiedene Schwerpunkte. Mit den Gruppen wurde genau diese thematische Trennung vereinbart und sie war Wunsch der dort aktiven Bürgerinnen und Bürger. Dennoch arbeiten

die Gruppen bei Themenüberschneidungen zusammen und unterstützen sich. In der Zukunft sollte diese Zusammenarbeit weiter gestärkt werden. Zudem sollte perspektivisch eine Struktur der Zusammenarbeit geschaffen werden, die sich immer mehr von der Koordination des Quartiersmanagements löst und selbst trägt.

- Gleichzeitig muss weiter daran gearbeitet werden, Menschen und Zielgruppen für die Quartiersarbeit zu gewinnen. Es ist insbesondere darauf zu achten, dass die bestehenden Projektgruppen als „offene Gruppen“ wahrgenommen werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei auch, Migrantinnen und Migranten noch stärker für die Quartiersarbeit zu gewinnen. Zur Reflektion der bisherigen Quartiersarbeit und zur Aktivierung weiterer Menschen schlagen wir die Durchführung einer erneuten aktivierenden Befragung vor (siehe unten: Neue Maßnahmen).
- In der weiteren Arbeit sollte das Quartiersmanagement weiter versuchen, den nord-westlichen Teilbereich noch besser einzubinden als bisher. Dies gilt insbesondere angesichts der oben dargestellten Ausdifferenzierung der Bevölkerungsstrukturen in den verschiedenen Teilgebieten (siehe Kapitel 3.2). Dazu gehört auch die Vermittlung und insbesondere Konfliktvermittlung zwischen den verschiedenen Bewohnergruppen, etwa zwischen „Alteingesessenen“ und den „Neuzuzüglern“, z.B. in den neu entstandenen und entstehenden Eigentumswohnungen in der Rheinstraße. Wie bereits in Kapitel 4.4 dargestellt, bringen

die Neubauten von Eigentumswohnungen im Gebiet den Zuzug von ökonomisch stabilen Haushalten mit sich, was sich positiv auf das Image des Gebiets auswirkt. Das Aufeinandertreffen von „Alteingesessenen“ und „Neuzuzüglern“ könnte aber auch neues Konfliktpotential mit sich bringen.

- Für den künftigen Prozess der Sozialen Stadt sollte zudem ein noch stärkerer Fokus auf den Einzelhandel und Dienstleistungseinrichtungen rings um die Engerser Straße gelegt werden. Rund um die Engerser Straße befinden sich unter anderem Gemüseläden, ein Metzger, Dönerläden, ein Frisör, eine Fahrschule, ein Reisebüro und ein Lebensmittelgeschäft. Über das Quartiersmanagement könnten hier beispielweise der Bedarf nach gemeinsamen Aktivitäten eruiert und ggf. entsprechende Projekte begleitet werden.
- Die bereits etablierte Beteiligungskultur, insbesondere auch bezüglich baulicher Maßnahmen, ist weiter zu verstärken, etwa bei der anstehenden Umgestaltung des Rheinufers (siehe Kapitel 4.3). Die Veranstaltungen werden sehr vielfältig beworben und es erhält z.B. jeder Haushalt entsprechende Infolyer. In unserem Workshop wurde dennoch auch eine Rückmeldung gegeben, dass die Beteiligung zwar gut funktioniert, aber von einigen vor Ort gar nicht wahrgenommen wird. Hier sollte geprüft werden, ob Möglichkeiten bestehen, die Aktivitäten der Beteiligung noch besser zu kommunizieren.
- Erfreulich ist, dass nun neue Räume für Stadtteilbüro und Stadtteiltreff zur Verfügung stehen, und zwar an dem Standort Rheintalweg, der im Integrierten Handlungskonzept favorisiert wurde. Im nächsten

Schritt geht es nun darum, den Stadtteiltreff mit Leben zu füllen. Der Stadtteiltreff hat aufgrund seiner räumlichen Gegebenheiten das Potential, sich zum Zentrum für die Arbeit bereits bestehender oder noch entstehender Projektgruppen, Initiativen und Netzwerke zu entwickeln, quasi als kreativer Pool zum Austausch von Ideen und Impulsen. Die räumliche Situation bietet allerdings wenig Potential für das gemeinsame handwerkliche Arbeiten, das im Stadtteil auch gewünscht wird. Zudem legt die räumliche Situation wenig nahe, dass bisher nicht in die Quartiersarbeit eingebundene Bewohnerinnen und Bewohner hier „einfach mal reinschauen“ werden. Es sollte daher, ergänzend zum Stadtteiltreff, ein weiterer Standort der Quartiersarbeit im Gebiet geschaffen werden, der diese Funktionen erfüllt (siehe unten: Neue Maßnahmen).

- Die vielfältigen, positiven Impulse des Stadtteilgartens „Bunte Beete – Ein Stadtteil blüht auf“ wurden bereits in der Bilanz des bisherigen Prozesses dargestellt. Bei unseren Gesprächen wurde der Wunsch geäußert, weitere Gärten an anderen Standorten einzurichten, da der jetzige „nur“ auf 17 Beete begrenzt ist und viele Bewohner auf der Warteliste stehen. Diese Anregungen sollten weiter verfolgt werden. In unseren Gesprächen vor Ort wurde allerdings auch deutlich, dass es vereinzelt zu Konflikten kommt: Diejenigen, die den Garten pflegen, haben teilweise den Wunsch, diesen stärker als bisher vor Außenstehenden oder beispielweise vor Hunden zu schützen. Hier sollte weiterhin durch die Vermittlung bei Konflikten daran gearbeitet werden, dass der Garten einerseits seinen frei zugänglichen Charakter behält und nicht zur „Kleingartenanlage“ wird, andererseits aber auch

die Befürchtungen der „Gärtnerinnen und Gärtner“ ernst genommen werden.

- Im Zuge der Vernetzung und Aktivierung sind zahlreiche Veranstaltungen unter der Beteiligung vieler Akteure entstanden. Projekte dieser Art schaffen wichtige Begegnungsanlässe im Sinne des Integrierten Handlungskonzepts und sollten noch weiter intensiviert und ausgeweitet werden. In dem Workshop mit Schlüsselpersonen wurde zudem der Hinweis gegeben, dass die bestehenden Angebote noch besser beworben werden sollten.
- Dabei sollte seitens des Quartiersmanagement immer wieder versucht werden, Projekte in die Selbstständigkeit zu entlassen: In dem Maße, in dem dies gelingt, entstehen Kapazitäten, auch Projekte mit neuen, ggf. bisher im Prozess noch nicht aktiven Gruppen anzustoßen.

In unseren Gesprächen und Diskussionen wurden hier bereits zahlreiche Projektideen für den weiteren Prozess angeregt, z.B.:

- Fahrradwerkstatt, in der Jugendlichen, aber auch Erwachsenen die Möglichkeit gegeben wird, ihr Fahrrad selbst zu reparieren und bei Bedarf Hilfe in Anspruch zu nehmen;
- „Repair Café“ evtl. in leerstehender Ladenfläche (in Kooperation mit Träger und Ehrenamt);
- Nähprojekt;
- Kochkurse (z.B. für Kinder);
- Projekte für Frauen mit Migrationshintergrund (z.B. „ich lerne Fahrrad fahren“);
- Quartierswaschsalon mit der Gelegenheit, z.B. einen Kaffee zu trinken;

- Internationales Café, Frühstück;
- Seniorentreff (Bedarf angesichts des hohen Anteils an älteren Bewohnern);
- Ehrenamtlicher Service, Ehrenamtsbörse;
- Anstrich/Aufwertung des Pumpwerks z.B. als künstlerische/kunstpädagogische Aktion, evtl. mit Künstlern; Beschilderung mit weiteren Infos;
- Aufwertung des alten Brückenknotens mit Informationstafel unter der Raiffeisenbrücke (z.B. durch Beetpatenschaften oder Interessengemeinschaften);
- Öffnung weiterer Innenhöfe in Anlehnung an das Projekt „Kunst im Karree“;
- Flohmarkt z.B. am Deich oder unter den Brücken;
- Wettbewerbe (z.B. Fotokalender, schönster Balkon);
- Sommeraktion Olympiade;
- Filmvorführungen am Rhein;
- Weinfest z. B. im Rahmen des Musikpicknicks;
- Stadtweite Veranstaltungen im Quartier ansiedeln (neben dem bereits bestehenden Musikpicknick);
- Initiative zur Suche eines anderen Namens für das Quartier.

Dies alles sind gute Projektideen, für die sich jetzt vor allem Aktive finden müssen, „die's tun“, d.h. Bürgerinnen und Bürger, die die Idee vorantreiben, Engagement einbringen und andere zum Mitmachen motivieren.

Neue Maßnahmen

Folgende neuen Maßnahmen schlagen wir für den weiteren Prozess vor:

Weiterführung des Quartiersmanagements 2017 - 2020

Der Erfolg und die Relevanz der Arbeit des Quartiersmanagements für die Umsetzung der Entwicklungsziele wurden bereits dargestellt. Die oben genannten Anregungen wiederum zeigen auf: Es besteht Potential und Bedarf für eine Verstetigung bzw. Verbreiterung der aktivierenden Arbeit und für den Anstoß weiterer Projekte, insbesondere zur Schaffung von Begegnungsanlässen und -orten im Sinne des integrierten Handlungskonzeptes. Einige zentrale Rahmenbedingungen – etwa die räumlichen Kapazitäten für einen mit dem Stadtteilbüro verbundenen Stadtteiltreff – wurden gerade erst geschaffen, diese Potentiale müssen jetzt genutzt werden.

Für das Quartiersmanagement sind bisher in der mit dem Fördermittelgeber abgestimmten Kosten- und Finanzierungsübersicht nur die Kosten für die Jahre 2010 – 2016 entsprechend vorhandener Bewilligungen angesetzt. Um die erfolgreiche Arbeit des Quartiersmanagements fortzuführen und die geschaffenen Strukturen von Projektgruppen und Netzwerken im genannten Sinne zu verstetigen und noch weiter zu verbreitern, sollte das Quartiersmanagement dringend bis zum Ende des Förderzeitraum betrieben werden. In der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) werden hier Kosten von 384.000 € für entsprechende Personal-, Miet- und Sachkosten sowie Mittel für den Verfügungsfonds angesetzt.



2. Aktivierende Befragung für weitere Quartiersprojekte

Um für die zahlreichen Projektideen, die bereits an uns herangetragen wurden oder die noch in den Köpfen von Bewohnerinnen und Bewohnern schlummern, Menschen zu finden, „die's tun“, sollte zeitnah eine weitere aktivierende Befragung durchgeführt werden. Eine erste aktivierende Befragung wurde bereits 2012 durchgeführt. Aus dieser Befragung und der anschließenden Bürgerversammlung sind unter anderem die Projektgruppen „Stadtteilverschönerung“, „Ideenwerkstatt“ und „Stadtteilzeitung“ hervorgegangen. Die erste Befragung hatte neben der Aktivierung auch das Ziel, zunächst einmal ein umfassenderes Bild über die Beziehung der Menschen vor Ort zu ihrer Nachbarschaft und dem Quartier zu gewinnen, sie war daher in Teilen analytisch angelegt.

Die neue Befragung sollte stark darauf fokussieren, für die bestehenden Projektgruppen Unterstützung zu generieren und für neue Ideen Engagierte zu gewinnen. Die zentrale Leitfrage sollte daher sein: „Wie möchten wir uns als Bewohnerinnen und Bewohner in konkrete Projekte einbringen“?



Für eine solche Befragung muss natürlich eine intensive Einbindung des Quartiersmanagments erfolgen, sie kann aber nicht vom Quartiersmanagement neben den alltäglichen Aufgaben mit übernommen werden. In die Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) wird daher ein Kostenansatz in Höhe von 5.000 € für einen externen Dienstleister aufgenommen.

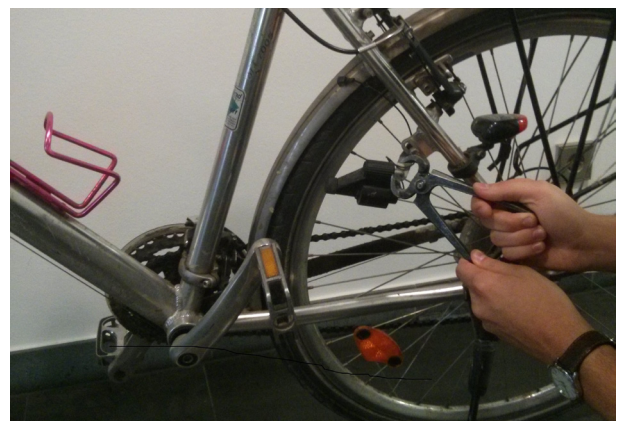
„Stadtteilwerkstatt“

Als weitere Maßnahme regen wir die Einrichtung einer „Stadtteilwerkstatt“ im Gebiet an. Darunter ist ein Raum zu verstehen, der für Bewohnerinnen und Bewohner bzw. Quartiersprojekte die Möglichkeit bietet, handwerklich zu arbeiten. Dort könnten viele Ideen gebündelt werden, die in unseren Gesprächen und Diskussionen an uns herangetragen werden: Ein Repair-Café und eine Fahrradwerkstatt könnten hier ebenso ihren Ort finden wie z.B. Nähkurse.

Diese Maßnahme steht dabei in mehrfacher Hinsicht im öffentlichen Interesse im Sinne der Entwicklungsziele. Zunächst einmal kann eine solche Werkstatt als Ort kollektiver Selbsthilfe von ganz praktischer Bedeutung für die Bewohnerinnen und Bewohner sein: Hier können Arbeiten erledigt werden, für die zu Hause kein

Platz, nicht das entsprechende Werkzeug oder nicht das notwendige Know-how vorhanden ist. Neue Fertigkeiten können erlernt und eigene Kenntnisse weitergegeben werden. Mit der Stadtteilwerkstatt kann aber auch ein neuer Begegnungsort mit zahlreichen Begegnungslässen geschaffen werden: Über das gemeinsame, handwerkliche Arbeiten können sich ganz unterschiedliche Bewohnerinnen und Bewohner unverbindlich kennenlernen. Gerade für Menschen, die sich in „Gesprächsrunden“ eher unwohl fühlen, könnte ein solcher Ort einen sehr niederschweligen Zugang zur Quartiersarbeit darstellen. Wie bereits in Kapitel 4.1 dargestellt, wird das Angebot eines niederschweligen Treffs von den Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtteil vermisst.

Die Stadtteilwerkstatt sollte in diesem Sinne nicht in „Konkurrenz“ zum Stadttreff im Rheintalweg entstehen, sondern diesen vielmehr ergänzen und eng mit ihm kooperieren. Während das Stadtteilzentrum der Dreh- und Angelpunkt der bestehenden und noch entstehenden Projektgruppen, Initiativen und Netzwerke sein sollte, könnte die Stadtteilwerkstatt der Ort sein, in dem man zunächst nur mal „reinschaut“ und so quasi „nebenbei“ Kontakt zur Quartiersarbeit bekommt.



Die Räumlichkeiten sollten vor diesem Hintergrund im Erdgeschoss mit Fenstern zur Straße hin ausgestattet sein, idealerweise könnte ein leerstehendes Ladenlokal genutzt werden. Da sich Stadteilbüro und Stadteiltreff südöstlich der Raiffeisenbrücke befinden, wäre es ideal, für den Stadteiltreff Räumlichkeiten im Gebiet nordwestlich der Brücke zu finden. Denkbar ist auch eine Zwischennutzung von leerstehenden Ladenlokalen oder ähnlichen Räumlichkeiten, bis eine neue Nutzung für die Flächen gefunden ist. Die Stadteilwerkstatt könnte so als mobile Werkstatt nach einigen Monaten immer wieder in eine neue, leerstehende Ladenfläche ziehen und somit durch unterschiedliche Teilgebiete des Quartiers wandern.

Angesetzt werden in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) Raumkosten und Sachmittel in Höhe von 50.000 €. Geklärt werden muss, wie die Betreuung einer solchen Stadteilwerkstatt organisiert werden kann. Das Quartiersmanagement kann hier nur koordinierend wirken, die Werkstatt aber nicht personell besetzen. Hier muss der Betrieb vor allem über verbindliches, ehrenamtliches Engagement gesichert werden, Interesse hierfür besteht im Stadtteil.

Pumpwerk Kappelstraße

Schließlich empfehlen wir die Übernahme der Projektidee einer Aufwertung des Pumpwerks in der Kappelstraße. Das Pumpwerk und die Grundstücksfläche sind aktuell in einem unattraktiven Zustand. Aus städtebaulichen Gründen würde eine Aufwertung des äußeren Erscheinungsbilds die Bemühungen im Quartier im Rahmen der städtebaulichen Gesamtmaßnahme „Soziale Stadt“ unterstützen. Dies gilt insbesondere jetzt nach Fertigstellung der di-

rekt angrenzenden Spiel- und Aktionsfläche unter den Brückenzufahrten (siehe Kapitel 4.3), die zu einer Belebung dieses Bereichs führt und gleichzeitig den unansehnlichen Zustand des Pumpwerkgebäudes und der zugehörigen Fläche besonders deutlich macht.

Hier ist zu prüfen, welche Möglichkeiten bestehen, das Grundstück insgesamt aufzuwerten, z.B. durch Reduzierung der mit einer Einfriedung abgesperrten Grundstücksflächen und Öffnung der nicht benötigten Teilflächen für die Öffentlichkeit in Abstimmung mit dem Bund (Eigentümer einer kleinen Teilfläche), Neugestaltung der Freifläche, Erneuerung der Zaunanlage und des Anstrichs der Gebäudefassade. Zudem könnten ggf. Informationen über Aufgabe und Funktion des Pumpwerks im Rahmen des Hochwasserschutzes mit Hilfe einer Infotafel gegeben werden.



Angesichts dieser zu prüfenden Fragen ist in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) zunächst noch kein Ansatz gebildet worden, die Ausführung der notwendigen Arbeiten wird aber natürlich Kosten verursachen. Allerdings sollten die Aufwertungsaktivitäten auch – soweit möglich – von bürgerschaftlicher Initiative getragen

werden. Die Projektgruppe „Stadtteilverschönerung“ hat die Projektidee eingebracht und auch Bereitschaft gezeigt, sich bei einer Umsetzung zu engagieren. Denkbar ist auch die Durchführung z.B. künstlerischer/kunstpädagogischer Aktionen zur Aufwertung des Gebäudes und der Freifläche.

5.2 Handlungsfeld Verkehr

Anregungen für den weiteren Prozess

Wie bereits in Kapitel 4.2 dargestellt, hat das Thema Verkehr eine hohe Relevanz bei den Bewohnerinnen und Bewohnern. Wie ebenfalls bereits dargestellt, sind für den Ausbau verschiedener Straßenzüge bereits Anträge gestellt. In Verbindung mit dem Ausbau beschädigter Straßen und des Themas Verkehrsberuhigung sollten eine Reihe von Anregungen mitbedacht werden:

- Angesichts des hohen Anteils älterer Menschen im Gebiet (siehe Kapitel 3.2) sollte das bereits im Integrierten Handlungskonzept angesprochenen Thema der Barrierefreiheit eine hohe Bedeutung bekommen. Beim Ausbau von Straßen sollten mindestens die Hauptwegebeziehungen barrierefrei gestaltet werden. Die Hauptwegebeziehungen sind hierfür entsprechend zu definieren. Es sollten aber auch Möglichkeiten der Erhaltung in Bezug auf Barrierefreiheit im Altbestand geprüft werden.
- Ein sehr starkes Thema innerhalb der Wohnerschaft ist das der Verkehrsberuhigung und -sicherheit. Wie bereits in Kapitel 4.2 dargestellt, bestehen diesbezüglich bereits Planungen, insbesondere soll für möglichst viele Straßen im Gebiet Tempo 30 ausgewiesen werden. Ein spezifisches Thema, das bezüglich des Themas Verkehrsicherheit mehrfach an uns herangetragen wurde, ist die Kritik am LKW-Verkehr im Bereich der Wohnstraßen, insbesondere im Bereich Germaniastraße/Rheinstraße. Dieser hat seine Ursache nicht zuletzt in Lieferverkehren zu den bestehenden Betrieben in der Rheinstraße südöstlich des Förder-

gebiets. Obwohl die vorhandene Beschilderung den Lieferverkehr bereits umlenken sollte, durchfahren weiterhin LKWs das Gebiet. Hier empfehlen wir eine Überprüfung der aktuellen Verkehrsbelastung durch eine Verkehrserhebung sowie die Prüfung, ob die Verkehrslenkung optimiert werden kann.

- Bezüglich der Ordnung des ruhenden Verkehrs besteht aktuell aus unserer Sicht wenig Handlungsbedarf. Allerdings wurde in unseren Gesprächen mehrfach das Parken von LKWs im Wohngebiet problematisiert. Entsprechende Überprüfungen haben bereits stattgefunden, das Parken ist überwiegend legal. Allerdings sollte die Situation kontinuierlich beobachtet und zumindest illegales Parken restriktiv behandelt werden.



- Ein weiteres Anliegen, das an uns herangetragen wurde, ist ein Verbot des Autoverkehrs auf der Wasserseite des Deichs zw. Deichtor/Kappelstraße und Parkplatz der Fa. Hobraeck. Dies sollte in die Überlegungen zur Neugestaltung des Deichvorgeländes integriert werden (siehe Kapitel 5.3).
- Schließlich wurde auch das Fehlen von Sitzgelegenheiten im Straßenraum problematisiert. Hier sollte die Situation überprüft und

im Zuge der Straßenunterhaltung ggf. Abhilfe geschaffen werden.

- Angesichts des schlechten Zustands der Straßen und der hohen Bedeutung des Themas Verkehr im Gebiet schlagen wir vor, über die bereits geplanten und beantragten Maßnahmen hinaus, weitere Straßenausbaumaßnahmen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ durchzuführen.

Zur Frage, bei welchen Straßen im Gebiet ein Sanierungsbedarf besteht, kann eine aktuelle Zustandserfassung der öffentlichen Verkehrsflächen des Stadtbauamts herangezogen werden (siehe unten). Darin werden insbesondere Bereiche ausgewiesen, in denen Baumaßnahmen vorrangig auszuführen sind. In diesen Bereichen kann die Funktion und Verkehrssicherheit mit Reparaturarbeiten nicht mehr gewährleistet werden, sondern es sind Ausbaumaßnahmen mit Neuherstellung eines tragfähigen Unterbaus erforderlich.



Neue Maßnahmen

Insbesondere in Bereichen mit wichtiger städtebaulicher Funktion für das Fördergebiet besteht gemäß Zustandserfassung der öffentlichen Verkehrsflächen von 2015 dringender Handlungsbedarf. Für diese Bereiche schlagen wir die Durchführung von Umbaumaßnahmen vor. Für die Umsetzung der Maßnahmen besteht ein großes öffentliches Interesse: Mit diesen Umbaumaßnahmen werden städtebauliche Missstände bezüglich der Funktionsfähigkeit des Gebiets für den Verkehr beseitigt. Dies bezieht sich zum einen auf die Sicherung der Funktionsfähigkeit des fließenden Straßenverkehrs durch Behebung von Zustandsschäden. Gleichzeitig wird die Funktionsfähigkeit des Fuß- und Radverkehrs verbessert. Insbesondere können bei den geplanten Umbaumaßnahmen die Querungen für den Fuß- und Radverkehr erleichtert und Verbesserungen bezüglich der Barrierefreiheit erreicht werden. Beides sind bereits – bisher noch weitgehend uneingelöste – Forderungen aus dem Integrierten Handlungskonzept von 2008 (siehe Kapitel 4.2).

Wie ebenfalls bereits im Kapitel „Stand der Maßnahmen“ beschrieben, ist der schlechte Zustand einiger Straßen einer der zentralen Kritikpunkte innerhalb der Bevölkerung, was nicht nur mit der eingeschränkten Funktionsfähigkeit dieser Straßen zu tun hat, sondern auch mit dem negativen Eindruck auf Stadtbild und Wahrnehmung des Stadtteils. Von den Umbaumaßnahmen werden daher auch starke Effekte auf die Entwicklungsziele Identifikation und Image erwartet.

Die Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“ ist dabei auf den städtischen Eigenanteil an den Maßnahmenkosten beschränkt. Die Beiträge, die gemäß Kommunalabgabengesetz

(KAG) von den Eigentümern zur Finanzierung der Straßenbaumaßnahmen zu tragen sind, müssen hierbei in Abzug gebracht werden und werden in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) auf der Einnahmenseite geführt. In der anliegenden Kostenübersicht (siehe Anhang) sind diese Beiträge noch nicht berücksichtigt.

Straßenausbau Elisabethstraße zwischen Germaniastraße und Lessingweg

Die Elisabethstraße ist neben dem Sandkauer Weg die zentrale Ost-West-Achse im Südosten des Fördergebiets und hat eine wichtige Verbindungsfunktion zu Einrichtungen wie der Stadtverwaltung, der Kreisverwaltung, Schulen und der Agentur für Arbeit. Die Buslinie 55, die den südöstlichen Teilbereich des Fördergebiets erschließt, verläuft ebenfalls auf der Elisabethstraße. Direkt an dem auszubauenden Teil befindet sich die Landesschule für Gehörlose, die ein fester Kooperationspartner im Projekt „Soziale Stadt“ ist. Zudem liegt der als Denkmalzone ausgewiesene „Herrnhuter Gottesacker“, der ab 1794 errichtete Friedhof der Herrnhuter Brüdergemeine, direkt angrenzend zum Fördergebiet an der Elisabethstraße. Im derzeitigen Zustand wird die Elisabethstraße dieser städtebaulichen Funktion und Bedeutung nicht gerecht.

Die Elisabethstraße ist über weite Strecken derzeit in einem schlechten Zustand, laut der Straßenzustandserfassung sind die Baumaßnahmen hier vorrangig auszuführen. Für den Abschnitt innerhalb des Fördergebiets zwischen der Germaniastraße und dem Lessingweg sollte daher im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ der Ausbau erfolgen. In der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) sind hier Planungs- und Baukosten in Höhe von 285.000 € angesetzt.

Dem gegenüber stehen zweckgebundene Einnahmen durch Ausbaubeiträge gemäß KAG, die in der KoFi auf der Einnahmenseite mit einer Höhe von 141.075 € angesetzt werden. Für die Städtebauförderung (inklusive städtischem Eigenanteil) verbleibt somit in der KoFi ein Ansatz von 143.925 €.



Straßenausbau Germaniastraße zwischen Elisabethstraße und Sandkauler Weg

Die Germaniastraße ist die zentrale Nord-Süd-Achse im Südosten des Gebiets mit Verbindungsfunktion nach Norden zu zentralen Einrichtungen (z.B. Stadtverwaltung) und dem Bahnhof, nach Süden zum Rheinufer hin. Die Buslinie 54, die das Fördergebiet an den Bahnhof und den Marktplatz anbindet, verläuft ebenfalls hier. Für den Bereich zwischen dem Sandkauler Weg und der Rheinstraße besteht nach Straßenzustandserfassung kein akuter Handlungsbedarf, der Bereich zwischen Elisabethstraße und Sandkauler Weg kann hingegen ohne umfassende Baumaßnahmen seine städtebauliche Funktion nicht mehr erfüllen.

In der Germaniastraße sind für den Abschnitt zwischen der Elisabethstraße und dem Sandkauler Weg laut der Straßenzustandserfassung

die Baumaßnahmen vorrangig auszuführen. Auch hier sollte im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ ein Ausbau erfolgen. In der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) wurde hier ein Ansatz für Planungs- und Baukosten in Höhe von 460.000 € gebildet.

Als zweckgebundene Einnahmen werden auf der Einnahmenseite Ausbaubeiträge gemäß KAG mit einer Höhe von 207.000 € angesetzt. Für die Städtebauförderung (inklusive städtischem Eigenanteil) verbleibt somit in der KoFi ein Ansatz von 253.000 €.



Straßenausbau Wilhelmstraße zwischen Engenser Straße und Kirchstraße

Die Wilhelmstraße ist als Teil des Cityrings die zentrale Zufahrt in das Fördergebiet vom Kreis Langendorfer Straße aus. Besondere Bedeutung hat die Wilhelmstraße nochmals mit der Errichtung des REWE-Marktes bekommen, der sich an Wilhelmstraße / Ecke Langendorfer Straße befindet. In südwestliche Richtung führt die Wilhelmstraße direkt auf die neu gestalteten Goethe-Anlagen und das Rheinufer zu und bindet dadurch auch die neu errichteten Eigentumswohnungen an der Rheinstraße an den Kreis Langendorfer Straße als zentraler Verkehrsknotenpunkt an.

Für die Wilhelmstraße sind gemäß Straßenzustandserfassung im gesamten Bereich zwischen Kirchstraße und Langendorfer Straße die Baumaßnahmen vorrangig auszuführen. Für den Abschnitt zwischen Langendorfer Straße und Engerser Straße ist der Ausbau im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ bereits mit Förderantrag 2015 beantragt worden (siehe Kapitel 4.2). In die Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) wird zusätzlich auch ein Ansatz für Planungs- und Baukosten zum Ausbau des Abschnitts zwischen Engerser Straße und Kirchstraße in Höhe von 280.000 € aufgenommen. Die Realisierung ist in einer Baumaßnahme geplant.

Für die Finanzierung sind auch hier zweckgebundenen Einnahmen heranzuziehen. In der KoFi wird auf der Einnahmenseite eine Ansatz für Ausbaubeiträge gemäß KAG in Höhe von 75.600 € gebildet. Da es sich um eine verkehrswichtige Straße handelt, steht die Finanzierung aus Städtebaufördermitteln zudem unter dem Vorbehalt einer grundsätzlich vorrangigen, eventuellen Förderung gemäß LVFGKom. Ob und inwieweit hier eine zusätzliche Förderung gewährt werden kann, ist zu gegebener Zeit zu prüfen. In der KoFi wird bei den Einnahmen ein Ansatz für Zuwendungen nach LVFGKom in Höhe von 114.600 € gebildet. Für die Städtebauförderung (inklusive städtischem Eigenanteil) verbleibt somit in der KoFi ein Ansatz von 89.800 €.



Ausbau südliche Seitenfläche der Engerser Straße zwischen Pfarr- und Wilhelmstraße

Die Engerser Straße ist die Verbindungsachse vom Fördergebiet in bzw. aus Richtung Innenstadt und Fußgängerzone. Es ist die einzige Straße im Gebiet, in der sich auch Ladenlokale für Einzelhandel in nennenswertem Umfang finden. Zudem befindet sich die Denkmalzone Herrnhuter Viertel aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an der Engerser Straße. Die Straße ist insofern für das Gebiet von großer alltagspraktischer Bedeutung, aber auch von Bedeutung für die Identifikation mit dem Gebiet.

Für die Engerser Straße sind gemäß Straßenzustandserfassung die Baumaßnahmen nur im Abschnitt zwischen Wilhelmstraße und Brücken-/ Dammstraße vorrangig auszuführen. Der Ausbau dieses Abschnitts aus Mitteln der „Sozialen Stadt“ wurde bereits mit Förderantrag 2015 beantragt (siehe Kapitel 4.2). Der Fahrbahnabschnitt zwischen Pfarr- und Wilhelmstraße hingegen befindet sich in einem guten Gesamtzustand. Allerdings besteht hier der Bedarf nach einer Erneuerung der südlichen Seitenfläche: In diesem Abschnitt der Engerser Straße existieren aktuell zwei unterschiedliche Situationen bezüglich der Bürgersteige und Parkplätze. Die nördliche Seitenfläche wurde vor wenigen Jahren erneuert, die südliche wurde jedoch zunächst außer Acht gelassen. Um die südliche Straßenseite an die bereits sanierte Straßenseite anzugleichen und somit ein homogenes Straßenbild herzustellen, sollte diese ebenfalls erneuert werden.

Dies ist insbesondere aufgrund der Funktion der Engerser Straße als zentrale Einkaufsstraße und relevante Achse in die City hinein von Bedeutung. In der Kosten- und Finanzierungsüber-

sicht (KoFi) ist hier ein Ansatz für Planungs- und Baukosten in Höhe von 150.000 € aufgenommen.

Dem gegenüber steht auf der Einnahmenseite ein Ansatz für Ausbaubeiträge gemäß KAG in Höhe von 67.500 €. Für die Städtebauförderung (inklusive städtischem Eigenanteil) verbleibt somit in der KoFi ein Ansatz von 82.500 €.



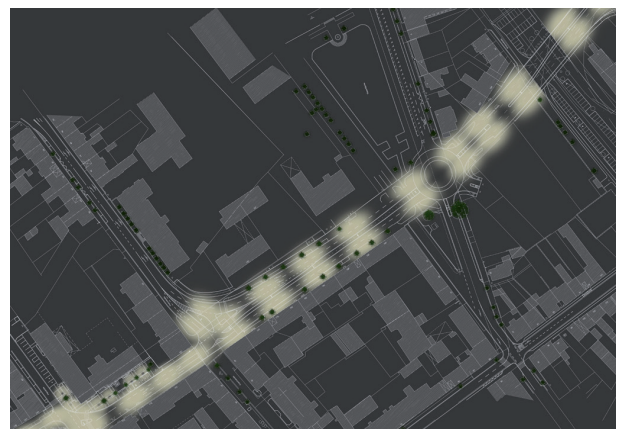
Zudem schlagen wir zwei neue Maßnahmen zum Thema Straßen- und Wegebeleuchtung vor:

Umsetzung Beleuchtungskonzept Langendorfer Straße

Wie bereits in Kapitel 4.2 dargestellt, wurde 2011 für die Beleuchtung der Langendorfer Straße ein Masterplan Licht mit einem Sanierungskonzept erstellt, das auch den Bereich innerhalb des Fördergebiets umfasst. Die Beleuchtung in diesem Bereich zwischen B256 und Rondell soll gemäß Sanierungskonzept eine attraktive, grafische Ordnung erhalten (siehe Ausschnitt aus dem Sanierungskonzept*). Mit den Maßnahmen des Beleuchtungskonzepts soll für die Langendorfer Straße eine deutliche

Steigerung der Attraktivität erreicht werden. Dabei sollen bestehende gestalterische bzw. funktionale Missstände (ungünstige Leuchtenstandorte, Dunkelzonen etc.) behoben und gleichzeitig im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit eine hohe Energieeffizienz erreicht werden. Die Maßnahmen stehen daher im öffentlichen Interesse.

Dieses Sanierungskonzept sollte nun umgesetzt werden, in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) sind entsprechende Ansätze in Höhe von 80.000 € gebildet. Für die Maßnahme kann grundsätzlich mit einem Zuschuss nach Nr. 2 des Klimaschutzes bei Beleuchtungs- und Raumluftechnischen Anlagen, dem Merkblatt Investive Klimaschutzmaßnahmen (RILI zur Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative vom 22.09.2015) gerechnet werden. In der KoFi werden für diesen Zuschuss zweckgebundene Einnahmen in Höhe von 16.000 € angesetzt. Für die Städtebauförderung (inklusive städtischem Eigenanteil) verbleibt somit in der KoFi ein Ansatz von 64.000 €.



* PROJEKT::::LICHT-BÜRO FÜR LICHTGESTALTUNG: MASTERPLAN-LICHT. Bericht zur Beleuchtung der Langendorfer Straße und dem Luisenplatz in der Stadt Neuwied: 6

Überprüfung Beleuchtung Parkplatz Rheintalweg/Germaniastraße

Für den umgestalteten Bereich unter den Zufahrten der Rheinbrücke wurde die im Integrierten Handlungskonzept 2008 vorgesehene freundliche und helle Gestaltung der Situation durch Farb- und Lichtkonzepte umgesetzt. Gerade dies lässt andere Bereiche, die sich unter den Brückenzufahrten im Gebiet befinden, „dunkel“ erscheinen. Ein großes Anliegen vor allem in unseren ersten Gesprächen war in diesem Zusammenhang speziell die Beleuchtung auf dem Parkplatz unter der Autobrücke im Bereich Rheintalweg/Germaniastraße. Allerdings wurde auch deutlich, dass sich die Situation bereits während unserer Erhebungen verbessert hat. Wir empfehlen auch weiterhin darauf zu achten, dass stets eine regelmäßige Reparatur und Reinigung der Leuchten erfolgt. Da der Betrieb der Leuchten über die Stadtwerke erfolgt, ist hier kein Ansatz in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) notwendig.



5.3 Handlungsfeld Grün- und Freiflächen

Anregungen für den weiteren Prozess

Im Handlungsfeld Grün- und Freiflächen wurde in den letzten 7 Jahren schon eine deutliche Verbesserung der Situation erreicht (siehe Kapitel 4.3). Nun stellt sich die Frage, was noch zu tun ist? Zunächst haben wir folgende Anregungen für den weiteren Prozess:

- Für die bereits geplante Umgestaltung des Geländes zwischen Rhein und Deich (siehe Kapitel 4.3) sollte klar definiert werden, welches Ziel damit erfolgt wird. Das Rheinufer hat seit Jahren eine „Nicht-Funktion“. Es ist ein Raum, der nicht genutzt wird. Das Gelände sollte mit der Umgestaltung als ganz besonderer Aufenthaltsort für die Bewohnerinnen und Bewohner entwickelt werden. Somit sollte es unabhängig von der Gestaltung des Rheinufers im innerstädtischen Fördergebiet des Programms „Aktive Stadt“ gedacht werden. Auch räumlich ist das Gebiet getrennt zu entwickeln: Der zu überprüfende und ggf. umzugestaltende Bereich befindet sich zwischen der Rheinbrücke und der östlichen Zufahrtsmöglichkeit von der Rheinstraße (außerhalb des Fördergebiets). In dem Bereich zwischen dem Pegelturm und der Rheinbrücke befindet sich lediglich ein Radweg, hier ist keine Umgestaltung notwendig. Dieser Unabhängigkeit von den entsprechenden Umgestaltungen zwischen Rhein und Deich in der Innenstadt sollte auch mit der Projektbezeichnung Rechnung getragen werden: Als „Deichvorgelände“ wird eher der Bereich im Fördergebiet „Aktive Stadt“ bezeichnet, das Projekt im Gebiet des Programms „Soziale Stadt“ sollte daher unter der Bezeichnung „Umgestaltung Rheinufer“ laufen. Um der Funktion als quartiersbezogene Aufenthaltsfläche gerecht zu werden, sollte auf der Wasserseite des Deichs nur der Anliegerverkehr für das Bunkerboot frei sein, ansonsten sollte ein Ausschluss von motorisiertem Verkehr gelten. Wie bereits unter Kapitel 4.7 dargestellt, hat gerade das Projekt der Neugestaltung des Rheinufers großes Potential, über Partizipation und Kommunikation die Bewohnerinnen und Bewohner eng und intensiv auch in die investiven Maßnahmen im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“ einzubinden. Mit dem Projekt sollte daher zeitnah begonnen werden. Zur Beseitigung eventueller Unklarheiten wird die Fördergebietsgrenze in diesem Bereich zur Klarstellung exakt entlang der Wasserlinie dargestellt.
- Die positive Bilanz der Umgestaltung der Goethe-Anlagen wurde bereits in Kapitel 4.3 dargestellt. An uns wurde aber auch einzelne Kritik von Anwohnern an dem aktuellen Zustand der Fläche herangetragen, die sich auf die Themen Sauberkeit und Ordnung beziehen. Auch wenn sich diese Kritik augenscheinlich vor Ort nicht bestätigt, zeigt sie doch, dass sich um die Nutzung der Goethe-Anlagen auch Konflikte bilden. Diese scheinen nicht zuletzt auch mit dem Aufeinandertreffen von alteingesessenen Bewohnerinnen und Bewohnern einerseits und den Bewohnerinnen und Bewohnern in den neu entstandenen Eigentumswohnungen direkt an den Goethe-Anlagen andererseits in Zusammenhang zu stehen (siehe hierzu auch Kapitel 5.1). Hier sollte versucht werden, zwischen den unterschiedlichen Interessen zu vermitteln und gerade die direkten, „neuen“ Anwohnerinnen und Anwohner der Anlagen eng in Gespräche einzubinden.

- Während sich die umgestalteten Flächen der Goethe-Anlagen und des Spielplatzes Germaniastraße fest als Begegnungsorte etabliert haben, kann dies bei der im Sommer 2015 eröffneten Aktionsfläche unter der Rheinbrücke noch nicht abschließend beurteilt werden. Nach ersten Erkenntnissen wird der Platz gut angenommen und hat insgesamt eine hohe Akzeptanz in der Nachbarschaft. Ob auch dieser Platz langfristig die Funktion als Begegnungsort im Sinne des Integrierten Handlungskonzepts erfüllen und zudem die im Integrierten Handlungskonzept gewünschte Reduzierung der Barrierewirkung der Brückenzufahrt bringen kann, ist aus unserer Sicht nicht gewährleistet und erst recht kein „Selbstläufer“. Es ist daher wichtig, dass die weitere Entwicklung und Nutzung des Platzes intensiv beobachtet wird und eine aktive Unterstützung erfolgt, damit diese Ziele in der Praxis der Platznutzung erreicht werden. Gegebenenfalls sollte dabei die Fläche mit kleineren Aktionen bespielt und beworben werden. Hierfür sollte eine Konkretisierung erfolgen, für welche Zielgruppen der Platz schwerpunktmäßig angeboten wird. Zu prüfen ist auch, ob die Entwicklung des Platzes über (ggf. auch ehrenamtliche) Jugendarbeit unterstützt werden kann.
- Über die bereits umgesetzten und die unten noch vorgeschlagenen Maßnahmen hinaus besteht im öffentlichen Raum für weitere Grün- und Freiflächengestaltungen aus unserer Sicht nur wenig Potential und Bedarf. Allerdings besteht noch starker Bedarf und hohes Potential bezüglich der Nutzung privater Freiflächen im Sinne der Wohnumfeldgestaltung (siehe hierzu Kapitel 5.4).
- Im Kontext der Grün- und Freiflächen muss

zudem weiterhin an dem Thema Müll und Sauberkeit gearbeitet werden. Trotz aller bisherigen und durchaus erfolgreichen Bemühungen (siehe Kapitel 4.1 und 4.3) ist dies weiterhin ein Thema, das die Menschen vor Ort bewegt. Es sollte weiter mit Aktionen daran gearbeitet werden, ein entsprechendes Bewusstsein für das eigene Handeln bei den Bewohnerinnen und Bewohnern zu schaffen. Vorgeschlagen wurde uns in unseren Gesprächen z.B. die Etablierung eines Müllmanagements oder ein gemeinsamer Aktionstag „sauberes Quartier“ (Schule, Diakonie, Quartiersmanagement, Medico Mentoren, KiTa).

Neue Maßnahmen

Sanierung/Umgestaltung Sportplatz Sandkauler Weg/ Germaniastraße

Der vorhandene Fußballplatz am Sandkauler Weg in direkter Nachbarschaft zum bereits umgestalteten Spielplatz Germaniastraße wird bereits im Integrierten Handlungskonzept 2008 als wichtiger Aktionsraum vor allem von Jugendlichen im Gebiet beschrieben. Er befindet sich im Eigentum der Stadt Neuwied, die auch die Spielzeiten vergibt. Der Platz wird derzeit überwiegend durch den vor Ort vorhandenen VfL Neuwied 1908 e.V. genutzt. Während der nicht vergebenen Spielzeiten ist der Platz grundsätzlich für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil frei zugänglich und wird auch rege genutzt. Aktuell befindet er sich in einem schlechten baulichen Zustand, zudem sind dort aktuell Ligaspiele nicht möglich. In unseren Gesprächen wurde mehrfach der Wunsch geäußert, den Platz zu sanieren und so umzugestalten, dass er zumindest für Jugendligaspiele geeignet ist. Der Wunsch nach einer Umgestaltung ist dabei

nicht nur Wunsch der Vereinsaktiven, sondern steht auch im öffentlichen Interesse: Der Platz ist insbesondere ein Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien treffen, er ist insofern auch ein interkultureller Begegnungs- und Integrationsort. Die Sanierung und Umgestaltung des Sportplatzes war vor diesem Hintergrund u.a. ein zentraler Wunsch in unserem Gespräch mit Vertretern der lokalen Moscheengemeinden. Vor diesem Hintergrund werden im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ die Sanierung und der Ausbau des Platzes als Kleinspielfeld für Jugendligaspiele empfohlen.

In die Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) wird ein Kostenansatz von 100.000 € aufgenommen. Zur Finanzierung ist hier jedoch zunächst zu prüfen, ob Mittel der Sportförderung eingesetzt werden können. Die Aufnahme in die Städtebauförderung ist daher derzeit lediglich als Auffangtatbestand zu verstehen. In der KoFi wird bei den Einnahmen ein Ansatz für Zuwendungen der Sportförderung gemäß § 12 SportFG, VV-Sportanlagen in Höhe von 75.000 € gebildet. Für die Städtebauförderung (inklusive städtischem Eigenanteil) verbleibt somit in der KoFi ein Ansatz von 25.000 €.



Quartiersprojekt Grünfläche Rheintalweg

Neben diesen investiven Maßnahmen wird zudem vorgeschlagen, die Grünfläche, die sich gegenüber des neuen Stadtteilbüros und im Eigentum des Bundes befindet, neu zu gestalten. Hier sehen wir jedoch keine Maßnahme, die von einem Planungsbüro durchgeführt werden soll, sondern eine Maßnahme im Rahmen der Quartiersarbeit, also eine neue Bepflanzung und Pflege durch Bürgerinnen und Bürger vor Ort in Abstimmung mit dem Eigentümer, etwa im Kontext der Projektgruppe „Ideenwerkstatt“. Hier könnte in Abstimmung mit dem Eigentümer ein weiterer Ort im Stadtteil entstehen, an dem Bürger ihre Ideen einbringen und direkt selbst umsetzen können. Ein Ansatz in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) ist daher nicht zu bilden.



Im nordwestlichen Bereich des Fördergebiets gibt es aufgrund der engen Bebauung wenig Möglichkeiten, grüne Räume zu schaffen. Deswegen muss hier versucht werden, Möglichkeiten für kleinere Grüngestaltungen zu nutzen. In diesem Sinne schlagen wir hier zwei Maßnahmen vor:

Straßenraumbegrünung Friedrichstraße

Die Friedrichstraße im Abschnitt zwischen Engerser Straße und Kirchstraße wirkt derzeit trotz einer attraktiven Oberfläche und teils interessanter Häuserfassaden unbelebt und kahl, insbesondere im direkten Kontrast zu dem sich anschließenden Abschnitt der Straße zwischen Engerser Straße und Langendorfer Straße, der über eine attraktive Straßenraumbegrünung verfügt. Es wird vorgeschlagen, auch in diesem Bereich eine Straßenraumbegrünung zu realisieren. Diese wirkt sich positiv auf das Mikroklima aus und erhöht die gestalterische Qualität des Straßenbildes. Durch mehr Grün in den Straßenräumen fühlen sich die Bewohner wohler und das Gebiet wirkt von außen und innen betrachtet attraktiver. Die Maßnahme steht somit sowohl bezüglich stadtgestalterischer als auch stadtoökologischer Ziele im öffentlichen Interesse, zudem sind auch positive Effekte in Bezug auf die Entwicklungsziele Identifikation und Image zu erwarten. Für die Begrünung wird daher in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) ein Ansatz von 15.000 € gebildet.



Grünfläche und Denkmal Wilhelmstraße

Im Zuge der geplanten Umgestaltung der Wilhelmstraße im Bereich zwischen Engerser Straße und dem Kreisel Langendorfer Straße (siehe Kapitel 4.2) sollte auch die mittig im Kreuzungsbereich liegende Grünfläche am Kriegerdenkmal 1870/71 umgestaltet werden. Aktuell ist diese Fläche ohne gestalterische Attraktivität und weist funktionale Mängel auf. Zudem ist dringend die Sanierung des Denkmals notwendig. Dies ist umso bedauerlicher, als sie einen der zentralen Eingangsbereiche in das Fördergebiet markiert und zudem in direkter Nachbarschaft zu dem REWE-Markt liegt, der auch für Menschen von außerhalb Anlass bietet, Bekanntschaft mit dem Gebiet zu machen. Insofern prägt sie für viele den „ersten Eindruck“ des Gebiets. Mit einer Umgestaltung sollte hier mehr gestalterische Vielfalt geschaffen und eine grüne Landmarke ausgebildet werden. Verbunden werden soll dies mit der Sanierung des Denkmals. Die Kosten hierfür sind in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) mit 25.000 € angesetzt.



5.4 Handlungsfeld Neubau und Modernisierung

Anregungen für den weiteren Prozess

Gerade im Handlungsfeld Neubau und Modernisierung kommt die bereits mehrfach thematisierte Unterschiedlichkeit der Teilgebiete auf der einen und der anderen Seite der Raiffeisenbrücke zum Tragen. Hier ergeben sich ganz unterschiedliche Anregungen für die beiden Teilbereiche.

Für das nordwestliche Teilgebiet zwischen der Innenstadt und der Raiffeisenbrücke regen wir Folgendes an:

- In diesem Teilgebiet wird es im Handlungsfeld Neubau und Modernisierung künftig vor allem darum gehen, unter Einsatz der aktuell beschlossenen Modernisierungsrichtlinie (siehe Kapitel 4.4) Gebäudemodernisierungen privater Eigentümer zu aktivieren und zu unterstützen. Aus der Bewertung der Gebäudesubstanz im Gebiet, die im Zuge der Erarbeitung der Richtlinie durchgeführt und im September 2014 abgeschlossen wurde*, geht hervor, dass bei rund einem Viertel der untersuchten Gebäude im Gebiet ein hoher bis mittlerer Modernisierungsbedarf besteht (siehe folgender Plan). Im Einzelnen haben 6 Gebäude (2,5 %) einen hohen Modernisierungsbedarf, 57 Gebäude (22%) einen mittleren Modernisierungsbedarf, 155 Gebäude (60 %) einen geringen und 41 (15,5 %) keinen Bedarf. Die Gebäude der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied (GSG) wurden aus dieser Bewertung ausgenommen, da sie nicht förderfähig

* Plan.architektur, Bewertung des Gebäudebestands 2014

sind. Der Schwerpunkt der Untersuchung wie auch der künftigen Förderung liegt daher klar auf dem nordwestlichen Teilgebiet.



- Wie bereits in Kapitel 4.4 beschrieben, bietet die aktuell beschlossene Modernisierungsrichtlinie ein gutes Instrument, um private Modernisierungen schnell fördern zu können. Dies könnte insbesondere im nordwestlichen Teil zur Verbesserung der Wohnungssituation beitragen. Aus unserer Erfahrung in der Sanierung, gerade in Gebieten mit vielfältiger und teils schwieriger Eigentümerschaft, empfehlen wir allerdings auch, die Einführung der Modernisierungsrichtlinie mit einem Beratungsangebot zu verbinden. Gute Erfahrungen haben wir dabei mit externen Beratern gemacht, die niederschwellig allen Eigentümern eine Erstberatung zu den Möglichkeiten der Gebäudemodernisierung anbieten, auch wenn keine konkrete Förderung gewünscht oder möglich ist.

Eine solche Beratung kann zudem auch auf andere Fördermittel verweisen (z.B. KfW). Gerade für Eigentümer, die sich mit dem Gedanken an eine Modernisierung tragen, aber den Weg zum Architekten oder Bauun-

ternehmen scheuen, kann ein solches niederschwelliges Angebot den letzten Schub bringen. Für die Beratung könnte z.B. eine Kooperation mit der Architektenkammer geprüft werden.

- Über die Modernisierungen der Gebäude hinaus sollte es aber auch darum gehen, das direkte Wohnumfeld zu verbessern und insbesondere die Innenhöfe besser nutzbar zu machen. Im nördlichen Teilbereich des Gebietes sind öffentliche und halböffentliche Freiflächen sehr rar. Außer den Goethe-Anlagen gibt es kaum Aufenthaltsmöglichkeiten und Begegnungsorte für die Bewohnerinnen und Bewohner. Potential besteht aber bezüglich der Umnutzung und Umgestaltung der Innenhöfe als Aufenthaltsflächen. Für das Karree 115 ist eine entsprechende Prüfung bereits als Maßnahme geplant (siehe Kapitel 4.4), aber ganz allgemein sollten die Eigentümer im nordwestlichen Teilgebiet weiterhin dazu aktiviert werden, in Innenhöfen privat und halböffentlich nutzbare Freiflächen zu schaffen, auch wenn dies in der Regel aufgrund einer Vielzahl von Eigentümern innerhalb eines Karrees schwierig ist.
- Darüber hinaus ist für die Innenhöfe aber auch zu prüfen, ob diese gegebenenfalls anderen Nutzungen, etwa einer Neuordnung und Neubebauung, zugeführt werden können. Für das Karree 114 schlagen wir eine entsprechende Prüfung als neue Maßnahmen vor (siehe unten: Neue Maßnahmen), aber auch für andere Karrees sollten die Eigentümer zu entsprechenden Überlegungen aktiviert und bei entsprechenden Überlegungen beraten werden.



Für das südöstliche Teilgebiet können folgende Anregungen formuliert werden:

- Hier wird es zunächst weiterhin darum gehen, dass seitens der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied (GSG) die Gebäudemodernisierungen fortgeführt werden. Notwendig ist aus unserer Sicht dabei auch die Erarbeitung eines langfristigen Konzepts für die Wohngebäude im Bereich Kappelstraße/Rudolf-Troost-Straße/Balduinstraße. Erste Ideen wurden hier bereits von Studierenden der Universität Kaiserslautern eingebracht*. Gerade hier muss in den Überlegungen die Ambivalenz zwischen den im Integrierten Handlungskonzept geschilderten Zielen der Aufwertung des Wohnungsbestandes einerseits und der Sicherung des preiswerten Wohnungsangebotes andererseits beachtet werden.
- Gleichzeitig sollte auch hier eine Beschäftigung damit stattfinden, wie man die Gebäudeabstandsflächen der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied (GSG) besser gestalten kann, damit sie attraktiver und besser nutzbar sind (siehe unten: Neue Maßnahmen).

* Universität Kaiserslautern, Studie über zukunftsfähige Wohnformen, 2011 (Studentische Arbeit)

- Ganz allgemein ergibt sich aus unseren Gesprächen mit Bewohnerinnen und Bewohnern, dass die Kommunikation zwischen der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied (GSG) und der lokalen Mieterschaft optimiert werden könnte. Hier sollten gemeinsam mit der Gesellschaft Überlegungen zur Besserung der Mieterkommunikation stattfinden.
- Die im Integrierten Handlungskonzept angeregte Neuordnung der Brachflächen zwischen der B256 und dem Rheintalweg konnte bisher nicht realisiert werden. Speziell für die leerstehende Ladenzeile in diesem Bereich sollte über Möglichkeiten einer neuen Nutzung (evtl. auch im Rahmen der Quartiersarbeit) oder Abriss im Rahmen einer Ordnungsmaßnahme nachgedacht werden.

Neue Maßnahmen

Nutzungskonzept Karree 114

Wie bereits in Kapitel 4.4 dargestellt, lassen sich bei den Innenhöfen im nordwestlichen Teilbereich häufig in Bezug auf die Nutzung und/oder in Bezug auf die die bauliche Beschaffenheit der dort befindlichen Gebäude gravierende städtebauliche Missstände feststellen. Die Behebung dieser Missstände entweder im Sinne einer baulichen Neubebauung mit dem Ziel einer Innenentwicklung oder im Sinne einer Freilegung mit dem Ziel der Schaffung von privaten bzw. öffentlich zu nutzenden Freiflächen ist daher im öffentlichen Interesse. Besonders naheliegend ist dies aus unserer Sicht für die wenig genutzten Innenhöfe innerhalb des Karrees 114 (Friedrichstraße/Engenser Straße/Kirchstraße/Pfarrstraße). Hier schlagen wir vor, im Rahmen einer Analyse und der Erarbeitung eines Nut-

zungskonzepts zu untersuchen, ob Bedarf und Interesse an einer Neuordnung mit Abriss und ggf. anschließender Neubebauung im Blockinnenbereich besteht. Die Kosten für eine entsprechende Untersuchung sind in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) mit 10.000 € angesetzt. Die Untersuchung kann natürlich nur in enger Kooperation mit den Eigentümern erfolgen. Falls sich eine entsprechende Umstrukturierung als sinnvoll und umsetzbar erweist, könnte im Anschluss durch die Eigentümer eine entsprechende Konkretisierung erfolgen.

Ordnungsmaßnahmen

Im Kontext der oben genannten Beratungen und Aktivierungen, insbesondere zur Umgestaltung der Innenbereiche, sollte auch ein Ansatz gebildet werden, um die hierfür notwendigen Ordnungsmaßnahmen, vor allem den Abbruch von Nebengebäuden, zu fördern. Voraussetzung für eine entsprechende Förderung muss natürlich sein, dass sich die Umgestaltung und Nachnutzung mit den städtischen Entwicklungszielen für das Quartier deckt und im öffentlichen Interesse ist. In die Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) ist ein Ansatz für solche Maßnahmen in Höhe von 90.000 € aufgenommen.



Prüfung Wohnumfeldverbesserung im Bestand der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied (GSG)

Wie bereits mehrfach dargestellt, besteht großes Potential für eine Freiflächengestaltung zur Aufwertung des Wohnumfelds und zur Schaffung von aktiv nutzbaren Begegnungsorten auf den Gebäudeabstandsflächen innerhalb der Bestände der Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH. Mit dem Projekt „Bunte Beete – Ein Stadtteil blüht auf“ (siehe Kapitel 4.1) sowie einigen kleineren Initiativen gibt es hier interessante Impulsprojekte, für die übrigen Bereiche gilt jedoch immer noch die Einschätzung aus dem Integrierten Handlungskonzept, dass das Potential hier nicht genutzt wird. Hier wäre Platz für weitere Projekte zur Wohnumfeldgestaltung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie zur Bespielung mit diversen Aktivitäten.

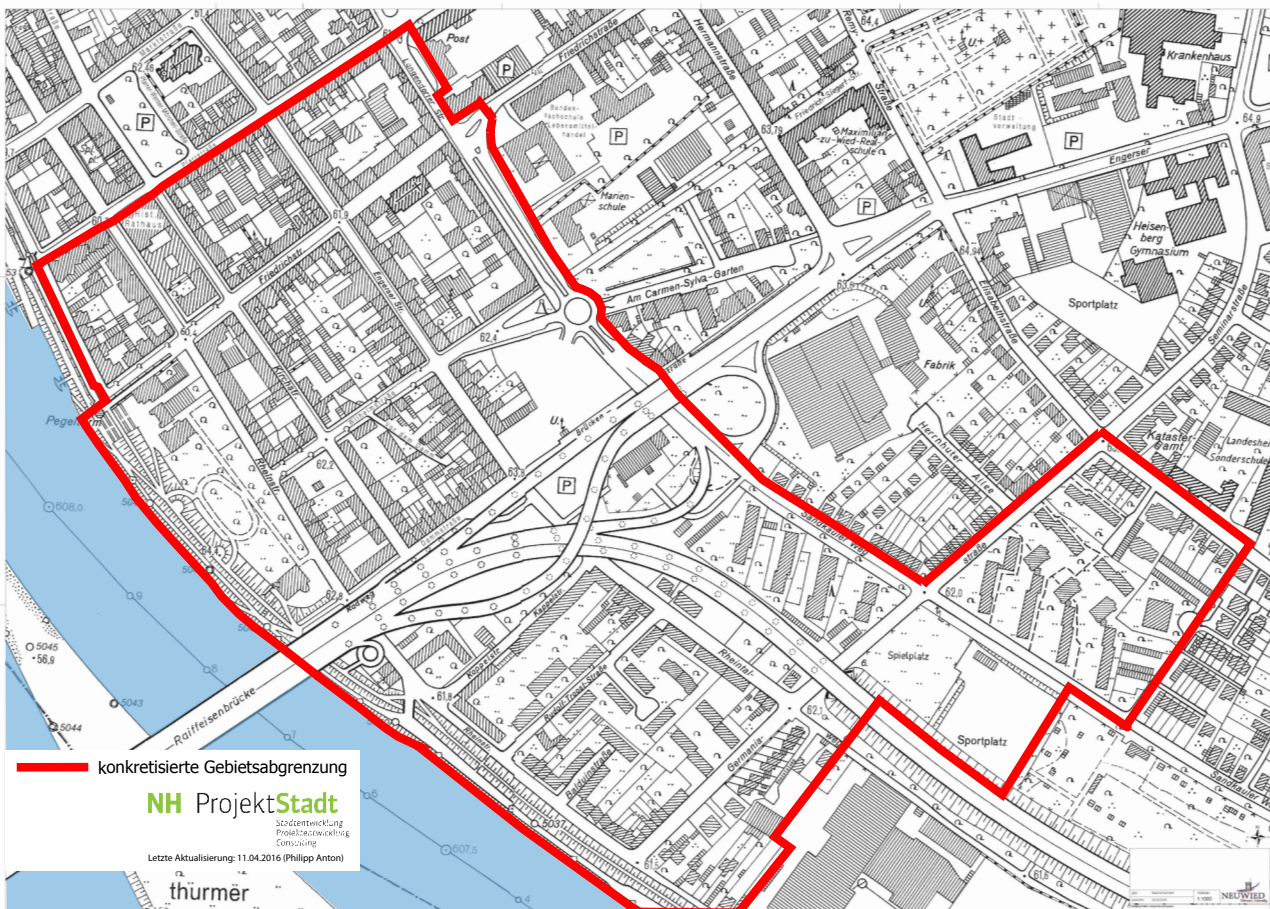
Hier sollten gemeinsam mit den Verantwortlichen bei der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied (GSG) entsprechende Überlegungen angestellt werden, welche Möglichkeiten für entsprechende Projekte bestehen. Da Maßnahmen in den Beständen der Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied nicht förderfähig sind, ist hier in der Kosten- und Finanzierungsübersicht (KoFi) kein Ansatz zu bilden. Eine Förderung entsprechender Umgestaltungen aus dem Projekt „Soziale Stadt“ wäre jedoch eventuell möglich, wenn sich die Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH verpflichtet, dass die Flächen über einen Zeitraum von 25 Jahren öffentlich zugänglich bleiben. Die Rahmenbedingungen der Förderfähigkeit sind bei Bedarf hier erneut zu überprüfen.



5.5 Konkretisierung der Gebietsabgrenzung

Bei den Ausführungen zu der bereits geplanten Umgestaltung des Geländes zwischen Rhein und Deich wurde darauf hingewiesen, dass die bestehenden Fördergebietsgrenzen nicht ganz bis an das Rheinufer heranzureichen, sondern teils auf dem Deich zu verlaufen scheinen. Hier wurde zur Klarstellung eine Anpassung vorgeschlagen. Des Weiteren wurde der Verlauf der Gebietsgrenze im Bereich der angrenzenden Straßen in der Form konkretisiert, dass sich die Straßenzüge eindeutig innerhalb bzw. außerhalb des Gebietes befinden.

In der Summe ergibt sich dabei folgender Vorschlag für den neuen Gebietsverlauf:



5.6 Kosten und Finanzierung

Ansatz Städtebauförderung bisher (Stand Antrag 2015)

Im Fördermittelantrag 2015 (KoFi 2015) wurde für die bereits angemeldeten Maßnahmen (siehe Kapitel 4) von Kosten in Höhe von insgesamt 6.722.051 € ausgegangen.

Dem gegenüber stehen folgende zweckgebundene Einnahmen für die bereits angemeldeten Maßnahmen:

- Für die Straßenausbaumaßnahmen werden insgesamt 1.043.875 € an Beiträgen angesetzt, die gemäß Kommunalabgabengesetz (KAG) von den Eigentümern zu tragen sind.
- Zudem wird für die Straßenausbaumaßnahmen Sandkauer Weg zwischen Sandkauer Weg 50 und Kreisverkehr Langendorfer Straße sowie Wilhelmstraße zwischen Engerser Straße und Langendorfer Straße mit einer Förderung gemäß LVFGKom in Höhe von zusammen 780.603 € gerechnet.

Nach Abzug der angesetzten Einnahmen in Höhe von insgesamt 1.824.478 € verbleibt für die angemeldeten Maßnahmen somit ein Betrag von 4.897.573 € für die Städtebauförderung. Davon beträgt der städtische Eigenanteil 1.469.272 €, der Anteil der Städtebaufördermittel des Landes einschließlich der darin enthaltenen Bundesmittel 3.428.301 €.

Zusätzlicher Ansatz Städtebauförderung gemäß Fortschreibung

Für die in der Fortschreibung vorgeschlagenen Maßnahmen werden zusätzliche Kosten von 1.954.000 € angesetzt.

Dem gegenüber stehen folgende zweckgebundene Einnahmen für die neu vorgeschlagenen Maßnahmen:

- Für die Straßenausbaumaßnahmen werden insgesamt 491.175 € als von den Eigentümern zu tragende Beiträge gemäß Kommunalabgabengesetz (KAG) angesetzt.
- Für die Straßenausbaumaßnahme Wilhelmstraße zwischen Kirch- und Engerser Straße wird mit einer Förderung gemäß LVFGKom in Höhe von 114.600 € gerechnet.
- Für die Maßnahmen Straßenausbau/Beleuchtungskonzept Langendorfer Straße wird eine Zuwendung nach der Kommunalrichtlinie 2016/2017 i.V.m. der RILI zur Förderung von Klimaschutzprojekten in Höhe von 16.000 € angesetzt.
- Für die Maßnahme Sanierung/Umgestaltung Sportplatz Sandkauer Weg wird von einer Zuwendung der Sportförderung gemäß § 12 SportFG, VV-Sportanlagen in Höhe von 75.000 € ausgegangen.

Nach Abzug dieser angesetzten Einnahmen in Höhe von insgesamt 696.775 € verbleibt für die neu vorgeschlagenen Maßnahmen ein zusätzlicher Betrag von 1.275.225 € für die Städtebauförderung.

Neuer Gesamtansatz Städtebauförderung gemäß Fortschreibung

Der Betrag der Städtebauförderung für die bereits angemeldeten Maßnahmen plus die mit der Fortschreibung neu vorgeschlagenen Maß-

nahmen beträgt somit insgesamt 6.154.798 €. Davon werden 1.846.439 € als städtischer Eigenanteil angesetzt, 4.308.358 € entfallen auf die Städtebaufördermittel des Landes einschließlich der darin enthaltenen Bundesmittel.

5.7 Monitoring und prozessbegleitende Evaluation

Wichtig für den weiteren Prozess ist es, die Zielerreichung systematisch zu beobachten, um die Wirksamkeit der Maßnahmen abzubilden und ggf. gegensteuern zu können. Hierfür bedarf es eines Konzepts für ein Gebietsmonitoring und für eine prozessbegleitende Evaluation. Anhand eines Katalogs von Fragen als Indikatoren sollte dabei regelmäßig die Zielerreichung „gemessen“ werden.

Für die im anliegenden Bericht dargestellten Entwicklungsziele (siehe Kapitel 4.6)

- Teilhabe/Partizipation,
- Integration,
- Städtebauliche Aufwertung,
- Identifikation,
- Image,
- Alltagbewältigung

sind dabei folgende Fragen zu klären:

- Konkretisierung der quantitativen und qualitativen Indikatoren zur Zielerreichung.
- Klärung und Konkretisierung, welche quantitativen Daten zur Verfügung stehen bzw. (von wem) erhoben werden können. Eine ganze Reihe von Daten steht der Stadt in den unterschiedlichen Fachämtern selbst zur Verfügung bzw. kann dort aus lokal verfügbaren Unterlagen ausgewertet werden. Dies reicht von den Bauakten über Polizeistatistiken bis hin zur Auswertung von lokalen Pressemedien oder Sozialen Medien.

Weitere Daten können ggf. etwa aus den Mieterdaten der Gemeindlichen Siedlungsgesellschaft Neuwied (GSG) gewonnen werden.

- Klärung und Konkretisierung, welche qualitativen Analysen regelmäßig zur Verfügung stehen bzw. erstellt werden können. Entsprechende Analysedaten können z.B. aus Befragungen gewonnen werden (die Durchführung einer 2. aktivierenden Befragung wird in der Fortschreibung vorgeschlagen). Ganz wichtig ist aber hier die dauerhafte Selbstevaluation gerade bezüglich der Entwicklungsziele Teilhabe/Partizipation und Integration durch das Quartiersmanagement im laufenden Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.
- Die o.g. Klärungen und Konkretisierungen müssen insbesondere für die regelmäßige Beschreibung der soziodemographischen und -ökonomischen Situation im Gebiet im Sinne eines Sozialraum-Monitorings vorgenommen werden. Gerade hier stehen quantitative Daten für eine kreisangehörige Gemeinde nur sehr bedingt auf Quartiers-ebene zur Verfügung. Auch hier gilt daher, dass das Quartiersmanagement die verfügbaren Daten im Rahmen einer dauerhaften Beobachtung der Veränderungen im Gebiet ergänzen und interpretieren sollte.

Anhang

- **Bewertungen der bisherigen und geplanten Maßnahmen**
 - **Kostenübersicht**
 - **Zeit- und Maßnahmenplan**
 - **Steckbriefe**
 - **Maßnahmenpläne**
 - **Plan Gesamtkonzept**
-

Anhang

Bewertungen der bisherigen und geplanten Maßnahmen

Bewertung der bisherigen und geplanten Maßnahmen

	Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung	Anregungen
1. abgeschlossene Projekte								
Goethe-Anlagen	++	++	+++	+++	+++	+++	+	
Kinderspielplatz Germaniastraße	+++	++	++	+++	++	++	++	
Ausbau Rheinstraße	+	+	+++	+	+	++	++	
(für Abriss) Neubau Rheintalweg 14-16	siehe QM	siehe QM	+++	siehe QM	+	++		siehe QM
Neugestaltung der Aktionsfläche unter der Raiffeisenbrücke	++	noch offen	++	noch offen	noch offen	++		Beobachtung und Unterstützung der Entwicklung, Zielgruppenkonkretisierung
Modernisierung Vereinshäuser		+	+++	+	+	++		
Modernisierung Privatgebäude			+++		+	++		
Modernisierungsrichtlinie			(+++)		(+)	(++)		Aktivierende Beratung
3-Generationen-Projekt	+++	++	+		++			
Migrationsarbeit	++	+++			++		++	Fortführung und Intensivierung
2. laufende Projekte								
Quartiersmanagement, Stadtteiltreff, Projektgruppen, Quartiersprojekte, Veranstaltungen	+++	++(+)		++(+)	++(+)	+		Belebung Stadtteiltreff; weitere Vernetzung, Aktivierung
Bunte Beete - ein Stadtteil blüht auf	++(+)	+++	+	+++	++(+)	+	+	Weitere Standorte, Vermittlung zwischen Interessenskonflikten
Medico Mentoren	+	+++					++	Fortführung und Intensivierung
3. geplante Projekte gemäß KoFi								
Ausbau Sandkauler Weg (inkl. Möblierung)	noch offen		(+++)	noch offen	(+)	(++)	(++)	barrierefreie Hauptwegeverbindungen
Ausbau Engerser Straße	noch offen		(+++)	noch offen	(+)	(++)	(++)	barrierefreie Hauptwegeverbindungen
Ausbau Rheintalweg	noch offen		(+++)	noch offen	(+)	(++)	(++)	barrierefreie Hauptwegeverbindungen
Ausbau Wilhelmstraße	noch offen		(+++)	noch offen	(+)	(++)	(++)	barrierefreie Hauptwegeverbindungen
Umgestaltung Rheinufer	noch offen	(++)	(+++)	(++)	(+++)	(+++)		
4. private Projekte ohne Förderung								
Rewe		+	+	+		+	+++	
Modernisierungen GSG			++		+	++		
Private Wohnungsneubauten Rheinstraße, Friedrichstraße und Kirchstraße			+++		+	++		

Anhang

Kostenübersicht

Kostenübersicht:

Maßnahme	Gesamt	Abgerufen (30.06.2015)	Restmittel (bewilligt)	Antrag 2015	2016	2017	2018	2019	2020 ff.
1. Vorbereitung der Gesamtmaßnahme									
Erstellung und Fortschreibung eines integrierten Handlungskonzepts	56.000	22.082	33.918	0	0	0	0	0	0
KG 1.2.1 - KG 1.2.5: Quartiersmanagement inkl. Personal-, Miet- und Sachkosten sowie Verfügungsfonds (2010-2016)	693.000	380.411	126.589	90.000	96.000	0	0	0	0
NEU: Quartiersmanagement inkl. Personal-, Miet- und Sachkosten sowie Verfügungsfonds (2017-2020)	384.000	0	0	0	0	96.000	96.000	96.000	96.000
NEU - KG 1.2.6: Stadtteilwerkstatt	50.000	0	0	0	10.000	10.000	10.000	10.000	10.000
NEU - 1.2.7: Aktivierende Befragung für weitere Quartiersprojekte	5.000	0	0	0	5.000	0	0	0	0
KG 1.3.1: Städtebauliche Planung	20.000	0	20.000	0	0	0	0	0	0
KG 1.3.2: Partizipation „Neugestaltung der Situation unter der Rheinbrücke“	25.000	10.526	14.474	0	0	0	0	0	0
KG 1.3.3: Gutachten Beleuchtung Langendorfer Straße	3.569	3.569	0	0	0	0	0	0	0
NEU - KG 1.3.4: Nutzungskonzept Karree 114	10.000	0	0	0	0	10.000	0	0	0
2. Ordnungsmaßnahmen									
KG 2.2: Grunderwerb	113.214	0	113.214	0	0	0	0	0	0
KG 2.4.1: Abriss Rheintalweg 14-16	84.000	65.787	18.213	0	0	0	0	0	0
KG 2.5.1: Umgestaltung Goethe-Anlage	359.928	345.914	14.014	0	0	0	0	0	0
KG 2.5.2: Neugestaltung der Situation unter der Rheinbrücke	500.000	490.808	9.192	0	0	0	0	0	0
KG 2.5.3: Neugestaltung Kinderspielplatz Germaniastraße	75.000	74.601	399	0	0	0	0	0	0
KG 2.5.4: Querungshilfen	50.000	0	0	0	10.000	20.000	20.000	0	0
KG 2.5.5: Umgestaltung Rheinufer (Deichvorgelände)	520.000	0	2.525	0	17.475	0	500.000	0	0
KG 2.5.6: Karree 115 (Karree Kirchstraße)	150.000	0	20.000	0	0	0	0	130.000	0
KG 2.5.7: Straßenausbau Sandkauler Weg zwischen Sandkauler Weg 50 und Kreisverkehr Langendorfer Straße	1.360.000	0	1.360.000	0	0	0	0	0	0
KG 2.5.8: Straßenausbau Rheinstraße zwischen der Pfarr- und Friedrichstraße	310.000	220.500	89.500	0	0	0	0	0	0
KG 2.5.9: Straßenausbau Rheintalweg zwischen Germania- und Brückenstraße	820.000	0	0	820.000	0	0	0	0	0
KG 2.5.10: Straßenausbau Engerser Straße zwischen Wilhelmstraße und Brücken-/ Dammstraße	280.000	0	280.000	0	0	0	0	0	0
KG 2.5.11: Straßenausbau Wilhelmstraße zwischen Engerser Straße und Langendorfer Straße	400.000	0	0	397.165	2.835	0	0	0	0
NEU - KG 2.5.12: Straßenausbau Wilhelmstraße zwischen zwischen Kirch- und Engerser Straße	280.000	0	0	0	0	280.000	0	0	0
NEU - 2.5.13: Grünflächenaufwertung und Denkmalsanierung Wilhelmstraße	25.000	0	0	0	25.000	0	0	0	0
NEU - 2.5.14: Umsetzung Beleuchtungskonzept Langendorfer Straße	80.000	0	0	0	0	80.000	0	0	0
NEU - KG 2.5.15: Straßenraumbegrünung Friedrichstraße zwischen Engerser Straße und Kirchstraße	15.000	0	0	0	0	0	0	15.000	0
NEU - 2.5.16: Straßenausbau Engerser Straße (südliche Seitenfläche) zwischen Pfarr- und Wilhelmstraße	150.000	0	0	0	0	0	0	0	150.000
NEU - 2.5.17: Straßenausbau Elisabethstraße zwischen Germaniastraße und Lessingweg	285.000	0	0	0	0	0	0	0	285.000
NEU - 2.5.18: Straßenausbau Germaniastraße zwischen Sandkauler Weg und Elisabethstraße	460.000	0	0	0	0	0	0	0	460.000
NEU - 2.6.1: Ordnungsmaßnahmen, primär Abbruch von Nebengebäuden	90.000	0	0	0	0	30.000	30.000	30.000	0
3. Baumaßnahmen									
KG 3.1.1 ff.: Modernisierung und Instandsetzung privater Gebäude	922.340	45.061	481.439	0	100.000	100.000	100.000	95.840	0
NEU - 3.4.1: Sanierung / Umgestaltung Sportplatz Sandkauler Weg/Germaniastraße	100.000	0	0	0	0	0	100.000	0	0
SUMME	8.676.052	1.659.260	2.583.476	1.307.165	266.310	626.000	856.000	376.840	1.001.000

Anhang

Zeit- und Maßnahmenplan

Zeit- und Maßnahmenplan

Maßnahme	bis 2015	2016	2017	2018	2019	ab 2020
1. Vorbereitung der Gesamtmaßnahme						
Erstellung und Fortschreibung eines integrierten Handlungskonzepts						
Quartiersmanagement inkl. Personal-, Miet- und Sachkosten sowie Verfügungsfonds (2010-2016)						
NEU: Quartiersmanagement inkl. Personal-, Miet- und Sachkosten sowie Verfügungsfonds (2017-2020)						
NEU: Stadtteilwerkstatt						
NEU: Aktivierende Befragung für weitere Quartiersprojekte						
Städtebauliche Planung						
Partizipation „Neugestaltung der Situation unter der Rheinbrücke“						
Gutachten Beleuchtung Langendorfer Straße						
NEU: Nutzungskonzept Karree 114						
2. Ordnungsmaßnahmen						
Grunderwerb						
Abriss Rheintalweg 14-16						
Umgestaltung Goethe-Anlage						
Neugestaltung der Situation unter der Rheinbrücke						
Neugestaltung Kinderspielplatz Germaniastraße						
Querungshilfen						
Umgestaltung Rheinufer (Deichvorgefälle)						
Karree 115 (Karree Kirchstraße)						
Straßenausbau Sandkauer Weg zwischen Sandkauer Weg 50 und Kreisverkehr Langendorfer Straße						
Straßenausbau Rheinstraße zwischen der Pfarr- und Friedrichstraße						
Straßenausbau Rheintalweg zwischen Germania- und Brückenstraße						
Straßenausbau Engerser Straße zwischen Wilhelmstraße und Brücken-/ Dammstraße						
Straßenausbau Wilhelmstraße zwischen Engerser Straße und Langendorfer Straße						
NEU: Straßenausbau Wilhelmstraße zwischen Kirch- und Engerser Straße						
NEU: Grünflächenaufwertung und Denkmalsanierung Wilhelmstraße						
NEU: Umsetzung Beleuchtungskonzept Langendorfer Straße						
NEU: Straßenraumbegrünung Friedrichstraße zwischen Engerser Straße und Kirchstraße						
NEU: Straßenausbau Engerser Straße (südliche Seitenfläche) zwischen Pfarr- und Wilhelmstraße						
NEU: Straßenausbau Elisabethstraße zwischen Germaniastraße und Lessingweg						
NEU: Straßenausbau Germaniastraße zwischen Sandkauer Weg und Elisabethstraße						
NEU: Ordnungsmaßnahmen, primär Abbruch von Nebengebäuden						
3. Baumaßnahmen						
Modernisierung und Instandsetzung privater Gebäude						
NEU: Sanierung / Umgestaltung Sportplatz Sandkauer Weg/Germaniastraße						

Anhang

Steckbriefe

Durchgeführte Maßnahmen



Geplante Maßnahmen



Maßnahmen ohne Förderung

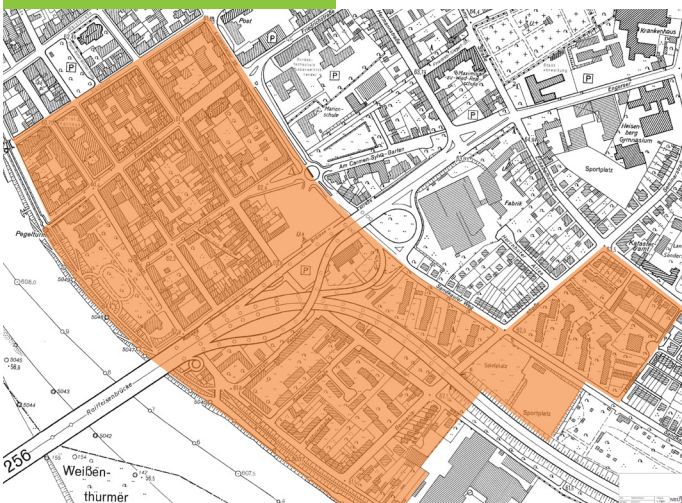


Vorschläge für neue Projekte



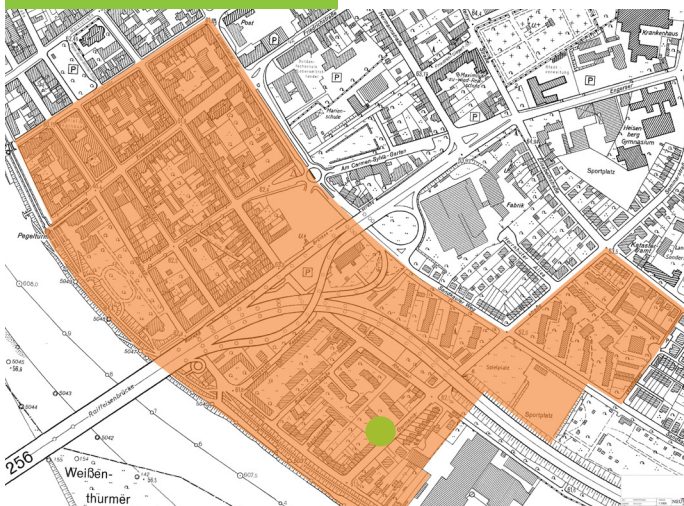
Quartiersmanagement und Projektgruppen 2010 - 2016

Handlungsfelder	Quartiersarbeit					
Projektbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • Beginn des Quartiersmanagements 2010 • Aktivierende Befragung der Bewohner 2011 • Die Projektgruppe „Stadtteilzeitung“ veröffentlicht das „Brückenmagazin“ mit Geschichten, aktuellen Informationen und Veranstaltungshinweise aus dem Stadtteil. • Die PG „Stadtteilverschönerung“ befasst sich intensiv mit der Sauberkeit, dem Ratten- und Müllproblem im Gebiet und setzt sich für das Anlegen und Bepflanzen von Blumenbeeten ein. • Die PG „Ideenwerkstatt“ organisiert Nachbarschafts- und Begegnungsfeste sowie Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen für die Bewohner und hat das Ziel, das nachbarliche Miteinander im Quartier zu stärken. • Die PG „Kreativ im Stadtteil“ initiierte unter anderem das Stadtteilmusical „Ein Teil des Ganzen - und der Rest“. • Durchführung und Unterstützung zahlreicher Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen. • Eine wichtige künftige Aufgabe ist die Belebung des im Rheintalweg 14-16 entstandenen Stadtteiltreffs. 					
Zeitraumen	seit 2010					
Beteiligte / Träger	Quartiersmanagement und zahlreiche weitere Akteure					
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.					
Städtebauförderung	Förderung der Raum- und Personalkosten für das Quartiersmanagement und des Verfügungsfonds. Aus diesem Fond werden auch weitere Projekte und Veranstaltungen finanziert.					
Anregungen	Belebung Stadtteiltreff; weitere Vernetzung, Aktivierung					
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
+++	++(+)		++(+)	++(+)	+	



**Quartiersprojekt
 „Bunte Beete“**

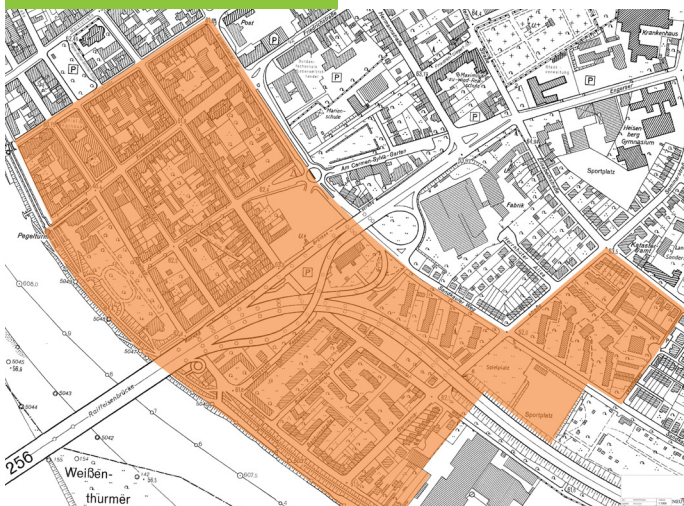
Handlungsfelder	Quartiersarbeit, Grün- und Freiflächen					
Projektbeschreibung	Eine vorher ungenutzte Freifläche hinter dem Wohngebäude Germaniastraße 9 wurde von der GSG als Eigentümerin für einen Stadtteilgarten zur Verfügung gestellt. Derzeit werden dort 17 Beete von Bewohnerinnen und Bewohnern aus der Nachbarschaft bestellt. Der Stadtteilgarten hat sich dabei zu einem Ort der Kommunikation und Begegnung entwickelt. Hier können verschiedene wichtige Ziele des Integrierten Handlungskonzepts verbunden werden: Es wird eine Möglichkeit geschaffen, sich aktiv die eigene Umwelt anzueignen und seiner Lust am Arbeiten mit Erde und Pflanzen nachzugehen. Gleichzeitig wird dabei ein Ort geschaffen, an dem sich ganz unterschiedliche Menschen begegnen und kennenlernen können – was die Voraussetzung dafür ist, ein Gefühl der Nachbarschaft zu entwickeln. Und schließlich dient die Maßnahme auch dazu, das Angebot an nutzbaren Grün- und Freiflächen vielfältiger und interessanter zu gestalten.					
Zeitraumen	seit 2011					
Beteiligte / Träger	Diakonisches Werk Quartiersmanagement GSG					
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.					
Städtebauförderung	Mittel aus dem Verfügungsfonds des Quartiersmanagements.					
Anregungen	Weitere Standorte, Vermittlung zwischen Interessenskonflikten					
Teilhabe / Partizipation ++(+)	Integration +++	Städtebauliche Aufwertung +	Aneignung +++	Identifikation ++(+)	Image +	Alltagsbewältigung +



Drei-Generationen-Projekt

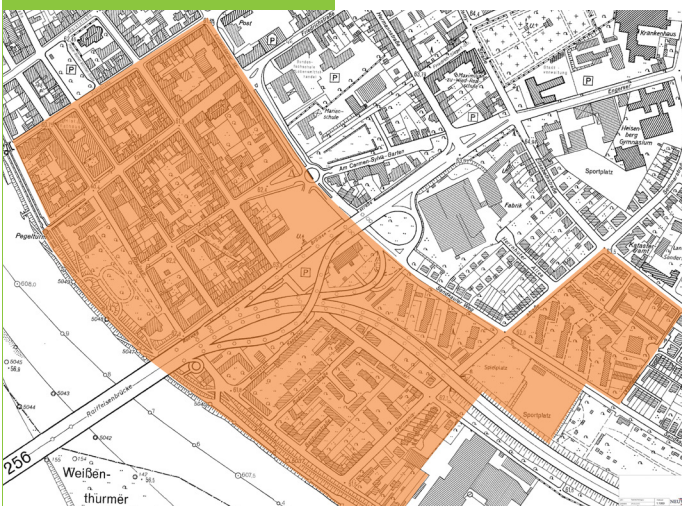
Handlungsfelder	Quartiersarbeit
Projektbeschreibung	In diesem Projekt wurden verschiedene Altersgruppen und soziale Gruppen zusammengeführt und Arbeitsplätze geschaffen. Es gab Angebote für Senioren, wie das Seniorenfrühstück, Mittagstisch, Haushaltsassistenzen und Seniorentanz oder für Kinder Hausaufgabenbetreuung, Kindertreff und Ferienfreizeit, sowie Sprachkurse und Bildungsangebote für Arbeitssuchende und Migranten. Nach Beendigung der 3-jährigen Förderung konnte die Finanzierung nicht gewährleistet werden und somit musste das Projekt eingestellt werden.
Zeitraumen	2009-2012
Beteiligte / Träger	Informa gGmbH Quartiersmanagement
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.
Städtebauförderung	Modellvorhaben
Anregungen	

Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
+++	++	+		++		



Medico Mentoren

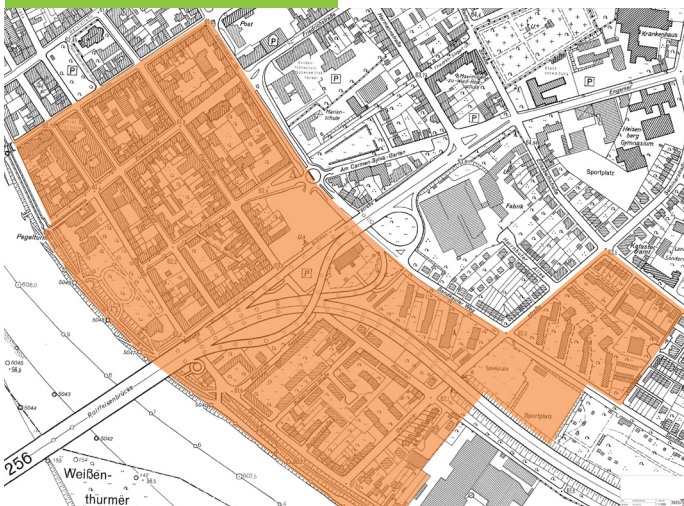
Handlungsfelder	Quartiersarbeit					
Projektbeschreibung	Im Medico Mentoren-Projekt werden Migranten und Migrantinnen qualifiziert, um ihre Landsleute beim Besuch von Ärzten und medizinischen Einrichtungen oder beim Ausfüllen von Anträgen im Gesundheitsbereich zu unterstützen.					
Zeitraumen	2012-2014					
Beteiligte / Träger	Caritas Verband VHS Quartiersmanagement					
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.					
Städtebauförderung	Modellvorhaben					
Anregungen	Fortführung und Intensivierung					
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
+	+++					++



Migrationsarbeit

Handlungsfelder	Quartiersarbeit
Projektbeschreibung	Um vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund zu unterstützen bot das Modellprojekt ein Informations- und Beratungsangebot an. Das Angebot beinhaltet unter anderem Hilfestellungen in den Bereichen Schulbetreuung, Hilfe bei Ausbildungs- und Arbeitssuche, Behördliche Unterstützung oder Hilfe bei der Sprachförderung.
Zeitraumen	2009-2010
Beteiligte / Träger	LA Lernen und Arbeiten gGmbH Logos
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Jugendlichen.
Städtebauförderung	Modellvorhaben
Anregungen	Fortführung und Intensivierung

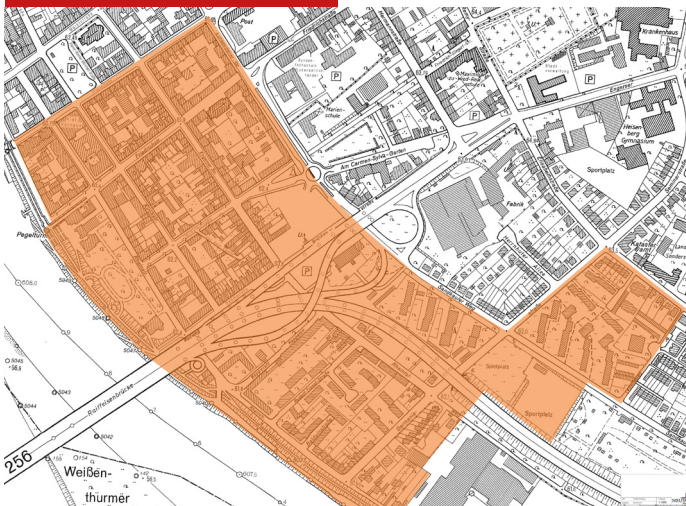
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
++	+++			++		++



Quartiersmanagement und Projektgruppen 2017 bis 2020

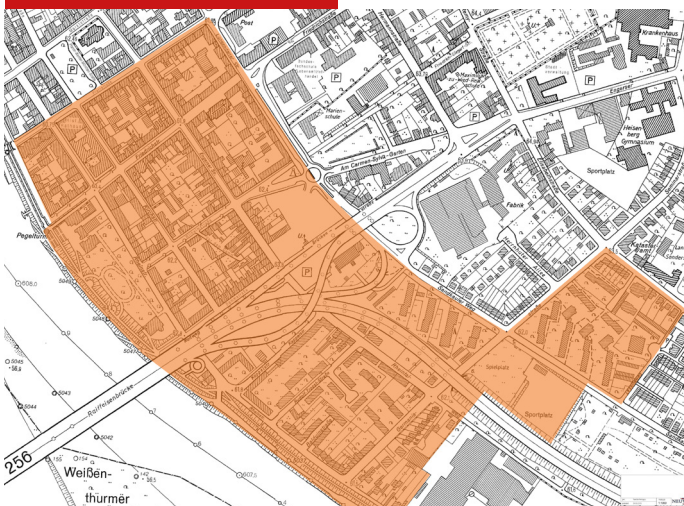
Handlungsfelder	Quartiersarbeit
Projektbeschreibung	Die sehr erfolgreiche Arbeit des Quartiersmanagements ist von hoher Relevanz für die bisherige Umsetzung der Entwicklungsziele. Es besteht Potential und Bedarf für eine Verstetigung bzw. Verbreiterung der aktivierenden Arbeit und für den Anstoß weiterer Projekte, insbesondere zur Schaffung von Begegnungsanlässen und -orten im Sinne des Integrierten Handlungskonzeptes. Einige zentrale Rahmenbedingungen – etwa die räumlichen Kapazitäten für einen mit dem Stadtteilbüro verbundenen Stadtteiltreff – wurden gerade erst geschaffen, diese Potentiale müssen jetzt genutzt werden. Um die erfolgreiche Arbeit des Quartiersmanagement fortzuführen und die geschaffenen Strukturen von Projektgruppen und Netzwerken zu verstetigen, sollte das Quartiersmanagement dringend bis zum Ende des Förderzeitraumes betrieben werden.
Zeitraumen	ab 2017
Beteiligte / Träger	Quartiersmanagement und zahlreiche weitere Akteure.
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.
Städtebauförderung	Förderung der Raum- und Personalkosten für das Quartiersmanagement und des Verfügungsfonds. Aus diesem Fond werden auch weitere Projekte und Veranstaltungen finanziert.

Anregungen						
Teilhabe / Partizipation (+++)	Integration (+++)	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung (+++)	Identifikation (+++)	Image (+)	Alltagsbewältigung



2. Aktivierende Befragung

Handlungsfelder	Quartiersarbeit					
Projektbeschreibung	Eine erste aktivierende Befragung wurde bereits 2012 durchgeführt. Aus dieser Befragung und der anschließenden Bürgerversammlung sind unter anderem die Projektgruppen „Stadtteilverschönerung“, „Ideenwerkstatt“ und „Stadtteilzeitung“ hervorgegangen. Die erste Befragung hatte neben der Aktivierung auch das Ziel, zunächst einmal ein umfassenderes Bild über die Beziehung der Menschen vor Ort zu ihrer Nachbarschaft und dem Quartier zu gewinnen, sie war daher in Teilen analytisch angelegt. Die neue Befragung sollte stark darauf fokussieren, für die bestehenden Projektgruppen Unterstützung zu generieren und für neue Ideen Engagierte zu gewinnen. Die zentrale Leitfrage sollte daher sein: „Wie möchten wir uns als Bewohnerinnen und Bewohner in konkrete Projekte einbringen“?					
Zeitraumen	2016/2017					
Beteiligte / Träger	Quartiersmanagement, externer Dienstleister					
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.					
Städtebauförderung	Honorar für externen Dienstleister					
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation (+++)	Integration (+++)	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation (+++)	Image (+)	Alltagsbewältigung

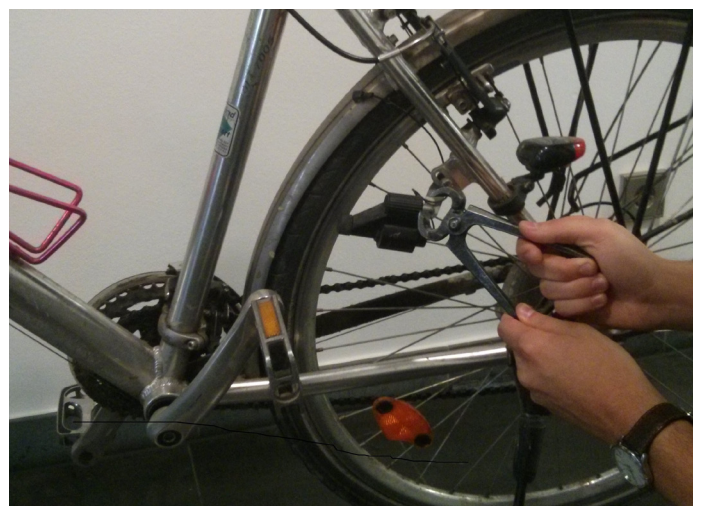
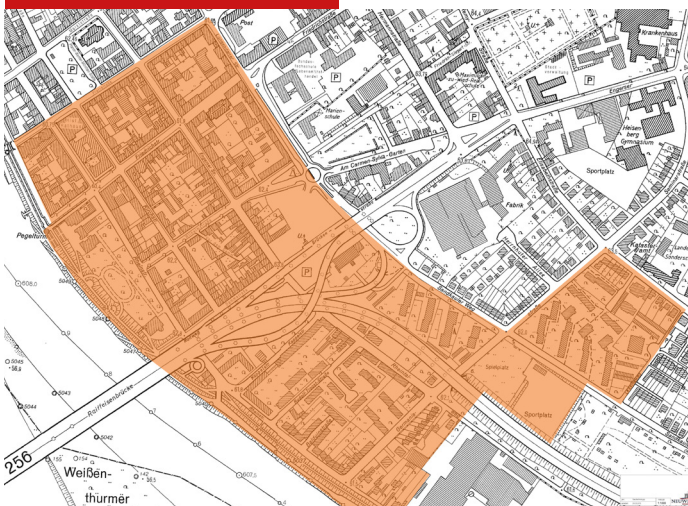


Stadtteilwerkstatt

Handlungsfelder	Quartiersarbeit
Projektbeschreibung	Die „Stadtteilwerkstatt“ soll für Bewohnerinnen und Bewohner bzw. Quartiersprojekte die Möglichkeit bieten, handwerklich zu arbeiten. Ein Repair-Café könnte hier ebenso seinen Ort finden wie z.B. Nähkurse. Eine solche Werkstatt soll Ort kollektiver Selbsthilfe sein, aber auch ein neuer Begegnungsort als niederschwelliger Zugang zur Quartiersarbeit. Die Stadtteilwerkstatt sollte in diesem Sinne nicht in „Konkurrenz“ zum Stadtteiltreff im Rheintalweg entstehen, sondern diesen vielmehr ergänzen und eng mit ihm kooperieren.
Zeitraumen	ab 2016
Beteiligte / Träger	Ehrenamt, Projektgruppen, Quartiersmanagement, Kooperationspartner
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.
Städtebauförderung	Raumkosten und Sachmittel

Anregungen

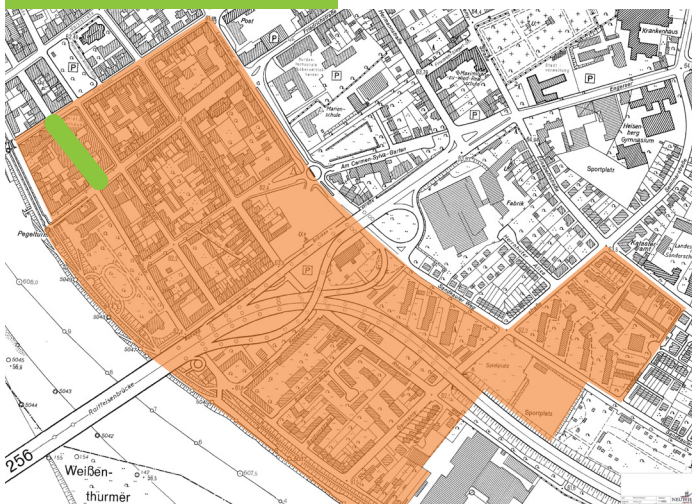
Teilhabe / Partizipation (+++)	Integration (+++)	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation (+++)	Image (+)	Alltagsbewältigung (+++)
-----------------------------------	----------------------	---------------------------	-----------	-------------------------	--------------	-----------------------------



**Straßenausbau
 Rheinstraße**

Handlungsfelder	Verkehr
Projektbeschreibung	Die Rheinstraße wurde 2014 im Bereich zwischen der Friedrich- und der Pfarrstraße in eine verkehrsberuhigte Straße umgebaut. Hier wurde die Straße erneuert, in eine verkehrsberuhigte Zone umgebaut und mit Bäumen ausgestattet. Angelehnt an die Gestaltung der Pfarrstraße wurde auch die Rheinstraße in diesem Abschnitt in Pflasterbauweise ausgebaut. Es wurden keine reinen Gehwege angelegt, die sich höhenmäßig von der Fahrbahn absetzen, sondern eine niveaugleiche Verkehrsmischfläche. Dadurch ist die Barrierefreiheit, vor allem für die angrenzenden Seniorenresidenzen, gewährleistet. Die Stellplätze sind farblich abgesetzt und rahmen somit die Fahrbahn ein.
Zeitraumen	2013-2014
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr) Planungsbüro Brück-Saxler, Mayen (Planung)
Beteiligung	- Ein Entwurf mit Kostenschätzungen wurde den Bürgern im Zuge einer Bürgerversammlung vorgestellt. - Eröffnungsfest mit Anwohnern.
Städtebauförderung	Bau- und Planungskosten
Anregungen	

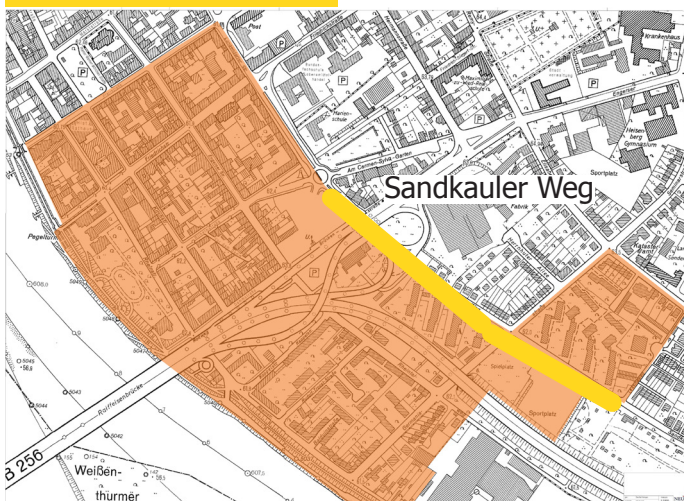
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
+	+	+++	+	+	++	++



**Straßenausbau
 Sandkauler Weg**

Handlungsfelder	Verkehr
Projektbeschreibung	Sandkauler Weg im Abschnitt zwischen Sandkauler Weg 50 und Kreisverkehr Langendorfer Straße. Geplant ist hier die komplette Erneuerung des Straßenkörpers auf einer Länge von ca. 530 m sowie ein gemeinsamer Fuß- und Radweg auf einer Länge von 350 m (zwischen Germaniastraße und dem Kreisel). Die Maßnahmen wurde mit Förderantrag 2013 bewilligt, eine Förderung gemäß LVFGKom/LFAG als verkehrswichtige Straße wird derzeit noch geprüft. Der östlich an das Fördergebiet angrenzende Straßenabschnitt wurde bereits erneuert.
Zeitraumen	geplant ab 2016, sobald die fördertechnische Anerkennung des LBM gemäß LVFGKom / LFAG vorliegt
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)
Beteiligung	erfolgt noch
Städtebauförderung	Die allgemeine Förderbewilligung liegt vor (2013).
Anregungen	barrierefreie Hauptwegeverbindungen

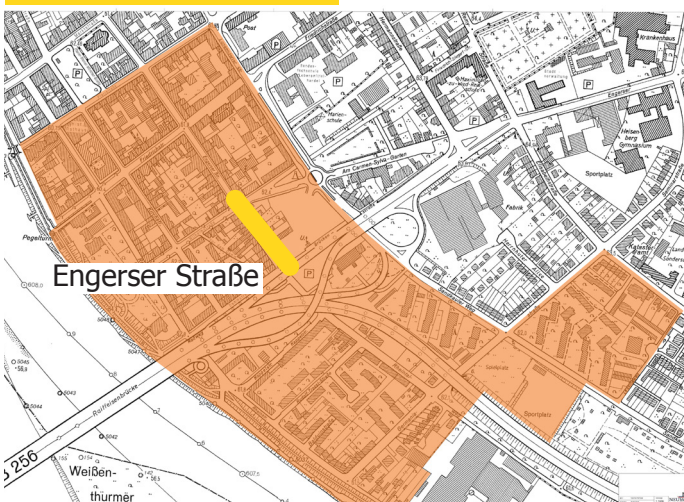
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltags- bewältigung
		(+++)	noch offen	(+)	(++)	(++)



**Straßenausbau
 Engenser Straße**

Handlungsfelder	Verkehr
Projektbeschreibung	Die Engenser Straße ist derzeit in einem schlechten Zustand (Risse, Absackungen und Flickstellen). Der Ausbau der Engenser Straße soll zwischen der Wilhelm- und der Brücken-/Dammstraße erfolgen. Als Verbindung zwischen der City und der Einzelhandels- bzw. Dienstleistungsachse des Quartiers ist die Engenser Straße von großer Bedeutung.
Zeitraumen	geplant ab 2016, Haushaltsmittel stehen zur Verfügung
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)
Beteiligung	erfolgt noch
Städtebauförderung	Die allgemeine Förderbewilligung liegt vor (2014).
Anregungen	barrierefreie Hauptwegeverbindungen

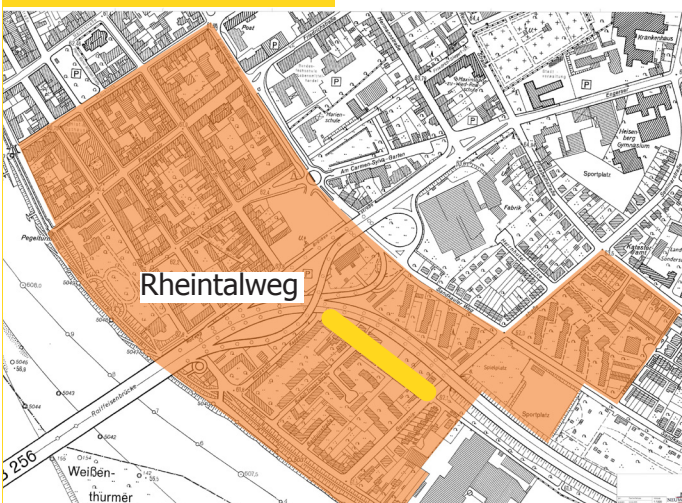
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (+)	Image (++)	Alltagsbewältigung (++)
--	-------------	------------------------------------	-------------------------	-----------------------	---------------	----------------------------



**Straßenausbau
 Rheintalweg**

Handlungsfelder	Verkehr
Projektbeschreibung	Der Rheintalweg ist derzeit in einem schlechten Zustand (Risse, Absackungen und Flickstellen). Der Ausbau des Rheintalweges soll zwischen der Germania- und der Brückenstraße erfolgen. Als Verbindung des östlichen Teilbereichs an die Innenstadt und die Einzelhandels- sowie Dienstleistungseinrichtungen in der Engerser Straße ist die Straße von großer Bedeutung. Nach der Fertigstellung bildet der Rheintalweg, mit dem Stadtteilbüro/ -treff und der Aktionsfläche, eine wichtige, durchgehend aufgewertete Achse im Quartier.
Zeitraumen	geplant ab 2016, Haushaltsmittel stehen zur Verfügung
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)
Beteiligung	erfolgt noch
Städtebauförderung	Im Förderantrag 2015 enthalten.
Anregungen	barrierefreie Hauptwegeverbindungen

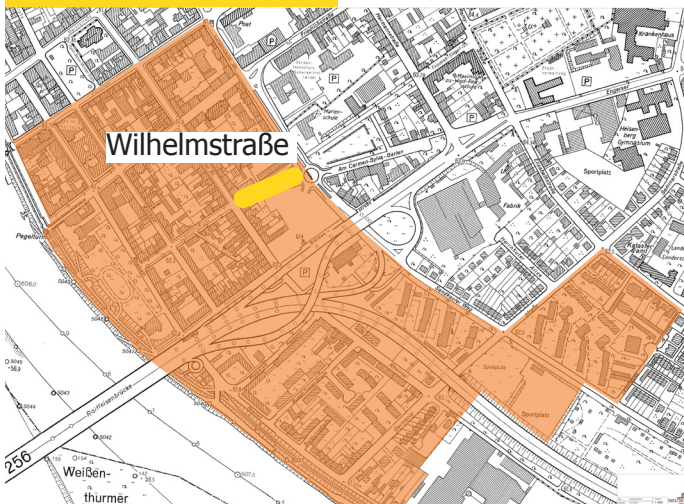
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltags- bewältigung
		(+++)	noch offen	(+)	(++)	(++)



**Straßenausbau
 Wilhelmstraße**

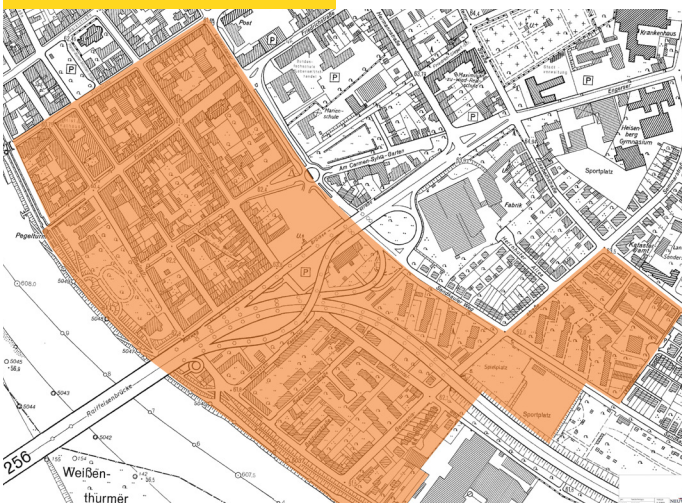
Handlungsfelder	Verkehr
Projektbeschreibung	Die Wilhelmstraße ist derzeit in einem schlechten Zustand (Risse, Absackungen und Flickstellen). Der Ausbau der Wilhelmstraße soll zwischen der Engerser und der Langendorfer Straße erfolgen. Die Wilhelmstraße dient der Erschließung eines zentralen Versorgungsbereichs des Quartiers und ist, als Teil des Cityrings, von großer Bedeutung.
Zeitraumen	geplant, Haushaltsmittel stehen zur Verfügung
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)
Beteiligung	erfolgt noch
Städtebauförderung	Im Förderantrag 2015 enthalten.
Anregungen	barrierefreie Hauptwegeverbindungen

Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (+)	Image (++)	Alltagsbewältigung (++)
--	-------------	------------------------------------	-------------------------	-----------------------	---------------	----------------------------



**Geschwindigkeits-
 reduzierung und
 Querungshilfen**

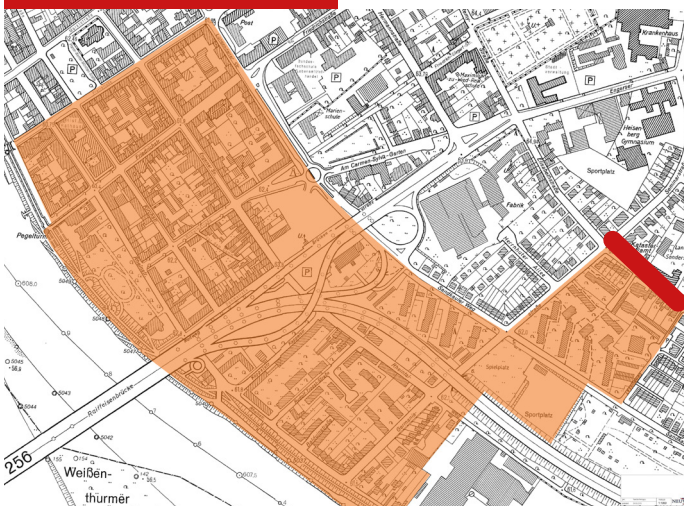
Handlungsfelder	Verkehr					
Projektbeschreibung	Bisher gab es hier vor allem Aktivitäten im Rahmen der Quartiersarbeit, um die Autofahrer dazubringen, das Tempo zu reduzieren. Städtischerseits ist - vorbehaltlich der Beschlussfassung der zuständigen Gremien - geplant, künftig in möglichst vielen Bereichen des Gebiets Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Tempo 30 auszuweisen. Idealerweise sollten nur die Hauptachsen bei Tempo 50 bleiben, der Rest sollte als Tempo 30 ausgewiesen werden. Im Zusammenhang mit den geplanten Ausbauten und den Planungen zur Verkehrsberuhigung steht auch die Forderung nach der Schaffung von Querungshilfen: Bei den geplanten Straßenausbauten ist durch bauliche Maßnahmen auch die Querung zu erleichtern. In den Straßen, in denen künftig Tempo 30 ausgewiesen ist, erübrigt sich die Schaffung von Querungshilfen. Somit verbleiben nur noch vereinzelt Bereiche, in denen der Bedarf nach Querungshilfen besteht.					
Zeitraumen	geplant ab 2016					
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied					
Beteiligung	erfolgt noch					
Städtebauförderung	Baukosten					
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung (++)	Identifikation (+)	Image (+)	Alltagsbewältigung (+++)



**Straßenausbau
 Elisabethstraße**

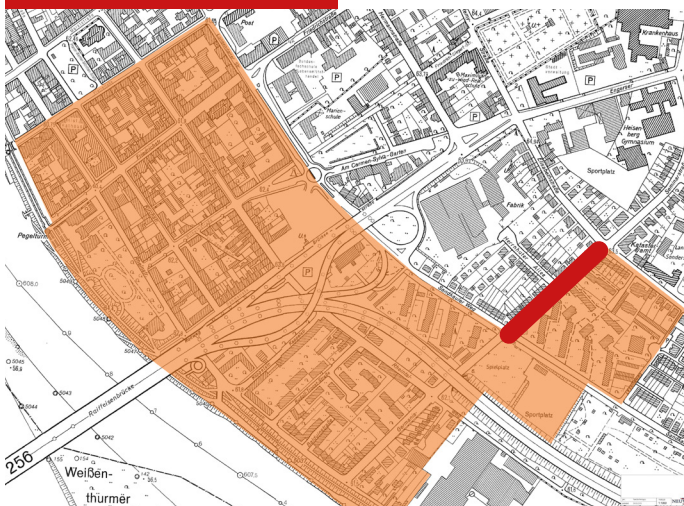
Handlungsfelder	Verkehr
Projektbeschreibung	<p>Die Elisabethstraße ist neben dem Sandkauer Weg die zentrale Ost-West-Achse im Südosten des Fördergebiets und hat eine wichtige Verbindungsfunktion zu Einrichtungen wie der Stadtverwaltung, der Kreisverwaltung, Schulen und der Agentur für Arbeit. Die Buslinie 55, die den südöstlichen Teilbereich des Fördergebiets erschließt, verläuft ebenfalls auf der Elisabethstraße. Direkt an dem auszubauenden Teil befindet sich die Landesschule für Gehörlose, die ein fester Kooperationspartner im Projekt Soziale Stadt ist. Zudem liegt der als Denkmalzone ausgewiesene „Herrnhuter Gottesacker“, der ab 1794 errichtete Friedhof der Herrnhuter Brüdergemeine, direkt angrenzend zum Fördergebiet an der Elisabethstraße. Im derzeitigen Zustand wird die Elisabethstraße dieser städtebaulichen Funktion und Bedeutung nicht gerecht.</p> <p>Die Elisabethstraße ist derzeit in einem schlechten Zustand (Risse, Absackungen und Flickstellen). Laut der Straßenzustandserfassung (Mai 2015) sind die Baumaßnahmen in der Elisabethstraße vorrangig auszuführen. Der Ausbau soll innerhalb des Gebiets zwischen der Germaniastraße und dem Lessingweg erfolgen.</p>
Zeitraumen	geplant ab 2020
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)
Beteiligung	erfolgt noch
Städtebauförderung	Planungs- und Baukosten
Anregungen	

Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (+)	Image (++)	Alltagsbewältigung (++)
--	-------------	------------------------------------	-------------------------	-----------------------	---------------	----------------------------



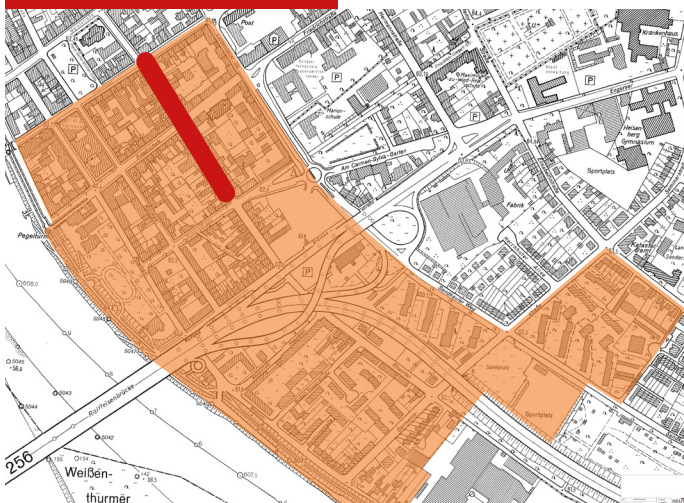
**Straßenausbau
 Germaniastraße**

Handlungsfelder	Verkehr					
Projektbeschreibung	Die Germaniastraße ist die zentrale Nord-Süd-Achse im Südosten des Gebiets mit Verbindungsfunktion nach Norden zu zentralen Einrichtungen (z.B. Stadtverwaltung) und dem Bahnhof, nach Süden zum Rheinufer hin. Die Buslinie 54, die das Fördergebiet an den Bahnhof und den Marktplatz anbindet, verläuft ebenfalls hier. Für den Bereich zwischen dem Sandkauler Weg und der Rheinstraße besteht nach Straßenzustandserfassung kein akuter Handlungsbedarf, der Bereich zwischen Elisabethstraße und Sandkauler Weg kann hingegen ohne umfassende Baumaßnahmen seine städtebauliche Funktion nicht mehr erfüllen. Die Germaniastraße ist derzeit in einem schlechten Zustand (Risse, Absackungen und Flickstellen). Laut der Straßenzustandserfassung (Mai 2015) sind die Baumaßnahmen in der Germaniastraße vorrangig auszuführen. Der Ausbau soll zwischen der Elisabethstraße und dem Sandkauler Weg erfolgen.					
Zeitraumen	geplant ab 2020					
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)					
Beteiligung	erfolgt noch					
Städtebauförderung	Planungs- und Baukosten					
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (+)	Image (++)	Alltagsbewältigung (++)



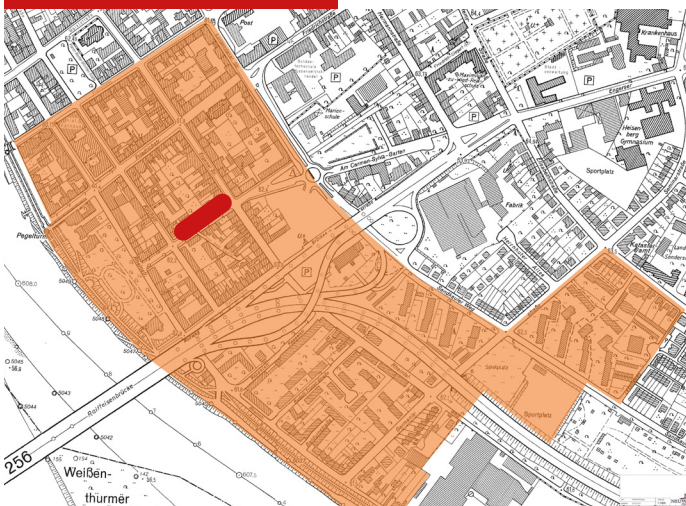
**Straßenausbau
 Engenser Straße
 (südliche Seiten-
 fläche)**

Handlungsfelder	Verkehr						
Projektbeschreibung	Für die Engenser Straße im Abschnitt zwischen Pfarr- und Wilhelmstraße besteht Bedarf nach einer Erneuerung der südlichen Seitenfläche: In diesem Abschnitt der Engenser Straße existieren aktuell zwei unterschiedliche Situationen bezüglich der Bürgersteige und Parkplätze. Die nördliche Seitenfläche wurde vor wenigen Jahren erneuert, die südliche wurde jedoch zunächst außer Acht gelassen. Um die südliche Straßenseite an die bereits sanierte Straßenseite anzugleichen und somit ein homogenes Straßenbild herzustellen, sollte diese ebenfalls erneuert werden. Dies ist insbesondere aufgrund der Funktion der Engenser Straße als zentrale Einkaufsstraße und eine der relevanten Achsen in die City hinein von Bedeutung.						
Zeitraumen	geplant ab 2020						
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)						
Beteiligung	erfolgt noch						
Städtebauförderung	Planungs- und Baukosten						
Anregungen							
Teilhabe / Partizipation noch offen	<table border="1"> <tr> <td>Integration</td> <td>Städtebauliche Aufwertung (+++)</td> <td>Aneignung noch offen</td> <td>Identifikation (++)</td> <td>Image (+++)</td> <td>Alltags- bewältigung (++)</td> </tr> </table>	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (++)	Image (+++)	Alltags- bewältigung (++)
Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (++)	Image (+++)	Alltags- bewältigung (++)		



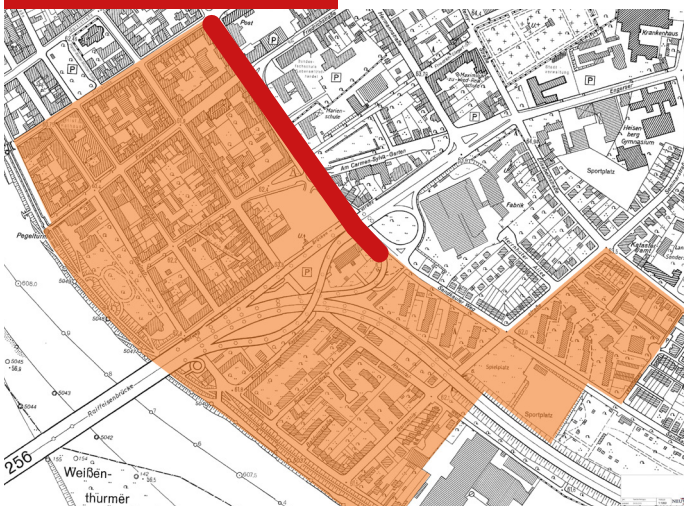
**Straßenausbau
 Wilhelmstraße
 (2. Teil)**

Handlungsfelder	Verkehr							
Projektbeschreibung	Die Wilhelmstraße ist als Teil des Cityrings die zentrale Zufahrt in das Fördergebiet vom Kreisel Langendorfer Straße aus. Besondere Bedeutung hat die Wilhelmstraße nochmals mit der Errichtung des REWE-Marktes bekommen, der sich an der Wilhelmstraße/Ecke Langendorfer Straße befindet. In südwestliche Richtung führt die Wilhelmstraße direkt auf die neu gestalteten Goethe-Anlagen und das Rheinufer zu und bindet dadurch auch die neu errichteten Eigentumswohnungen an der Rheinstraße an den Kreisel Langendorfer Straße als zentralem Verkehrsknotenpunkt an. Die Wilhelmstraße ist derzeit in einem schlechten Zustand (Risse, Absackungen und Flickstellen). Laut der Straßenzustandserfassung (Mai 2015) sind die Baumaßnahmen in der Wilhelmstraße vorrangig auszuführen. Der Bereich zwischen dem Kreisel und der Engenser Straße ist bereits beantragt, nun soll auch noch der südliche Teil zwischen der Engenser und der Kirchstraße aufgenommen werden.							
Zeitraumen	geplant ab 2017, Haushaltsmittel sind noch nicht beantragt							
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)							
Beteiligung	erfolgt noch							
Städtebauförderung	Planungs- und Baukosten							
Anregungen								
<table border="0"> <tr> <td>Teilhabe / Partizipation noch offen</td> <td>Integration</td> <td>Städtebauliche Aufwertung (+++)</td> <td>Aneignung noch offen</td> <td>Identifikation (+)</td> <td>Image (++)</td> <td>Alltagsbewältigung (++)</td> </tr> </table>	Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (+)	Image (++)	Alltagsbewältigung (++)	
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (+)	Image (++)	Alltagsbewältigung (++)		



**Umsetzung Beleuchtungskonzept
 Langendorfer Straße**

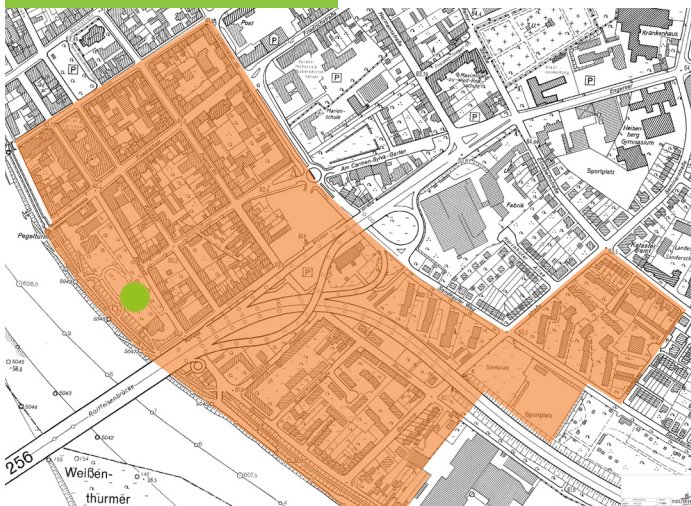
Handlungsfelder	Verkehr					
Projektbeschreibung	2011 wurde für die Beleuchtung der Langendorfer Straße ein Masterplan Licht mit einem Sanierungskonzept erstellt, das auch den Bereich innerhalb des Fördergebiets umfasst. Die Beleuchtung in diesem Bereich zwischen B256 und Rondell soll gemäß Sanierungskonzept eine attraktive, grafische Ordnung erhalten. Dieses Sanierungskonzept sollte nun umgesetzt werden.					
Zeitraumen	geplant ab 2017					
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)					
Beteiligung	erfolgt noch					
Städtebauförderung	Kosten für Beleuchtung					
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (++)	Image (+++)	Alltagsbewältigung (+)



Neugestaltung der Goethe-Anlagen

Handlungsfelder	Grün- und Freiflächen
Projektbeschreibung	Bei den Goethe-Anlagen handelt es sich um eine Grünfläche zwischen dem Deich und der Rheinstraße. Die Neugestaltung der Goethe-Anlagen war die erste konkrete Maßnahme, die innerhalb der „Sozialen Stadt“ realisiert wurde. Mit der Gestaltung ist ein attraktiver Freizeitraum mit Spielelementen, wie ein Trampolin und Wasserspiel für Kinder und Sitzgelegenheiten für Erwachsene entstanden. Die Goethe-Anlagen haben sich zu einem beliebten und belebten Begegnungsraum mit hoher Aufenthaltsqualität entwickelt.
Zeitraumen	2010
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr) Planungsbüro Schelhorn (Planung)
Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Die Bürger hatten die Gelegenheit sich an einer Planungswerkstatt zu beteiligen. - Auf Grundlage der Ideen und Wünsche der Bürger fertigte das Planungsbüro einen Entwurf an. - Die Rückkopplung fand in einem Feedback-Termin statt.
Städtebauförderung	Bau- und Planungskosten
Anregungen	

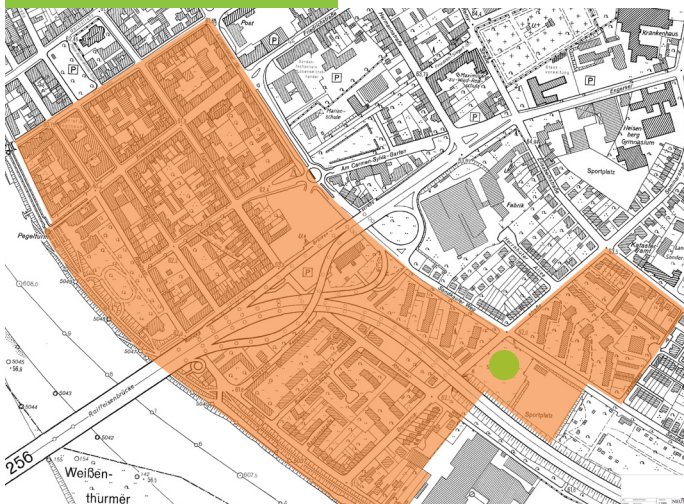
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
++	++	+++	+++	+++	+++	+



**Neugestaltung
 Spielplatz an der
 Germaniastraße**

Handlungsfelder	Grün- und Freiflächen
Projektbeschreibung	Der Spielplatz an der Germaniastraße/Sandkauler Weg ist mit 6050 m ² der größte Spielplatz im Quartier. Die vorhandenen Spielelemente befanden sich in einem erneuerungsbedürftigen Zustand. Nach der Umgestaltung bietet er nun Raum für verschiedene Altersgruppen. Mit der Hilfe von Kindern sind neue Spiel- und Klettergerüste entstanden, sowie ein Streetbasketballplatz für Jugendliche. Das Gelände hat eine hohe Aufenthaltsqualität und bietet bspw. auch Platz für die ganze Familie zum Grillen.
Zeitraumen	2010-2011
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr) Planungsbüro LSM, Landschaftsservice Mittelrhein (Planung)
Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Planungswerkstatt mit Kindern und Schulen aus dem Quartier. - Auf Grundlage der Ideen fertigte das Planungsbüro einen Entwurf an. - In einem Feedback-Termin wurde der Entwurf wiederum den Beteiligten vorgestellt.
Städtebauförderung	Bau- und Planungskosten
Anregungen	

Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
+++	++	++	+++	++	++	++



Neugestaltung der Situation unter der Raiffeisenbrücke

Handlungsfelder	Grün- und Freiflächen
Projektbeschreibung	Unter der Raiffeisenbrücke befindet sich ein Parkplatz, der schlecht ausgeleuchtet war und für viele Bewohner einen Angstraum darstellte. Durch eine neue Aktionsfläche wird dieser Raum belebt. Kletterelemente, Fitness- und Sportgeräte, sowie ein neues Beleuchtungskonzept gestalten den Bereich attraktiver.
Zeitraumen	2011-2015
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr) Planungsbüro rmp Bonn (Planung)
Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Planungswerkstatt mit interessierten Jugendlichen im Bootshaus am Pegelturm. - Erstellung eines Vorentwurfs durch das Planungsbüro. - Rückkopplungstermin. - Vor Baubeginn erhielten die Bürger erneut Informationen. - Die ursprüngliche Planung (Skateranlage) musste aus Emissionsgründen abgewandelt werden.
Städtebauförderung	Bau- und Planungskosten
Anregungen	Beobachtung und Unterstützung der Entwicklung, Zielgruppenkonkretisierung

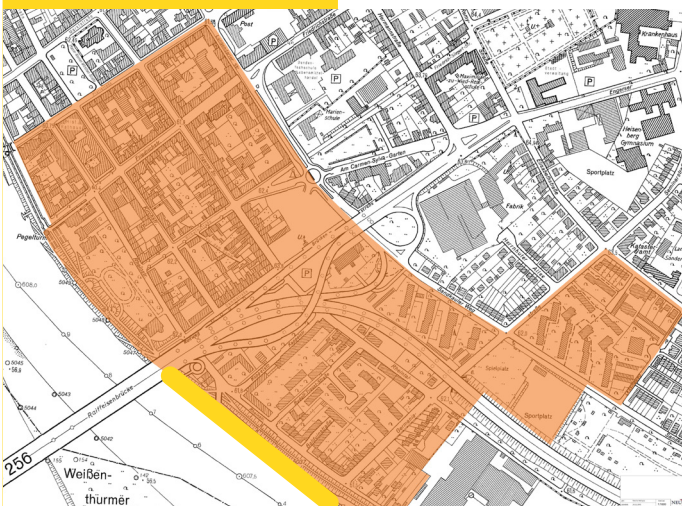
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
++	noch offen	++	noch offen	noch offen	++	



**Umgestaltung
 Rheinufer**

Handlungsfelder	Grün- und Freiflächen
Projektbeschreibung	Bislang wird das Rheinufer in dem Gebiet der „Südöstliche Innenstadt“ wenig genutzt. Die Zugänge im Bereich südlich der Raiffeisenbrücke sind aufgrund der Barriere der Rheinstraße zwischen Kappelstraße und Germaniastraße zudem schwierig zu erreichen. Mit einer Neugestaltung des Rheinufers soll hier Aufenthaltsqualität geschaffen werden. Es sind unter anderem weitere Sitzgelegenheiten und gestalterische Aufwertungen geplant. In einer ersten Aktion wurden bereits einige Bäume gepflanzt.
Zeitrahmen	Planung ab 2016, Umsetzung laut mittelfristiger Finanzplanung 2018 geplant
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)
Beteiligung	erfolgt noch
Städtebauförderung	Mit Bewilligungsbescheid 2014 wurden 20.000 Euro Planungskosten bewilligt.
Anregungen	

Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
noch offen	(++)	(+++)	(++)	(+++)	(+++)	



**Neugestaltung
 Kleinspielfeld
 Sportplatz**

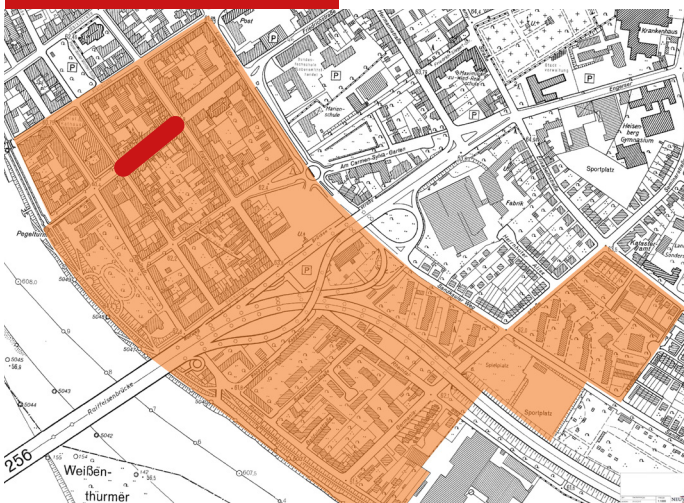
Handlungsfelder	Grün- und Freiflächen
Projektbeschreibung	Der überwiegend vom VfL Neuwied 1908 e.V. genutzte Sportplatz am Sandkauer Weg in direkter Nachbarschaft zum umgestalteten Spielplatz Germaniastraße wird bereits im Integrierten Handlungskonzept 2008 als wichtiger Aktionsraum, vor allem von Jugendlichen im Gebiet, beschrieben. Aktuell befindet er sich in einem schlechten baulichen Zustand, zudem sind dort aktuell Ligaspiele nicht möglich. Der Platz ist insbesondere ein Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im Verein treffen, er ist insofern auch ein interkultureller Integrations- und Begegnungsort. Die Sanierung und Umgestaltung des Sportplatzes ist u.a. ein zentraler Wunsch der Vertreter der lokalen Moscheengemeinden.
Zeitraumen	geplant ab 2018
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr), VfL Neuwied 1908 e.V.
Beteiligung	erfolgt noch
Städtebauförderung	Bau- und Planungskosten
Anregungen	

Teilhabe / Partizipation (+++)	Integration (+++)	Städtebauliche Aufwertung (+)	Aneignung (+++)	Identifikation (++)	Image (+)	Alltagsbewältigung (++)
-----------------------------------	----------------------	----------------------------------	--------------------	------------------------	--------------	----------------------------



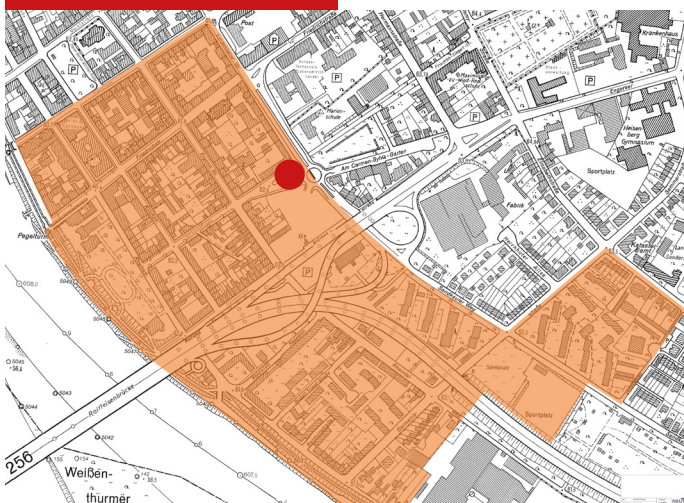
**Straßenraumbegrü-
nung Friedrichstraße**

Handlungsfelder	Grün- und Freiflächen					
Projektbeschreibung	Die Friedrichstraße im Abschnitt zwischen Engerser Straße und Kirchstraße wirkt derzeit trotz einer attraktiven Oberfläche und teils interessanten Häuserfassaden unbelebt und kahl, insbesondere im direkten Kontrast zu dem sich anschließenden Abschnitt der Straße zwischen Engerser Straße und Langendorfer Straße, der über eine attraktive Straßenraumbegrünung verfügt. Es wird vorgeschlagen, auch in diesem Bereich eine Straßenraumbegrünung zu realisieren. Diese wirkt sich positiv auf das Mikroklima aus und erhöht die gestalterische Qualität des Straßenbildes. Durch mehr Grün in den Straßenräumen fühlen sich die Bewohner wohler und das Gebiet wirkt von außen und innen betrachtet attraktiver.					
Zeitraumen	geplant ab 2019					
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)					
Beteiligung	erfolgt noch					
Städtebauförderung	Bau- und Planungskosten					
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (++)	Image (+++)	Alltags- bewältigung



Grünflächenaufwertung und Denkmalsanierung Wilhelmstraße

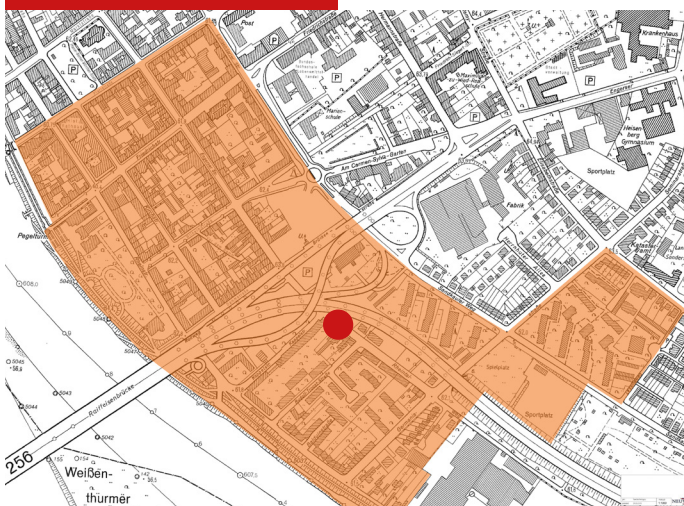
Handlungsfelder	Grün- und Freiflächen					
Projektbeschreibung	Im Zuge der geplanten Umgestaltung der Wilhelmstraße im Bereich zwischen Engerser Straße und dem Kreisel Langendorfer Straße sollte auch die inmitten der Wilhelmstraße liegende Grünfläche um das Kriegerdenkmal 1870/71 umgestaltet werden. Aktuell ist diese Fläche ohne gestalterische Attraktivität. Dies ist umso bedauerlicher, als sie einen der zentralen Eingangsbereiche in das Fördergebiet markiert und zudem in direkter Nachbarschaft zu dem REWE-Markt liegt, der auch für Menschen von außerhalb Anlass bietet, Bekanntschaft mit dem Gebiet zu machen. Insofern prägt sie für viele den „ersten Eindruck“ des Gebiets. Mit einer Umgestaltung sollte hier mehr gestalterische Vielfalt geschaffen und eine grüne Landmarke ausgebildet werden. Verbunden werden soll dies mit einer Sanierung des Denkmals.					
Zeitraumen	geplant ab 2016					
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied (Bauherr)					
Beteiligung	erfolgt noch					
Städtebauförderung	Bau- und Planungskosten					
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation noch offen	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung noch offen	Identifikation (++)	Image (+++)	Alltagsbewältigung



**Quartiersprojekt
 Grünfläche Rheintal-
 weg**

Handlungsfelder	Quartiersarbeit, Grün- und Freiflächen
Projektbeschreibung	Neben den investiven Maßnahmen zur Grün- und Freiflächengestaltung wird zudem vorgeschlagen, die Grünfläche, die sich gegenüber des neuen Stadtteilbüros befindet, nezugestalten. Dies sollte als Maßnahme im Rahmen der Quartiersarbeit erfolgen, also eine neue Bepflanzung und Pflege durch Bürgerinnen und Bürger vor Ort, etwa im Kontext der Projektgruppe „Ideenwerkstatt“. Hier könnte ein weiterer Ort im Stadtteil entstehen, an dem Bürger ihre Ideen einbringen und direkt selbst umsetzen können.
Zeitraumen	geplant ab 2016
Beteiligte / Träger	Quartiersmanagement, Projektgruppen, Eigentümer (Bund)
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement
Städtebauförderung	Sachmittel über Verfügungsfonds Quartiersarbeit

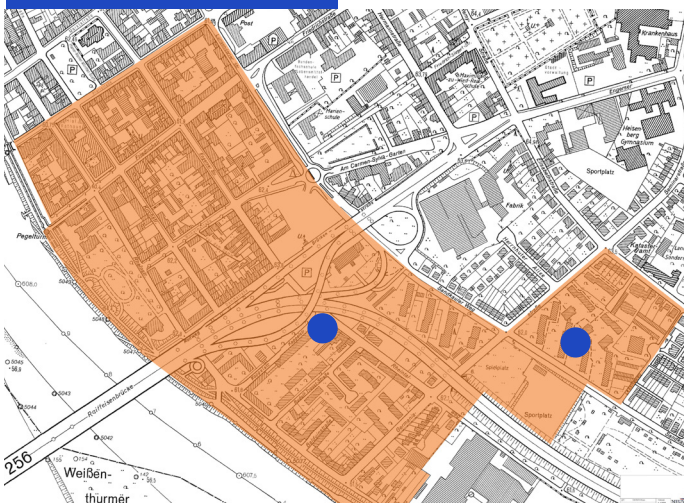
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation (+++)	Integration (+++)	Städtebauliche Aufwertung (+)	Aneignung (++)	Identifikation (++)	Image (+)	Alltagsbewältigung



**GSG
 Modernisierungen**

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	Die Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH (GSG) hat ab 2013 an verschiedenen Stellen im Sandkauler Weg und im Rheintalweg ihren Bestand modernisiert (Sandkauler Weg 48, 48a, 48b, 50, 52, 52a, Rheintalweg 10-12), weitere Modernisierungen laufen bereits bzw. sind geplant (Sandkauler Weg 32, 34, 36, 38, 40 sowie 42, 44 und 46).
Zeitraumen	ab 2013
Beteiligte / Träger	Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH (GSG)
Beteiligung	
Städtebauförderung	Die Gebäude der GSG Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH sind nicht förderfähig durch das Programm der „Sozialen Stadt“, die Finanzierung erfolgte daher ausschließlich aus Eigenmitteln der Gesellschaft.

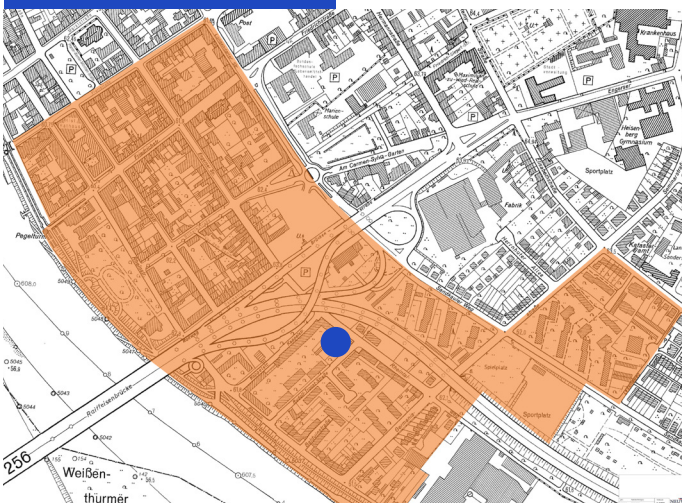
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
		++		+	++	



**Neubau
 Rheintalweg 14-16**

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	Die baufälligen Gebäude Rheintalweg 14-16 wurden abgerissen und an gleicher Stelle baute die Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft ein neues Gebäude. In dem Neubau befinden sich neben dem Stadtteilbüro und dem neuen Stadtteiltreff auch eine Kita und barrierefreie Wohnungen.
Zeitraumen	2013-2014
Beteiligte / Träger	GSG (Bauherr) Architekturbüro Heinrich und Steinhardt aus Bendorf (Planung)
Beteiligung	
Städtebauförderung	Förderung des Rückbaus der alten Gebäude.
Anregungen	siehe QM

Teilhabe / Partizipation siehe QM	Integration siehe QM	Städtebauliche Aufwertung +++	Aneignung siehe QM	Identifikation +	Image ++	Alltagsbewältigung
--------------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-----------------------	---------------------	-------------	--------------------



Private Wohnungsneubauten

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	Im Bereich der Rheinstraße, Friedrichstraße und Kirchstraße wird durch die Schaffung von mehr als 100 urbanen Eigentumswohnungen in Neubauprojekten außerhalb der Städtebauförderung das Wohnungsangebot im Gebiet deutlich verbreitert. Zwei weitere entsprechende Wohnanlagen entstehen derzeit. Diese Neubauten bringen auch den Zuzug von ökonomisch stabilen Haushalten mit sich, was sich positiv auf das Image des Gebiets auswirkt.
Zeiträumen	in Durchführung
Beteiligte / Träger	Private
Beteiligung	
Städtebauförderung	
Anregungen	

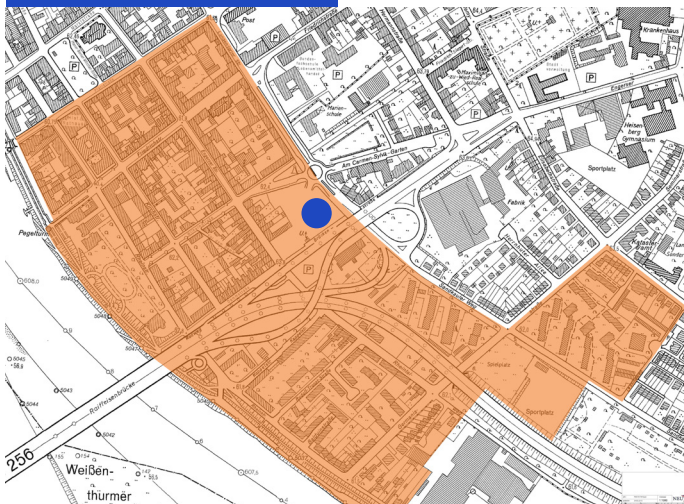
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
		+++		+	++	



Neubau REWE

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	Vor allem dem Wohngebiet südlich der Raiffeisenbrücke fehlte eine Nahversorgung in unmittelbarer Nähe zum Gebiet. Durch den Neubau des REWE an dem Kreisel zwischen Wilhelmstraße und Langendorfer Straße wurde für die Bewohner die Alltagsbewältigung erheblich erleichtert.
Zeitraumen	Eröffnung Oktober 2010
Beteiligte / Träger	REWE
Beteiligung	
Städtebauförderung	
Anregungen	

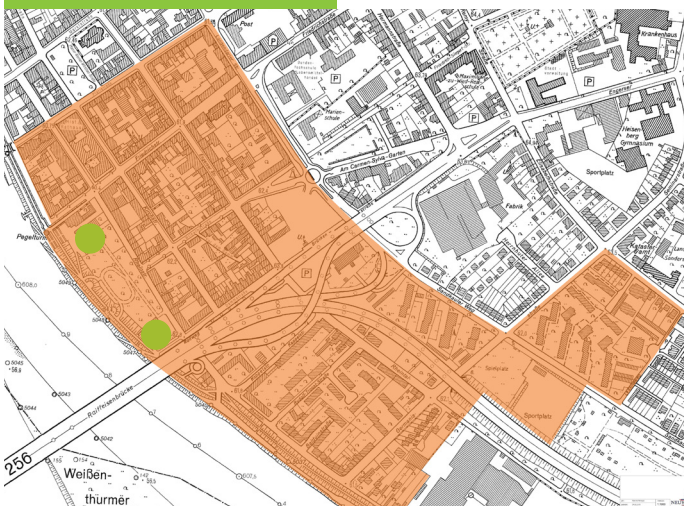
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
	+	+	+		+	+++



**Modernisierungs-
 maßnahmen
 Vereinsgebäude**

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	- Bootshaus an der Rheinbrücke, Rheinstraße 80: neues Dach, Neuanstrich der Fassade. - Gymnasial-Turn-Ruder-Verein Neuwied, Rheinstraße 54: Erneuerung der Haustechnik und sanitärer Anlagen, Durchführung von Brandschutz- und energetischen Sanierungsmaßnahmen, teilweise Erneuerung von Dachflächen.
Zeitraumen	2010-2013
Beteiligte / Träger	Vereine
Beteiligung	- An der Modernisierung der Bootshäuser engagierten sich viele Vereinsmitglieder.
Städtebauförderung	Zuschüsse zur Modernisierung
Anregungen	

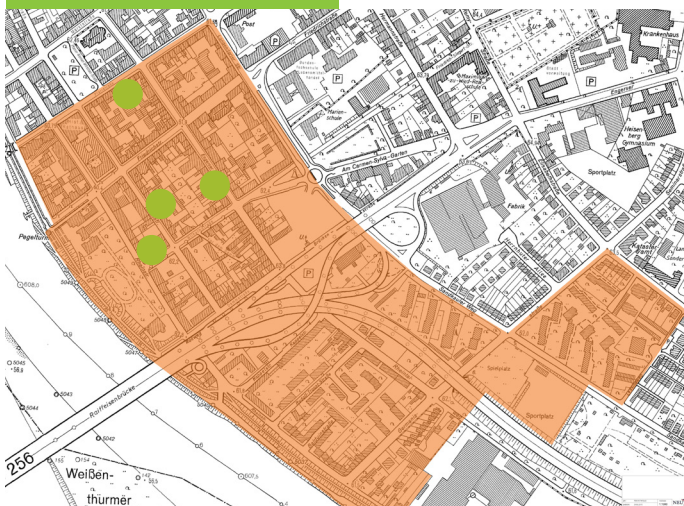
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
	+	+++	+	+	++	



**Modernisierungs-
 maßnahmen
 Privatgebäude**

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	- bereits umgesetzt: Pfarrstraße 24 (Fassadenmodernisierung) - aktuell laufende, private Modernisierungen: Wilhelmstraße 63 (Fassadeninstandsetzung und Heizungserneuerung), Engerser Straße 82 (vollständige Modernisierung i.V.m. Erweiterung von 5 auf 6 Wohneinheiten), Kirchstraße 69 (vollständige Modernisierung i.V.m. Erweiterung von 5 auf 8 Wohneinheiten)
Zeitraumen	seit 2013
Beteiligte / Träger	Private Modernisierung
Beteiligung	
Städtebauförderung	Zuschüsse zur Modernisierung
Anregungen	

Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung	Aneignung	Identifikation	Image	Alltagsbewältigung
		+++		+	++	



Modernisierungsrichtlinie

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	Um die privaten Eigentümer für die Modernisierung ihrer Bestände zu aktivieren und das Verfahren zur Beantragung und Gewährung einer Förderung für private Gebäudemodernisierungen besser zu strukturieren, wurde von der Stadt Neuwied 2015 eine Modernisierungsrichtlinie verabschiedet. Danach können private Eigentümer modernisierungsbedürftiger Gebäude bei umfassenden Modernisierungen eine Förderung von bis zu 40% bei einem maximalen Förderbetrag von 30.000 € erhalten. Durch das Richtlinienverfahren entfällt künftig die bisherige einzelfallbezogene Zustimmung des Planungsausschusses und der förderrechtlichen Anerkennung durch den Fördermittelgeber. Dies ermöglicht der Verwaltung kurze Entscheidungswege und dem Eigentümer damit eine schnelle Umsetzung seines Vorhabens.
Zeitraumen	laufend
Beteiligte / Träger	Private Bauherren
Beteiligung	
Städtebauförderung	Zuschüsse zur Modernisierung
Anregungen	Aktivierende Beratung

Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung	Identifikation (+)	Image (++)	Alltagsbewältigung
--------------------------	-------------	------------------------------------	-----------	-----------------------	---------------	--------------------

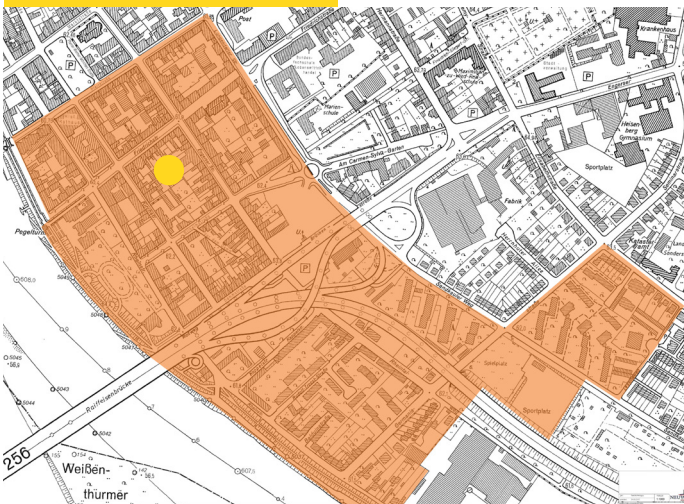


Karree 115

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	Neben der Aktivierung und Förderung privater Gebäudemodernisierungen ist auch eine Beschäftigung mit Potentialen der Wohnumfeldaufwertung durch die Umgestaltung von Blockinnenbereichen geplant. Für den Innenhof des Karrees 115 soll zunächst im Rahmen einer vorbereitenden Analyse und eines Workshops mit Anwohnerinnen und Anwohnern untersucht und diskutiert werden, ob Bedarf und Interesse an einer (ggf. öffentlichen) Grün-/Aufenthaltsfläche im Blockinnenbereich besteht. Ebenso muss mit den Eigentümern abgestimmt werden, inwieweit hier eine Mitwirkungsbereitschaft besteht. Bei Bedarf kann dann im nächsten Schritt eine Vorplanung erstellt werden.
Zeitraumen	Nutzungskonzept geplant ab 2016, Umsetzung ab 2019
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied, Eigentümer
Beteiligung	Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner

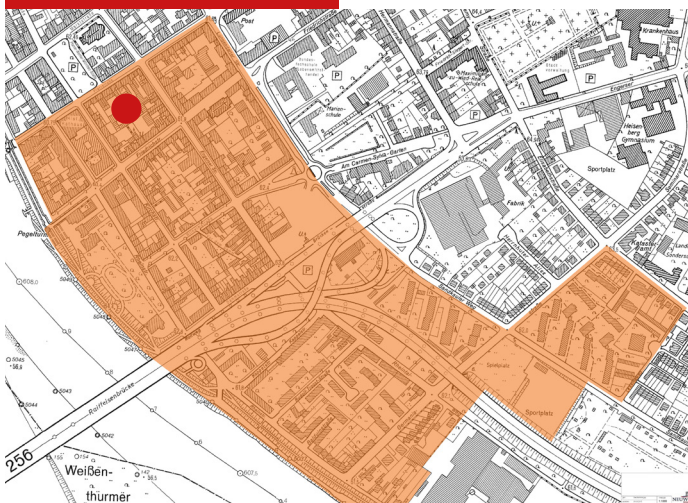
Städtebauförderung	Kosten für Analyse/Konzept und Workshop
--------------------	---

Anregungen						
Teilhabe / Partizipation (++)	Integration (+)	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung (+)	Identifikation (++)	Image (+)	Alltagsbewältigung



**Nutzungskonzept
 Karree 114**

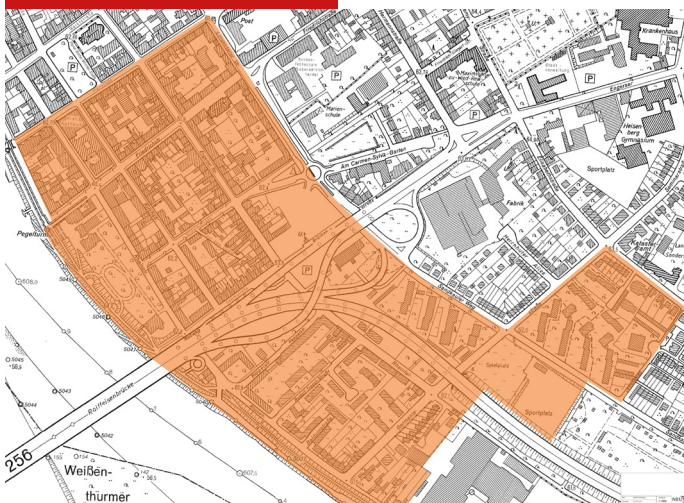
Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung					
Projektbeschreibung	Für die Innenhöfe im nordwestlichen Teilbereich sollte geprüft werden, ob diese gegebenenfalls anderen Nutzungen, etwa einer Neuordnung und Neubebauung, zugeführt werden können, z.B. der Innenhof innerhalb des Karrees 114 (Friedrichstraße/Engerser Straße/Kirchstraße/Pfarrstraße). Hier sollte daher im Rahmen einer Analyse und der Erarbeitung eines Nutzungskonzepts untersucht werden, ob Bedarf und Interesse an einer Neuordnung mit Abriss und ggf. anschließender Neubebauung im Blockinnenbereich besteht. Die Untersuchung kann natürlich nur in enger Kooperation mit den Eigentümern erfolgen. Falls sich eine entsprechende Umstrukturierung als sinnvoll und umsetzbar erweist, könnte im Anschluss nach Aufstellung eines Bebauungsplans durch die Eigentümer eine entsprechende Umsetzung erfolgen.					
Zeitraumen	geplant 2017/2018					
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied, Eigentümer					
Beteiligung	Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner					
Städtebauförderung	Kosten für Analyse/Konzept und Workshop					
Anregungen						
Teilhabe / Partizipation (+)	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung	Identifikation (++)	Image (+)	Alltagsbewältigung



Ordnungsmaßnahmen

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung
Projektbeschreibung	Im Kontext der Beratungen und Aktivierungen, insbesondere zur Umgestaltung der Innenbereiche, sollte auch ein Ansatz gebildet werden, um die hierfür notwendigen Ordnungsmaßnahmen, vor allem den Abbruch von Nebengebäuden, zu fördern. Voraussetzung für eine entsprechende Förderung muss natürlich sein, dass sich die Umgestaltung und Nachnutzung mit den städtischen Entwicklungszielen für das Quartier deckt.
Zeitraumen	geplant ab 2017
Beteiligte / Träger	Stadt Neuwied, Eigentümer
Beteiligung	
Städtebauförderung	Kosten für Ordnungsmaßnahmen
Anregungen	

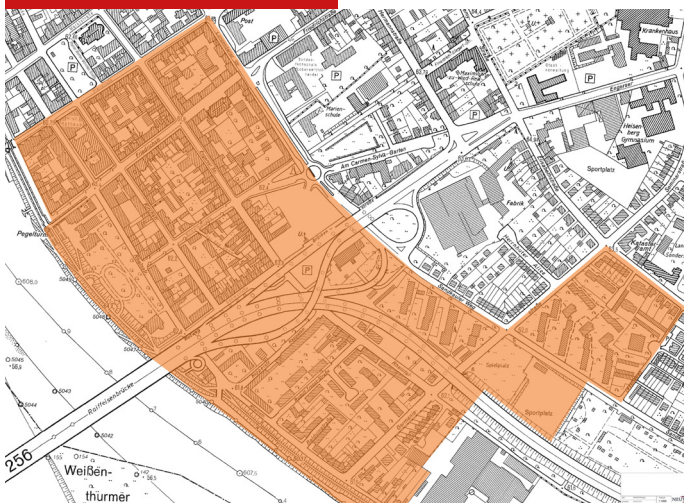
Teilhabe / Partizipation	Integration	Städtebauliche Aufwertung (+++)	Aneignung	Identifikation (+)	Image (+)	Alltagsbewältigung
--------------------------	-------------	------------------------------------	-----------	-----------------------	--------------	--------------------



Prüfung Wohnumfeldverbesserung im Bestand der GSG

Handlungsfelder	Neubau und Modernisierung, Grün- und Freiflächen
Projektbeschreibung	Auf den Gebäudeabstandsflächen innerhalb der Bestände der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH besteht großes Potential für eine Freiflächengestaltung zur Aufwertung des Wohnumfelds und zur Schaffung von aktiv nutzbaren Begegnungsorten. Mit dem Projekt „Bunte Beete – Ein Stadtteil blüht auf“ sowie einigen kleineren Initiativen gibt es interessante Impulsprojekte, insgesamt wird jedoch das Potential kaum genutzt. Hier wäre Platz für weitere Projekte zur Wohnumfeldgestaltung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie zur Bespielung mit diversen Aktivitäten. Es sollten gemeinsam mit den Verantwortlichen bei der Gemeindlichen Siedlungs-Gesellschaft Neuwied Überlegungen angestellt werden, welche Möglichkeiten für entsprechende Projekte bestehen.
Zeitraumen	Ab 2016
Beteiligte / Träger	Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH, Stadt Neuwied, Quartiersmanagement, Projektgruppen
Beteiligung	Aktivierende Beteiligung und Motivation von Bürgerengagement.
Städtebauförderung	Maßnahmen in den Wohnungen der GSG sind nicht förderfähig. Eine Förderung entsprechender Umgestaltungen aus dem Projekt „Soziale Stadt“ wäre jedoch eventuell möglich, wenn sich die GSG verpflichtet, dass die Flächen über einen Zeitraum von 25 Jahren öffentlich zugänglich bleiben. Die Rahmenbedingungen der Förderfähigkeit sind bei Bedarf erneut zu überprüfen.
Anregungen	

Teilhabe / Partizipation (+++)	Integration (+++)	Städtebauliche Aufwertung (++)	Aneignung (+++)	Identifikation (+++)	Image (+)	Alltagsbewältigung
-----------------------------------	----------------------	-----------------------------------	--------------------	-------------------------	--------------	--------------------



Anhang

Maßnahmenpläne

Maßnahmenplan Quartiersarbeit

Maßnahmenplan Verkehrsmaßnahmen

Maßnahmenplan Grün- und Freiflächen

Maßnahmenplan Neubau und Modernisierung

Soziale Stadt Neuwied: Quartiersarbeit



Migrationsarbeit



Stadtteilbüro und -treff/Kita
Seit 2014



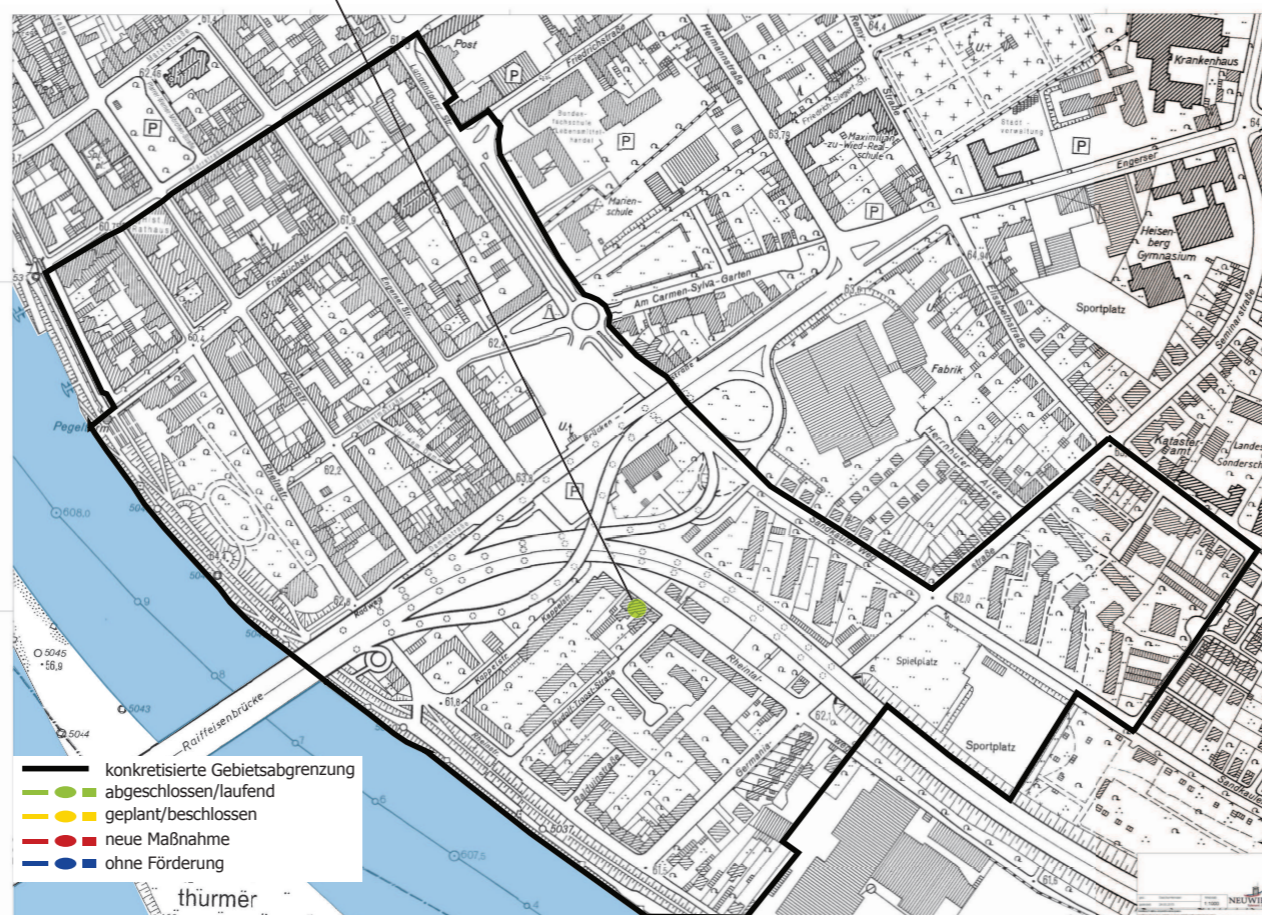
Veranstaltungen z.B.
Stadtteilgespräche



Projektgruppe
Ideenwerkstatt



Veranstaltungen z.B.
Musik-Picknik



2. Aktivierende Befragung
Neue Maßnahme



Medico-Mentoren



Veranstaltungen z.B.
Begegnungsfest



Projektgruppe
Stadtteilverschönerung



Stadtteilwerkstatt
Neue Maßnahme



Quartiersprojekte z.B.
Bunte Beete



Stadtteilzeitung

Soziale Stadt Neuwied: Verkehrsmaßnahmen



Straßenausbau Engerser Straße
(südliche Seitenfläche)
Neue Maßnahme



Straßenbeleuchtung Langendorfer Straße
Neue Maßnahme



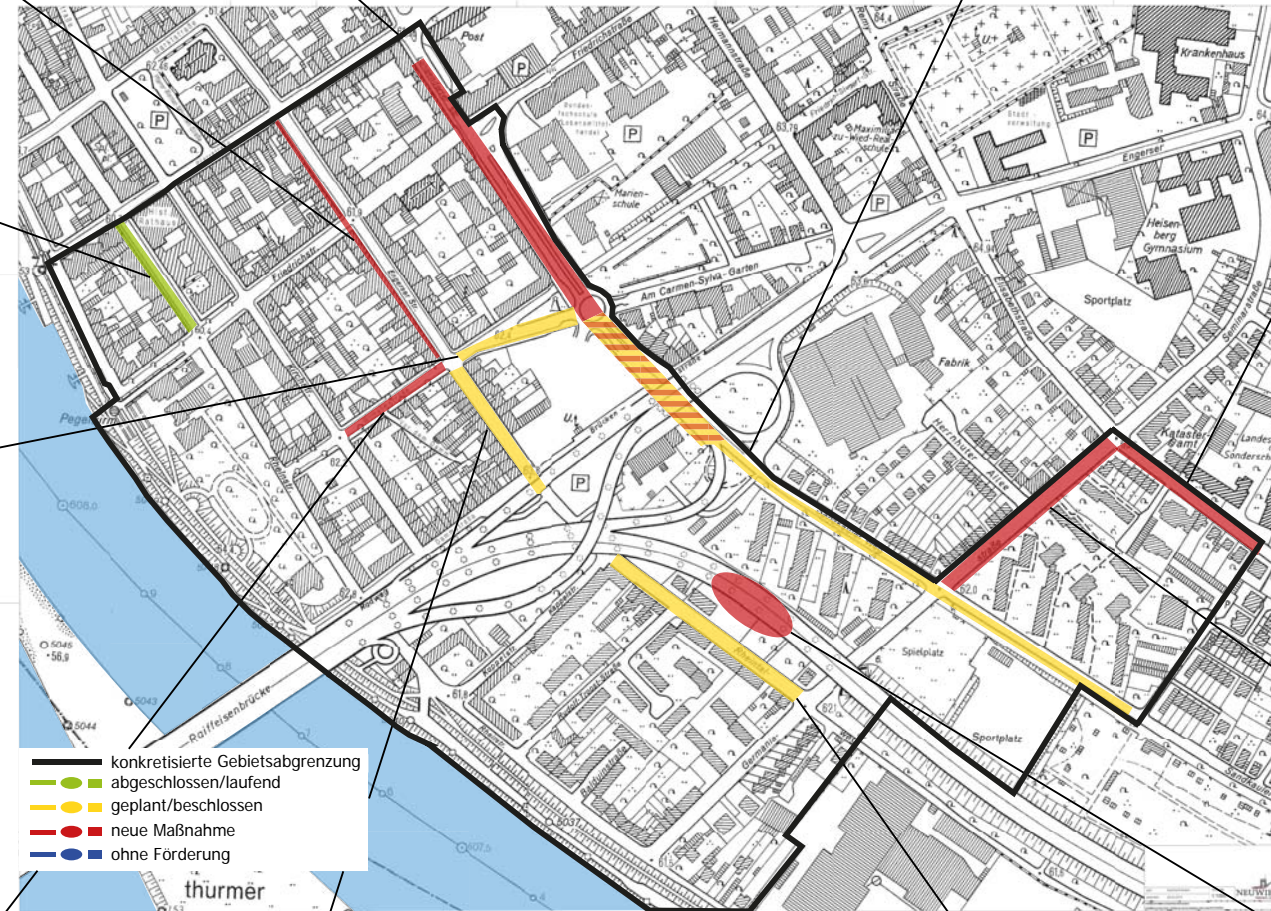
Straßenausbau Sandkauler Weg
Geplant



Geschwindigkeitsreduzierung
Geplant



Straßenausbau Rheinstraße
Abgeschlossen 2014



Straßenausbau Elisabethstraße
Neue Maßnahme



Straßenausbau Wilhelmstraße
Geplant



Straßenausbau Germaniastraße
Neue Maßnahme



Straßenausbau Wilhelmstraße (2. Teil)
Neue Maßnahme



Straßenausbau Engerser Straße
Geplant



Straßenausbau Rheintalweg
Geplant



Überprüfung Beleuchtung Parkplatz
(an der Germaniastraße)
Neue Maßnahme

Soziale Stadt Neuwied: Grün- & Freiflächen



Umgestaltung Goethe-Anlagen
Abgeschlossen 2010



Straßenraumbegrünung Friedrichstraße
Neue Maßnahme



Grünfläche am Denkmal Wilhelmstraße
Neue Maßnahme



Quartiersprojekt Sauberkeit im Quartier
Laufend seit 2010



Umgestaltung Goethe-Anlagen
Abgeschlossen 2010



Umgestaltung Kinderspielplatz
Germaniastraße
Abgeschlossen 2012



Neugestaltung unter der Raiffeisenbrücke
Abgeschlossen 2015



Neugestaltung Kleinspielfeld Sportplatz
Neue Maßnahme



Neugestaltung unter der Raiffeisenbrücke
Abgeschlossen 2015



Umgestaltung Rheinufer
Geplant

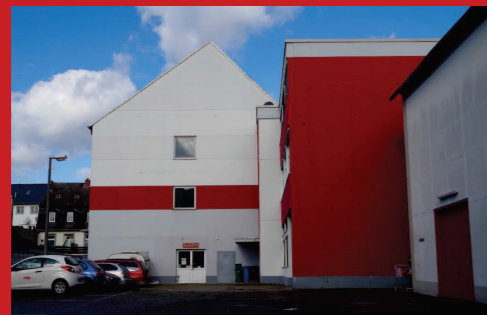


Quartiersprojekt Bunte Beete
Laufend seit 2011



Quartiersprojekt Grünfläche Rheintalweg
Neue Maßnahme

Soziale Stadt Neuwied: Neubau & Modernisierung



Nutzungskonzept Innenbereich Karree 114
Neue Maßnahme



Neubau REWE
ohne Förderung



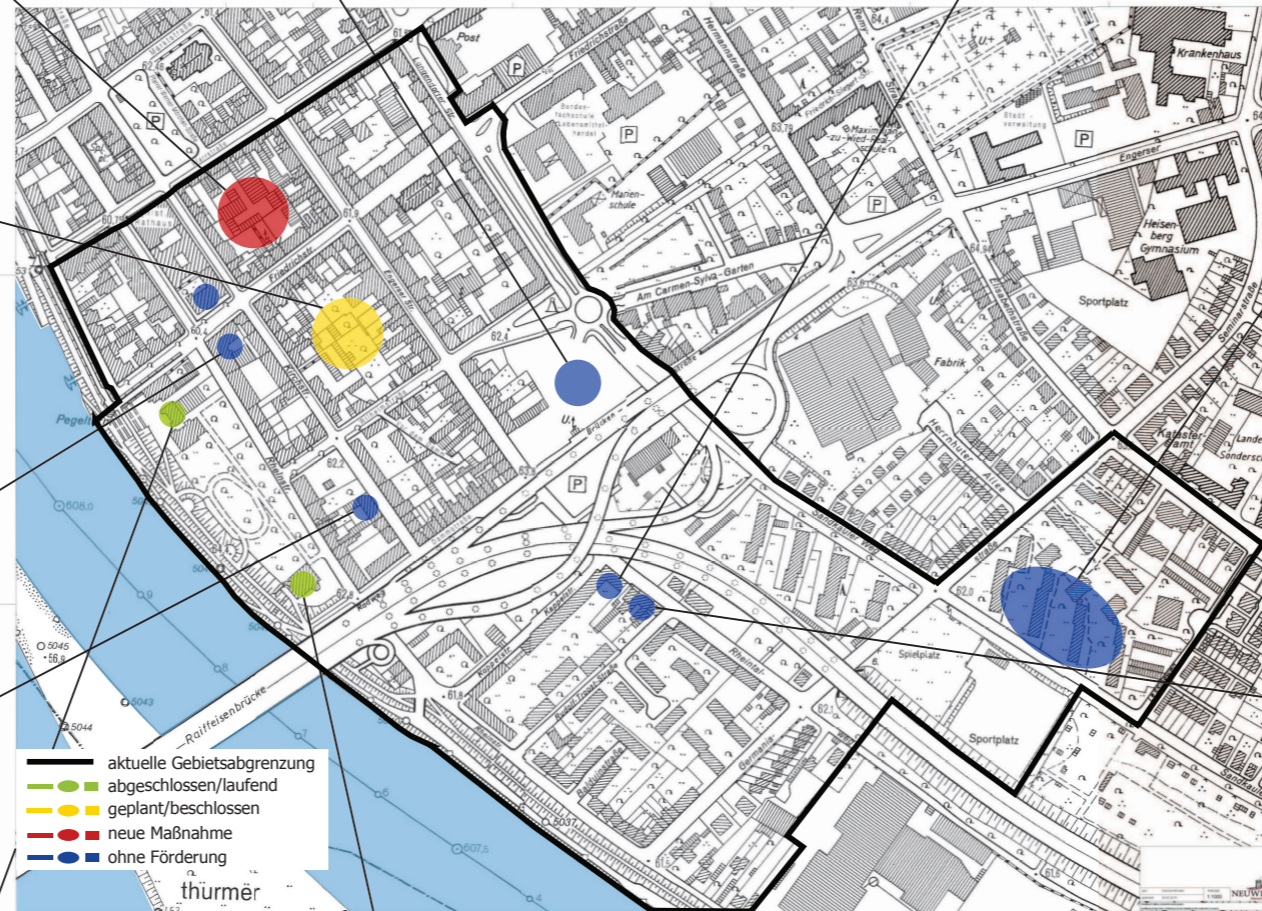
Modernisierungen GSG
ohne Förderung



Abbruch von Nebengebäuden
Neue Maßnahme



Innenbereich Karree 115
Geplant



Modernisierungen GSG
ohne Förderung



Neubau Eigentumswohnungen
ohne Förderung



Neubau GSG
ohne Förderung



Modernisierung Vereinsheim
Abgeschlossen 2013



Modernisierung Vereinsheim
Abgeschlossen 2010



Prüfung Wohnumfeldgestaltung
Neue Maßnahme

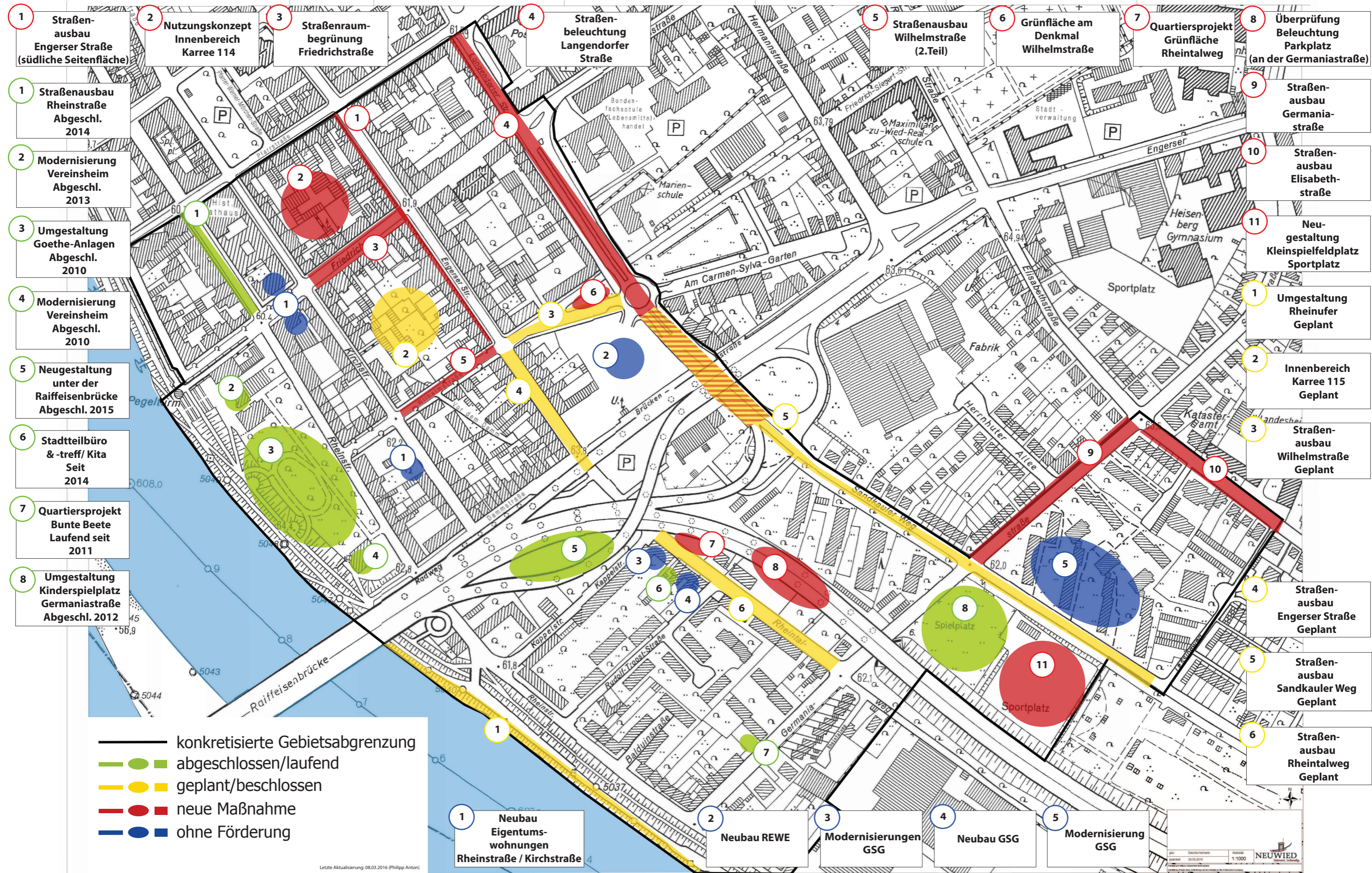


Gebäudemodernisierungen

Anhang

Plan Gesamtkonzept

Gesamtkonzept



1 Straßen-
ausbau
Engerser Straße
(südliche Seitenfläche)

1 Straßenausbau
Rheinstraße
Abgeschl.
2014

2 Modernisierung
Vereinsheim
Abgeschl.
2013

3 Umgestaltung
Goethe-Anlagen
Abgeschl.
2010

4 Modernisierung
Vereinsheim
Abgeschl.
2010

5 Neugestaltung
unter der
Raiffeisenbrücke
Abgeschl. 2015

6 Stadtteilbüro
& -treff/ Kita
Seit
2014

7 Quartiersprojekt
Bunte Beete
Laufend seit
2011

8 Umgestaltung
Kinderspielplatz
Germaniastraße
Abgeschl. 2012

- konkretisierte Gebietsabgrenzung
- abgeschlossen/laufend
- geplant/beschlossen
- neue Maßnahme
- ohne Förderung

1 Neubau
Eigentums-
wohnungen
Rheinstraße / Kirchstraße

2 Neubau REWE

3 Modernisierungen
GSG

4 Neubau GSG

5 Modernisierung
GSG

8 Überprüfung
Beleuchtung
Parkplatz
(an der Germaniastraße)

9 Straßen-
ausbau
Germania-
straße

10 Straßen-
ausbau
Elisabeth-
straße

11 Neu-
gestaltung
Kleinspielfeldplatz
Sportplatz

1 Umgestaltung
Rheinufer
Geplant

2 Innenbereich
Karree 115
Geplant

3 Straßen-
ausbau
Wilhelmstraße
Geplant

4 Straßen-
ausbau
Engerser Straße
Geplant

5 Straßen-
ausbau
Sandkauler Weg
Geplant

6 Straßen-
ausbau
Rheintalweg
Geplant

NH | ProjektStadt

Eine Marke der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte/Wohnstadt GmbH

Leiter Fachbereich Stadtentwicklung
Süd

Dipl.-Ing. Gregor Voss

Schaumainkai 47
60596 Frankfurt am Main

Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Quellenangaben gestattet.

